

elán

DAS JUGENDMAGAZIN

HEISS!

Mit elán ins Vergnügen

Ohrschmuck
selbst gemacht

elán-Gespräch:
Künstler gegen Apartheid

Interviews mit Claudia Kohde
und Jürgen Kuczynski





Gesichtspunkte

Polizei zeigt was sie kann



Foto: dpa/Baum

„Polizei und Bundesgrenzschutz übten Wasserwerfereinsatz

Wasserwerfer-Züge der norddeutschen Bereitschafts-Polizeien und des Bundesgrenzschutzes haben am Mittwoch und Donnerstag (22. 05.) in Büchen (Kreis Herzogtum Lauenburg) in einem Wettkampf den Einsatz ihrer Fahrzeuge geübt. Zu dem ersten Wettbewerb dieser Art gehörten Zielübungen mit der Wasserkanone und Geschicklichkeits-Fahrten mit den bis zu zwölf Tonnen schweren Fahrzeugen.“ (dpa-Bildtext)

Unbestätigten Gerüchten zufolge sind weiterhin geplant: Geschicklichkeitswettbewerbe für die Handhabung des Schlagstocks und ein Distanzschießen mit der kleinen Dienstpistole. Ob die Endausscheidungen für das goldene Schützenband und den Titel „Schützenkönig“ in Büchen ausgetragen werden, oder vielleicht nach Brokdorf verlegt werden, ist uns nicht bekannt.



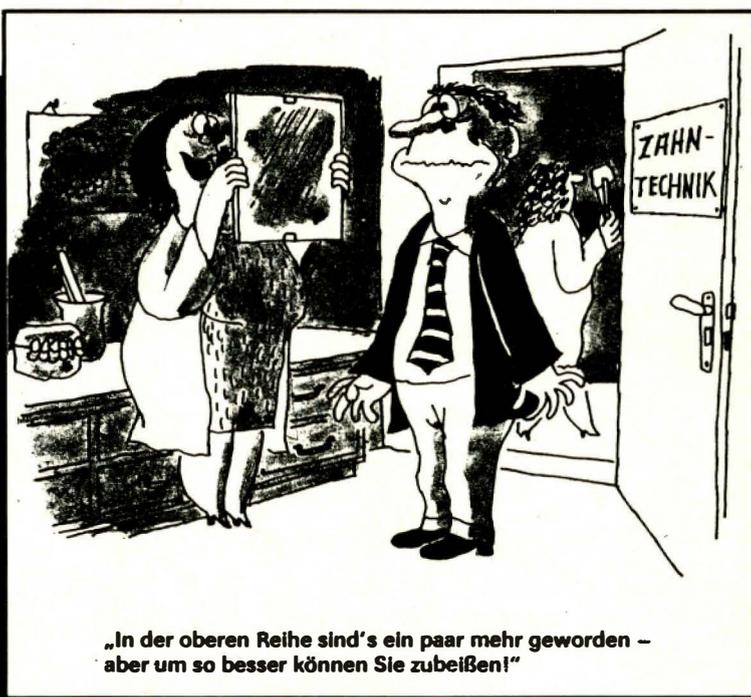
**NOTDIENST
FASSBIER**
- Kohlensäure -
5 - 30 - 50 - 75 - 100
ALLE RIERSORTEN
WAZ, 21. 4. 86

Luft hüllt sich in Schweigen
Rodgauer wegen dreifachen Mordes angeklagt
FR., 16. 4. 86

Vom Arbeitsplatz zur Ausnüchterung
Die Welt, 26. 5. 86

**Lehrer bringen Schüler
auf die schiefe Bahn**
FR., 25. 4. 86

Wenn die Katze im Backofen getrocknet wird
FAZ, 24. 4. 1986



„Alkohol macht Kopf bleiern“
MÜNSTER, 24. April (dpa). Bei einem täglichen Konsum von eineinhalb Litern Wein reichert das Gehirn in erhöhtem Maße Blei an. Der Bleigehalt des Gehirns kann nach Untersuchungen von Wissenschaftlern des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie der Universität M...



Cartoon: Heinz Jankowski

Leserforum

Kleinanzeigen

10. Victor-Jara-Treffen
10.-17. August 1986.
Anmeldungen an:
SDAJ, Asselner Hell-
weg 106a, 4600 Dort-
mund 13.

★

Hallo Heike
Alles Liebe zum Ge-
burtstag. Ich habe Dich
unheimlich lieb. Dirk

★

Top, die Wette glit!

Wer in der Stafette
pennt, bringt Braun-
schweig ein Transpa-
rent. Wir begrüßen
Euch, liebe Hannovera-
ner, am 4. bis 6. Juli in
Braunschweig. Nichts
für ungut! Die lieben
Braunschweiger.

★

Derjenige, der am Mon-
tag den 19. 5. auf dem
Festival-Zeltplatz mein
rechten Hein-Ger-
ricke-Motorradhand-
schuh eingesteckt hat
und derjenige, der am
Dienstag, den 20. 5. bei
der „zentralen Helfer-
versorgung“ auf dem
Festivalgelände, meine
Lederhose mitgenom-
men hat, soll dies bitte
zurückschicken an: Til-
mann Fischer, Buchen-
weg 13, 3575
Kirchhain-Anzefahr.

Ganz liebe Grüße aus
Westberlin an den sü-
ßen Joachim mit den
tollen Zöpfen sendet
ihm seine Gerda.
Schreib mal an: Gerda
Trotier, Werftstr. 21,
1000 Westberlin 21.

★

Hallo Armin,
bitte melde Dich bei
mir! Du kommst aus
Osnabrück und bist in
der DKP.

Wir haben uns vor der
Halle 1 vor dem Ruben
Blades- und Jimmy
Cliff-Konzert in Dort-
mund beim Festival der
Jugend kennengelernt.
Du hattest eine
schwarze Lederhose
an und außerdem noch
eine schwarze Nickel-
brille. Eine Lehre hast
Du am 20. 5. angefan-
gen. Meine Adresse:
Barbara Wirth, Kloster-
weg 3, 8702 Himmel-
stadt.

★

**Kleinanzeigen für die
August-Ausgabe bis
zum 11. Juli 1986 ein-
senden an: Redaktion
elan, Postfach 130269,
4600 Dortmund 13.
Preis: 1,- DM/Zelle,
kommerzielle Anzei-
gen 4,- DM/Zelle.**

Fragen beantwortet



Der Artikel von Adri-
an Geiges in elan 6/86
beschäftigte sich inten-
siv und richtungswei-
send mit Tschernobyl.
Fragen wie die, ob un-
sere Erklärungen und
Thesen zur Atompoli-
tik richtig sind oder
überholt, konnten mit
Hilfe dieses Artikels
gelöst werden. Wichtig
ist, daß wir uns nicht
nur über Fakten und
Zahlen informieren,
sondern auch unsere
Stellung zu Tscherno-
byl und dessen Folgen
für die Bonner Atom-
politik innerhalb der
AKW-Bewegung for-
mulieren um klarzuma-

chen, daß die Anti-
AKW-Bewegung und
Friedensbewegung un-
trennbar zusammen
gehören. Es ist gerade
hier notwendig, noch
intensiver zu informie-
ren und zu erläutern,
wie die sozialistische
Atompolitik der näch-
sten Jahre aussieht.
Umfassende Informa-
tionen sind für unsere
Diskussionen unheim-
lich wichtig, weil die
Atomprogramme un-
terschiedlicher Länder
unterschiedlich bewer-
tet werden müssen.

**SDAJ-Gruppe
Duisburg-Stadtmitte**

Gute Tips

Der Artikel „Abtrei-
bung ist kein Verhü-
tungsmittel“ (elan
6/86) hat mir sehr gut
gefallen. Ich finde es
auch nicht gut, daß ein
Mädchen mit neun-

zehn Jahren noch nicht
aufgeklärt ist. Ich bin
erst dreizehn und
schon aufgeklärt. In
der Situation der
Neunzehnjährigen
würde ich auch abtrei-
ben lassen – glaube ich
jedenfalls – schon al-
lein deshalb, weil sie
keine Arbeit hatte und
dann auch noch von zu
Hause rausgeschmis-
sen wurde.

Ich könnte auch mit
meiner Mutter darüber
reden, ob ich abtreiben
soll oder nicht. Daß ih-
re Freunde ihr eine
große Hilfe waren, fin-
de ich ganz toll, denn
allein hätte sie es be-
stimmt nicht geschafft.
Außerdem gibt der Arti-
kel auch gute Tips für
andere, die in einer
ähnlichen Lage sind.

**Svenja Klein
Dankersen**

aus elan 6/86



Angenehm überrascht

Angenehm überrascht
war ich von Eurem Arti-
kel über Abtreibung
(elan 6/86), weil er
nicht so oberflächlich
war, wie das meiste,
was sonst in Zeitschrif-
ten über Abtreibung zu
lesen ist.

Ich selbst hatte mit
vierzehn zwei Abtrei-
bungen – eine davon
bei vollem Bewußtsein
– und kann die Gefüh-
le, die beschrieben
sind, deshalb gut nach-
empfinden.

Meiner Meinung nach
wird jedoch die „Ab-
treibungsdiskussion“
am völlig falschen En-
de angepackt, von der
CDU genauso wie von
der Kirche, von den
Grünen und von Lin-
ken. Die Forderung

nach Abschaffung des
Paragrafen 218 er-
scheint mir unmensch-
lich. Schließlich wird
bei der Abtreibung ein
lebendes Wesen getö-
tet. Wir sollten keine
gesetzliche Erleichte-
rung dieses Eingriffs
(Abschaffung des
§ 218) fordern, son-
dern: bessere Aufklä-
rung, mehr Forschung
auf dem Gebiet der
Empfängnisverhütung,
kostenlose Ausgabe
von Verhütungsmitteln
auf Rezept, größere
Hilfen für Frauen, die
ihr Kind aus sozialen
oder finanziellen
Gründen nicht austragen
können, eine Um-
welt, in der man es
Kindern zumuten kann
zu leben.

**Jenny Küster
Essen**

Phantastisches Festival

Ich (46 Jahre und nicht
mehr ganz taufisch)
war mit meiner Frau
zum erstenmal bei Eu-
rem Festival und bin
total begeistert. Ich
finde, besser kann man
ein Festival nicht mehr
machen. Egal, ob diese
tollen Konzerte mit
Mercedes Sosa, Bruce
Cockburn, Schlauch,
Sigi Maron und,
und...

Oder im Café Drushba
bei den Sowjets, die
anschließend im
Freien mit den Leuten
mit großer Herzlich-
keit tanzten. Die Dis-
kussionen der DKP,
die Bundeswehrosolda-
ten, die gegen den Ein-
satz von Massenver-
nichtungswaffen sind.
Die Überreichung des
51 000-DM-Schecks an
Francis Meli.

Ich werde noch lange
an diesem Festival zeh-
ren. Der Höhepunkt
war aber für mich das
abschließende Solida-
ritätskonzert für Nel-
son Mandela mit Jim-
my Cliff. Einfach
phantastisch, wie er
die Leute mitreißt und
für eine so tolle Sache
begeistert.

**Erich Kleimann
Offenbach**



Ganz tolles Festival

Also, erst mal muß ich
sagen, daß wir ein
ganz, ganz tolles Festi-
val hatten. Da ich noch
nie vorher eins mitge-
macht habe, war ich
echt positiv überrascht,
daß wir so viele Leute
zusammen bekommen
haben. Am besten hat
es mir in Halle IV (In-
ternat. Solidarität) ge-
fallen. Im FDJ-Zelt
gab's immer ein tolles
Programm. Man sollte
überlegen, beim näch-
sten Mal mehr drau-
ßen zu machen. In den
Hallen war nämlich
teilweise die Luft zum
Durchschneiden. Auf
alle Fälle sollte man
dazu auffordern, das
Rauchen einzustellen
(auch eine Form der
Solidarität).

Da ich viel in Halle IV
war, habe ich natürlich
auch viel erfahren, was
unsere Bruderverbän-
de so an politischer Ar-
beit machen.

Man sollte mal über
folgendes nachdenken:
Wie die Franzosen eine
Aktion starten, die
daraus besteht, Soli-
briefe an Nelson Man-
dela zu schreiben. Ent-
weder am Jahrestag
seiner Einkerkerung
oder an seinem Ge-
burtstag.

2. Eine Werbekampag-
ne zum Thema: „Ins
neue Jahrtausend
atomwaffenfrei“, denn
hier weiß noch lange
nicht jeder, was die
UdSSR will. Natürlich
dürfen auch die politi-
schen Argumente nicht
fehlen.

**Thomas Esser
Wegberg**

Leserforum

Bauchtanz ist frauenfeindlich

Betr. Artikel von Anke Bock in elan 5/86.

Ich finde es wichtig seinen eigenen Körper zu entdecken und ein selbstbewusstes Verhältnis zu sich, seinem Körper, seiner Sexualität zu entwickeln. Das ist auf viele Arten und Wege möglich. Und genießen kann ich auch, obwohl ich Bauchtanz (orientalisch), so wie Du ihn pflegst, ablehne. Bauchtanz (orient.) ist nicht, wie Du schreibst, „ihre Kultur“ (die, der Türken schlechthin). Er ist zu tiefst reaktionär und frauenfeindlich. Ein jahrtausendaltes Männervergnügen und zwar für die Männer der herrschenden feudalen Klassen, sprich der Reichen. Die, übrigens völlig entrechteten und versklavten Frauen, tanzten nicht

für sich, sondern zur „Vergnügung“ der Männer. Zuerst völlig bekleidet, doch ohne Unterhose, auf Spiegeln. Im Laufe der Jahrhunderte wurden die Kleider spärlicher, das Männervergnügen blieb. Das Kostüm von 1001-Nacht, das Du schön findest, ist ein Synonym für Frauenverachtung und Unterdrückung. Daß ein solcher Tanz in die Nachtclubs, und ums weniger elegant zu sagen, in die Puffs Einzug gehalten hat, ist nicht widersinnig, wie Du schreibst, sondern völlig logisch. Diese Art Bauchtanz (orient.) hat nichts mit afrikanischen Geburtentänzen zu tun.

Und nicht zuletzt: Die neue Weiblichkeit ist angesagt. Die Frauen von heute brauchen kein Korsett, weil sie Rückgrat haben, wrbt „Freundin“. Seid Frauen, bleibt Frauen, werdet Frauen, wollen uns Frauenzeitschriften in millionenfacher Auflage einbleuen. Das durch die Frauenbewegung erkämpfte Stück (sexueller) Befreiung der Frauen soll kanalisiert und aufgefangen

werden. Der Bauchtanz kam, wie so vieles aus den USA zu uns herüber und daß linke oder hier lebende türkische Frauen bauchtanzten, ist noch lange kein Argument. Ohne dabei in Asketentum verfallen zu müssen: Wir tun uns keinen Gefallen, in den Weiblichkeitskanon einzustimmen.

Sonja Lehmann
Mannheim

Niveau einer Schülerzeitung

Erstmal Glückwunsch zur Juni-Ausgabe, besonders zu den Tschernobyl-Artikeln. Sie geben Antworten auf genau die Fragen, die viele Jugendliche jetzt beschäftigen. Eine gute, sachliche und informative Art und Weise, die sich wohltuend von den Artikeln der bürgerlichen Presse abhebt. Toll!

Aber: Was habt Ihr Euch bloß bei diesem Titelbild gedacht? Ich lese die elan schon seit einigen Jahren, aber das ist das schlechteste Titelbild, an das ich mich erinnern kann.

Es entspricht ja vielleicht dem Niveau einer Schülerzeitung, die gerade mal versucht, was alles machbar ist – aber dem Niveau unseres Jugendmagazins? Wenn ich mir vorstelle, daß ich diesen Inhalt mit einem solchen Auf-

macher verkaufen soll... Wolltet Ihr damit Bewegung ausdrücken? In der Hoffnung, daß in den nächsten Ausgaben das Titelbild den guten Artikeln entspricht.

Anne Polikeit
Wuppertal

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Ausgezeichnet mit dem 1. Preis der Weltorganisation der Journalisten (IOJ) für kämpferische Berichterstattung und Solidarität mit dem vietnamesischen Volk (1968).

Ausgezeichnet mit dem Diplom des Weltbundes Demokratischer Jugend (WBDJ) für besonderen Einsatz im antiimperialistischen Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt (1973).

HERAUSGEBER

Birgit Radow, Vera Achenbach,
Gerd Hertel

CHEFREDAKTEUR

Thomas Kerstan

STELLV. CHEFREDAKTEUR

Joachim Krischka (verantwortl.)

GESTALTUNG

M. Uras

ANSCHRIFT DER REDAKTION

Jugendmagazin elan
Postfach 13 02 69
Asselner Hellweg 106a
4600 Dortmund 13
Tel. (02 31) 27 15 01 - 02
Telefax: 8 227 284

ANSCHRIFT DES VERLAGES

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH
Postfach 10 10 53
Xantener Str. 7
4040 Neuss 1
Tel. (0 21 01) 5 90 30

GESCHÄFTSFÜHRER

Josef Mallmann

PREIS INKLUD.

Einzelpreis 2 DM
einschl. Mehrwertsteuer,
Jahresabonnement 24 DM
einschl. Zustellgebühr

KONTO

Plambeck & Co
Postgironummer
Konto-Nr. 1501 07-435
(BLZ 360 100 43)

DRUCK

Plambeck & Co
Druck und Verlag GmbH,
4040 Neuss 1

ACHTUNG

Leserbriefe, Kritik und Anregungen direkt an Redaktion elan schicken. Abo-Kündigungen bis zum 20. November für das folgende Jahr.

Adressenänderungen und Abo-Probleme bitte schriftlich an:
Plambeck & Co
Abo-Verwaltung
Postfach 10 10 53
4040 Neuss 1

Anzeige

horizont

Sozialistische Monatszeitung
der DDR für internationale
Politik und Wirtschaft

weltweit informativ konkret lebendig

Kupon

Ich möchte „horizont“ zum Jahresabonnement von 15,60 DM zzgl. Portogebühren von 2,40 DM beziehen.

Ich bitte um Zusendung eines kostenlosen Probeexemplares.

Name, Vorname

Straße Hausnummer

PLZ, Wohnort

Diese Bestellung kann ich innerhalb von 10 Tagen bei der Fa. Gebr. Petermann, Kurfürstenstr. 111, 1000 Berlin 30 widerrufen. Zur Wahrnehmung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung innerhalb dieser Frist.

Datum

Unterschrift

„horizont“ vermittelt Ihnen Interessantes und Wissenswertes aus allen Kontinenten

Journalisten aus der DDR und anderen Ländern informieren Sie in Tatsachenberichten, Reportagen und Dokumentationen zu Fragen der internationalen Politik und Weltwirtschaft.

Übersichten, Grafiken, Karten, Schaubilder und Diagramme ergänzen Ihre Nachschlagwerke.

Direktversand ab Berliner Verlag

Senden Sie den Kupon als Bestellung an Gebr. Petermann Buch + Zeitung International Kurfürstenstraße 111 1000 Berlin 30 Ein Probeexemplar kann vom Verlag direkt angefordert werden. Berliner Verlag DDR - 1026 Berlin Karl-Liebknecht-Straße 29

In eigener Sache



0231/83 14 06

Das ist der neue heiße Draht zur elan - für Computerfreaks, die auf Datenfernübertragung stehen. Unter

dieser Nummer meldet sich die elan-Mailbox mit Nachrichten aus der Computerszene, aktuellen Neuigkeiten, einer Diskussionsecke, und und und.



Neue „Rührt Euch“

Die neue „Rührt Euch“ ist da, die demokratische Soldatenzeitung, die von elan-Redakteuren und Wehrpflichtigen gemacht wird. Wer sie vor seiner Kaserne nicht bekommen hat, kann sie bestellen bei: Redaktion elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13.

Neuer Preis

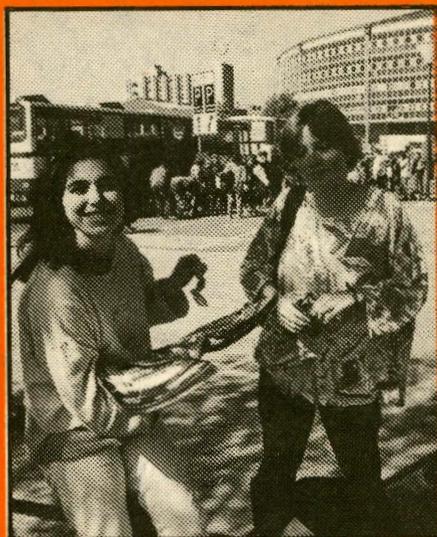
Mit dieser Ausgabe müssen wir in den sauren Apfel beißen: elan kostet ab jetzt 2 DM, ein Jahresabo entsprechend 24 DM. Die erhöhten Postgebühren für den Zeitungsvertrieb und die gestiegenen Papierpreise zwingen uns dazu. Wir versprechen euch, weiterhin jeden Monat eine tolle elan zu produzieren.

Übrigens: Abonnenten, die vor dem 1. Juli die elan abonniert haben, bekommen die elan dieses Jahr noch zum alten Preis.

Neuer Verlag

Ab dem 1. Juli erscheint die elan nicht mehr im Weltkreis-Verlag, sondern im Verlag Plambeck & Co, wo die elan schon seit Jahren gedruckt wird.

Für unsere Abonnenten heißt das: Richtet euch bei Adressänderun-



gen, oder wenn ihr Probleme mit eurem Abo habt, an: Plambeck & Co, Abo-Verwaltung, Postfach 10 10 53, 4040 Neuss 1. Leserbrief, Kritik und Anregungen schickt weiter an die Redaktion elan, Postfach 13 02 69, 4600 Dortmund 13.

In dieser Ausgabe

Titelthema: Urlaub

Per Daumen über den Rhein
Seiten 19-21

Mit dem Fahrrad auf Entdeckungsreise

Seiten 22-24

Spiele für viele

Seiten 25-26

Südafrika

**Gegen Apartheid:
Vier Künstler aus drei Kontinenten**
Seiten 6-7

Sport

Tennis: Interview mit Claudia Kohde-Kilsch
Seiten 10-11

Atompolitik

Interview mit Jürgen Kuczynski
Seiten 12-13

Warum sie so brutal sind
Seiten 14-15

Kultur und Freizeit

Ohrschmuck selbst gemacht
Seiten 8-9

Comic
Seite 27

Katrina and The Waves
Seiten 28-29

Computer
Seite 30

Krimi
Seite 31

Platten/Bücher
Seite 32

Tips/Termine/Rätsel
Seite 33

Liebesgedichte
Seiten 34-35

Schüler

Aktionen, Aktionen
Seiten 36-37

elan-International

Nicaragua
Seiten 16-17

El Salvador
Seiten 38-39

Magazin aktuell

Seiten 40-43

Titel:
Gestaltung: Irene Duttler,
M. Uras. Foto: Duttler

„Freiheit für Nelson Mandela“ – das gigantische Südafrika-Solidaritätskonzert beim Festival der Jugend war gerade zu Ende. Hinter der Bühne trafen sich vier Künstler aus drei Kontinenten, eingeladen von elan. Unser Redakteur Adrian Geiges führte das Gespräch mit Jimmy Cliff (Jamaica), Julian Bahula (Südafrika), Ulla Meinecke und Thommie Bayer (BRD).



Vier Künstler au



Jimmy Cliff: „Sie haben meine Platte in Südafrika verboten.“

Jimmy Cliff: Dieses Konzert war ein weiterer Schlag gegen das System von Südafrika, eine Hilfe für alle, die für seinen Sturz kämpfen. Wir alle wissen, daß das System der Rassentrennung unmenschlich ist. Schon seit Jahren kämpfe ich dagegen. Ich schrieb Songs darüber, zum Beispiel „Majority Rule“. Die Platte mit diesem Song wurde in Südafrika verboten.

Jetzt habe ich an der Anti-Apartheid-Platte „Sun City“ mitgemacht, die Künstler auffordert, nicht in dem gleichnamigen Vergnügungszentrum der südafrikanischen Rassisten aufzutreten.

Julian Bahula: Nun, das Vergnügungszentrum „Sun City“ besteht immer noch, die Apartheid besteht immer noch.

Jimmy Cliff: Aber unsere Platte hat die Aufmerksamkeit von Menschen überall auf der Welt stärker auf das gelenkt, was in Südafrika passiert.

Thommie Bayer: Einige Künstler in der Bundesrepublik denken darüber nach, wie wir an dieser Bewegung gegen Apartheid teilnehmen können, wie wir helfen können.

Julian Bahula: Ich als Schwarzer, der in Südafrika aufgewachsen ist, sage euch: In die Verbrechen gegen unser Volk ist die Bundesrepublik verwickelt, Großbritannien ist verwickelt, die USA sind verwickelt. Menschen hungern in Südafrika, ihr lebt von ihrer Armut und schaut nicht drauf.

Thommie Bayer: Genau darüber reden wir ja.



Ulla Meinecke: „Du sagst deine Meinung im Fernsehen, sie schneiden Teile davon heraus.“

Julian Bahula: Wir brauchen euch, um uns zu helfen. Wir brauchen alle Künstler, um Südafrika zu helfen.

Ulla Meinecke: Wir bundesdeutschen Künstler stehen damit erst am Anfang. Es gibt Ideen. Wir wollen Fragen stellen, besonders an die Vertreter des ANC. Wir wollen nicht einfach irgend etwas tun, wir brauchen den Rat von Menschen aus Südafrika. Andererseits können wir einiges einbringen: Wir wissen, wie tief die bundesdeutsche Industrie in Südafrika drinsteckt, und wir wissen, wie man die Menschen bei uns auf diese Fragen ansprechen kann.

Jimmy Cliff: Bei unserem Projekt „Sun City“ lief das so ab: Van Zandt, der frühere Gitarrist von Bruce Springsteen, schrieb den Song. Er nahm Kontakt zu mir auf. Zu diesem Zeitpunkt hatte er vier, fünf Leute, die an dem Projekt teilnahmen. Ich sagte: Selbstverständlich nehme ich teil, ich unterstütze jede gute Aktivität gegen das Apartheid-Regime. Schließlich ging ich zu einem Studio und sang meine Stelle in dem Song. Danach erzählte ich Kollegen weiter über dieses Projekt: Wir machen ein Lied gegen Apartheid. Sie fragten: Was, wo? Ich sagte ihnen, mit wem sie Kontakt aufnehmen können. Und die Organisatoren haben ebenfalls

weitergemacht, haben viele Künstler angerufen. Und so wurden wir immer mehr, hatten schließlich Bruce Springsteen und andere weltbekannte Künstler dabei.



Thommie Bayer: „Einige Künstler in der Bundesrepublik denken darüber nach, wie wir an dieser Bewegung gegen Apartheid teilnehmen können.“

Ulla Meinecke: Auch bei uns sind viele Künstler daran interessiert. Was wir konkret machen werden, darüber sprechen wir Künstler untereinander. Wir telefonieren untereinander, planen ohne irgend jemanden, ohne Manager, Plattenfirmen, Promoter und Presse. Wir werden nichts an die



Fotos: Thomas Brenner

s drei Kontinenten

Öffentlichkeit bringen, bevor wir wissen, was wir wirklich tun werden.

Alle Kollegen sind willkommen. Natürlich müssen die Musiker, die mitmachen, sich bewußt sein, um was es geht. Aber sie haben ja alle einen Kopf zum Denken. Ich kenne keine rechtsgerichteten Künstler, ich habe nie einen getroffen in unserem Musikbereich, der Rockmusik.

Jimmy Cliff: Es ist offensichtlich, daß Musik sehr wirksam beitragen kann zum Sturz des Apartheid-Regimes. Es ist offensichtlich, daß die Politiker nicht tun wollen, was getan werden müßte. Wenn sie das wollten, könnten sie das in fünf Minuten machen. In den Vereinten Nationen könnten sie sagen: BRD raus, Großbritannien raus, USA raus. Da sie das nicht tun, müssen wir Musiker den Anfang machen.

Ulla Meinecke: Ich meine, wir können nur ein Teil sein. Ich liebe Musik, ich singe Musik. Aber ich denke nicht, daß Musik alleine die Welt verändern wird. Musik ist eine mächtige Kraft. Aber wir sind nichts ohne die anderen Leute, für die wir singen, denen wir sagen: Laßt uns Druck ausüben auf die Regierung. Wir sind also nur ein kleiner Teil der Menschen, die ändern wollen, was sie als falsch betrachten.

Jimmy Cliff: Wir müssen et-

was machen mit dem Ausmaß der Hilfe für die Hungernden in Äthiopien.

Ulla Meinecke: Menschen in unserem Land, Menschen auf der Straße geben sehr viel Geld, wenn man sagt: Da hungert jemand, schau die Armen an. Aber viele Menschen denken nicht weiter. Als wir diese Äthiopien-Platte gemacht haben, war der schwierigste Teil der Arbeit: Mit den politi-



Julian Bahula (von der südafrikanischen Gruppe Jabula): „Die Bundesrepublik ist in die Verbrechen gegen unser Volk verwickelt.“

schen Hintergründen dieser Sache in die Medien zu kommen. Klarzumachen: Die wah-

re Ursache ist nicht, daß es nicht regnet. Es ist ein ganzes System, dahinter stecken Interessen. Es hat etwas mit uns zu tun, ist nicht so weit weg, was mit den Menschen dort passiert.

Wir haben einige Erfahrungen aus der Äthiopien-Sache: Du sagst deine Meinung im Fernsehen, sie schneiden Teile davon heraus. Sie stellen das mit Aufnahmen zusammen, bei denen ein absolut rechter Politiker am selben Platz steht, den

du unter Protest verlassen hast, weil er kam. Am Fernsehen sieht es dann so aus, als ob wir miteinander gesprochen hätten.

Geld sammeln ist notwendig. Natürlich auch für Südafrika, auch der ANC braucht Geld, denke ich. Das ist aber nur eine Seite. Ich denke, wir werden bei unseren Aktivitäten wie bisher darauf achten, uns und anderen die politischen Zusammenhänge klarzumachen.



Auch du kannst dem African National Congress (ANC) helfen, der Befreiungsbewegung des südafrikanischen Volkes. Du kannst mitmachen bei unserer Aktion Nelson Mandela. Spende für den Freiheitssender Nelson Mandela, damit die Stimme der Befreiungsbewegung in ganz Südafrika und in der Welt unüberhörbar wird. Spende auf das elan-Solidaritätskonto - alle Gelder werden an den ANC weitergeleitet.

elan-Solidaritätskonto

Stichwort: Südafrika

Konto-Nr.: 171 004 683

(Stadtparkasse Dortmund, BLZ 440 501 99)

Konto-Nr.: 333 39-467

(Postgiroamt Dortmund, BLZ 440 100 46)

DA WERDEN DIE OHREN AUGEN MACHEN

**Spieglein, Spieglein am Ohr . . .
oder wie du mit viel Fantasie, ohne
größeren Aufwand und vor allem wenig Geld deine
Ohren „schmücken“ kannst.**

Ohrschmuck aus Minispiegeln: (siehe großes Foto)

Für diesen Ohrring brauchst du
– Spiegel (siehe Material-Liste)
zwei, drei Stück,
– Kleber, – Silberdraht, ca. 10 cm,
– Schere; – 1-Ohren-Anhänger,
– 1 Perle; – 1 Strass-Stein,
– eventuell Farbe.

Das „Minispiegel-Band“, das wir benutzt haben, läßt sich einfach mit der Schere auseinanderschneiden. Die Spiegel sind quadratisch,

2,5 x 2,5 cm groß, und auf ein Stoffnetz geklebt.

Den „schnellhärtenden Kleber“ rührst du nach der Gebrauchsanweisung selber an. Nun mußt du eine Ecke eines Spiegel-Quadrates auf den nächsten Spiegel kleben.

Rausgequollenen oder verschmierten Kleber gleich entfernen, da er sich wirklich schnell erhärtet.

Nach etwa fünf Minuten mußt du die Ecke des dritten Quadrates auf die zweite kleben, da sonst der Kleber in der Schale anfängt auszuhärten.

Der Ohren-Anhänger, also das Teil, das später durch das Ohr gesteckt wird, muß jetzt mit dem Spiegelschmuck verbunden werden.

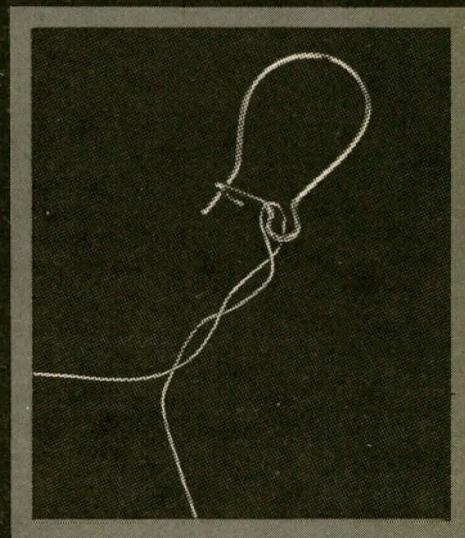
Du schneidest ein ca. 10 cm langes Stück vom Silberdraht ab.

Den Draht schlingst du bis zur Hälfte um die kleine Öse des Anhängers, ziehst es stramm, und drehst jetzt beide Drähte vorsichtig und locker in eine Richtung (siehe rechts stehende Abbildung).

Je nachdem wie lang du den Ohrring haben möchtest, befestigst du den Draht mit dem gleichen Kleber auf die Rückseite des obersten Spiegels. Du mußt den Draht noch eine Weile fest andrücken, bis der Kleber angetrocknet ist.

Zwischen Anhänger und Spiegel kannst du noch eine Perle einsetzen.

Wenn dir die Rückseite des Ohrringes so nicht gefällt, mal ihn an, zum



Beispiel mit „Emaillack-Zierfarbe“. Die Spiegel-Quadrate kannst du zum Schluß mit verschiedenfarbigen Strass-Steinen verzieren, die ebenfalls mit dem „schnellhärtenden Kleber“ befestigt werden.



Material-Liste:

Das Material erhältst du im Bastel-Laden, in größeren Kaufhäusern, oder sogar bei dir zu Hause im Garten oder in der Wohnung...

- Minispiegel-Band

1 Band mit Spiegelgröße 2,5 x 2,5 cm oder 2,5 x 1,0 cm, Spiegeltönung gibt es in Kupfer, Silber und Blau. Preis je Spiegel-Band (6 Platten): 2,95 DM

- Perlenmischung

Verschiedenfarbige, große und kleine Kugeln, Tropfen, Scheiben, Röhren, aus Plastik, Glas und Holz. Preis: ca. 4,00 DM für -zig Perlen, sind aber auch einzeln erhältlich.

- Strass-Steine

Große und kleine in verschiedenen Farben. Preis: ca. 0,25 bis 0,50 DM das Stück.

- Draht

In verschiedenen Farben, Stärken und Längen, zum Aufziehen der Perlen und als Verbindungsstück zwischen Anhängern und Schmuckstück.

Preis: zwischen 3,00 und 6,00 DM.

- Goldene Sterne

viele Hunderte (auch in Silber). Preis: ca. 2,00 DM.

- Gold-Glimmer

Preis (nach Gramm): 10 g für 0,70 DM.

- Schnellhärtender Zweikomponenten-Kleber

Preis: ca. 9,00 DM.

- Ohren-Anhänger

In gold und silber. Preis (je Stück): zwischen 0,15 und 0,50 DM.

- Emaillack-Zierfarbe

In allen Farben erhältlich.

Preis (25 ml): ca. 2,50 DM.

- Kupferscheibe

Rund, oval und andere Formen. Preis (je Stück): zwischen 0,50 und 1,00 DM.

Die Scheiben kannst du mit verschiedenen Emaillack-Zierfarben anmalen oder mit Buntlack besprühen.

- (rahmenloses) Glasplättchen

Etwa 6 x 4 cm. Preis: ca. 5,00 DM.

Kannst du anmalen und/oder mit Glimmer und Goldsternen versehen. Dabei vorher mit Klarlack ansprühen, Glimmer draufstreuen und wieder mit Klarlack versiegeln.

- Buntlack

Preis: ab 5,00 DM.

- Klarlack

Preis: ab 7,00 DM.

Schau dich einfach mal um, mit etwas Fantasie fallen dir bestimmt

noch Sachen ein, die du dir ans Ohr hängen kannst. Hier noch einige Ideen von uns:

- Blatt

grün und kostenlos

Eher für einmalige Gelegenheiten. Solltest du mit Bunt-, Klar- oder Autolack ansprühen, beim Anmalen mit Emaillack-Zierfarbe nimmt das Blatt merkwürdige Formen an. Der Stengel des Blattes dient zum Befestigen des Drahtes an den Ohr-Anhängern.

- Feder

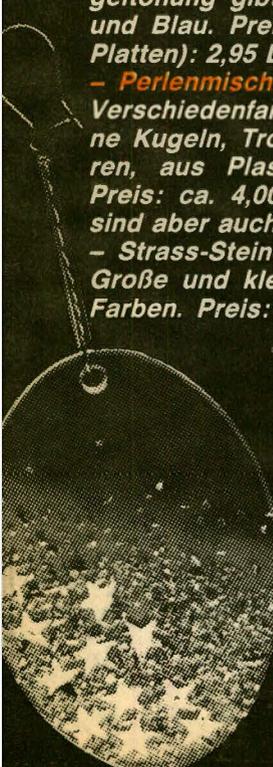
Vom Gefieder, also aus dem Zoo oder Tierpark, möglichst bunte. Wie das Blatt, mit Silberdraht am Ohr-Anhänger befestigen.

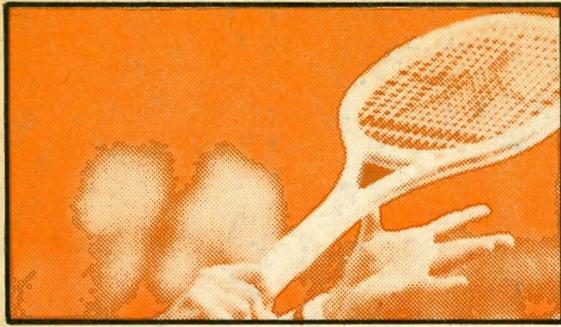
Oder wie wär es mit Muscheln, Knochen, Fruchtkernen, die du anmalen kannst, oder Blumenblüten, die du mit Klarlack besprühest, mit einem Glitzer-Radier-Gummi, einer Weihnachtsgugel, etwas aus deinem Setzkasten, oder Büromaterial?

Übrigens, alles, was du als Anstecker benutzt, kannst du sicher auch zu Ohrschmuck verarbeiten.

Noch ein Tip:

Probier das mit dem Anmalen und dem Ansprühen vorher aus, auf Zeitungen zum Beispiel. Man verschätzt sich leicht mit dem Druck aus den Sprühdosen. Die Reste vom Kleber kannst du gut mit Terpentin-Nagellack-Entferner oder ähnlichem entfernen.





Die inoffizielle Tennisweltmeisterschaft in Wimbledon hat begonnen. Boris Becker muß seinen Titel verteidigen. Im letzten Jahr ist Tennis in der Hitliste der beliebtesten Sportarten ganz nach oben geschossen. Sogar Bundesligaspiele wurden verschoben, weil Boris Becker zur gleichen Zeit ein Spiel hatte.

Aber nicht nur Boris Becker hat für den Tennis-Aufschwung gesorgt. Auch unsere Tennisspielerinnen, allen voran Steffi Graf und Claudia Kohde-Kilsch, warteten mit Weltklasseleistungen auf. Welche Chancen haben unsere Spieler in Wimbledon?

Mit Claudia Kohde-Kilsch sprachen wir bei den Internationalen Tennismeisterschaften von Paris darüber.

Im noblen Pariser Hotel Meru ist es an diesem Abend ein bißchen hektischer als sonst. Auf einem Großbildschirm läuft das erste Fußballspiel der bundesdeutschen Mannschaft gegen Uruguay. Vor dem Fernseher sitzen Tennisspieler und -spielerinnen, ihre Trainer und Betreuer. Es ist die vierte Minute, als Toni Schumacher hinter sich greifen muß - es steht eins zu null für Uruguay. Enttäuschung breitet sich unter den Zuschauern aus. Auch Claudia Kohde-Kilsch schüttelt den Kopf.

An einem kleinen Tisch in der Hotelbar machen wir es uns bequem.

Die Nummer eins?

„Dieses Jahr kann ich bestimmt nicht die Erste der Weltrangliste werden - das geht schon alleine von dem Punkteabstand nicht. Da müßte ich erst mal ein Jahr lang jedes Turnier gewinnen, um das zu schaffen.“

Claudia Kohde-Kilsch ist jetzt die Nummer fünf der Weltrangliste. Martina Navratilova, Chris Evert-Lloyd und Steffi Graf nehmen die Plätze vor ihr ein.

„Martina habe ich ja schon zweimal geschlagen. Chris noch nie. Aber vom Können her kann ich das schon schaffen. Ich muß einen Tag erwischen, wo alles sehr gut läuft. Ich fühle mich im Moment ganz gut und habe schon Zuversicht, daß es in Wimbledon

ganz gut geht. Dort wird ja auch auf Gras gespielt, und darauf kann ich besser spielen. Wenn ich Glück bei der Auslosung habe, rechne ich mir einen guten Platz aus. Aber man kann auch in der ersten Runde eine ganz starke Gegnerin bekommen, die sehr gut auf Gras spielt, und dann ist es schwer. Mein Ziel ist es, daß ich weiterkomme als die letzten Jahre, und das wäre das Viertelfinale.“

„Es wird schwer für Boris“

Wir kommen auf Boris Becker zu sprechen. Kann er seinen Wimbledon-Sieg wiederholen? „Es wird sehr schwer für Boris werden. Weil er in diesem Jahr kein Unbekannter mehr ist. Jeder weiß, daß er gut spielt, und jeder wird ihn jagen und versuchen, ihn zu schlagen. Es würde mich wundern, wenn er noch mal das ganze Turnier gewinnt. Aber er wird bestimmt weit kommen.“

In der letzten Zeit waren eine ganze Reihe von Sandturnieren - und er ist etwas ungeduldig auf Sandplätzen. Seine Beinarbeit ist nicht so gut, er ist auch nicht so schnell. In Wimbledon wird aber auf Rasen gespielt, und dann spielt er bestimmt besser.“

Am 5. und 6. 7. sind in Wimbledon die Endspiele im Damen- und Herreneinzel. Dann wissen wir ganz genau, ob es zum zweiten Mal ein deutscher Spieler geschafft hat.

elan sprach mit Claudia Kohde-Kilsch

Krimi auf dem Rasen

Claudia Kohde-Kilsch

Platz 5 der Weltrangliste, geboren am 11. Dezember 1965 in Saarbrücken

über Wimbledon



Steffi Graf

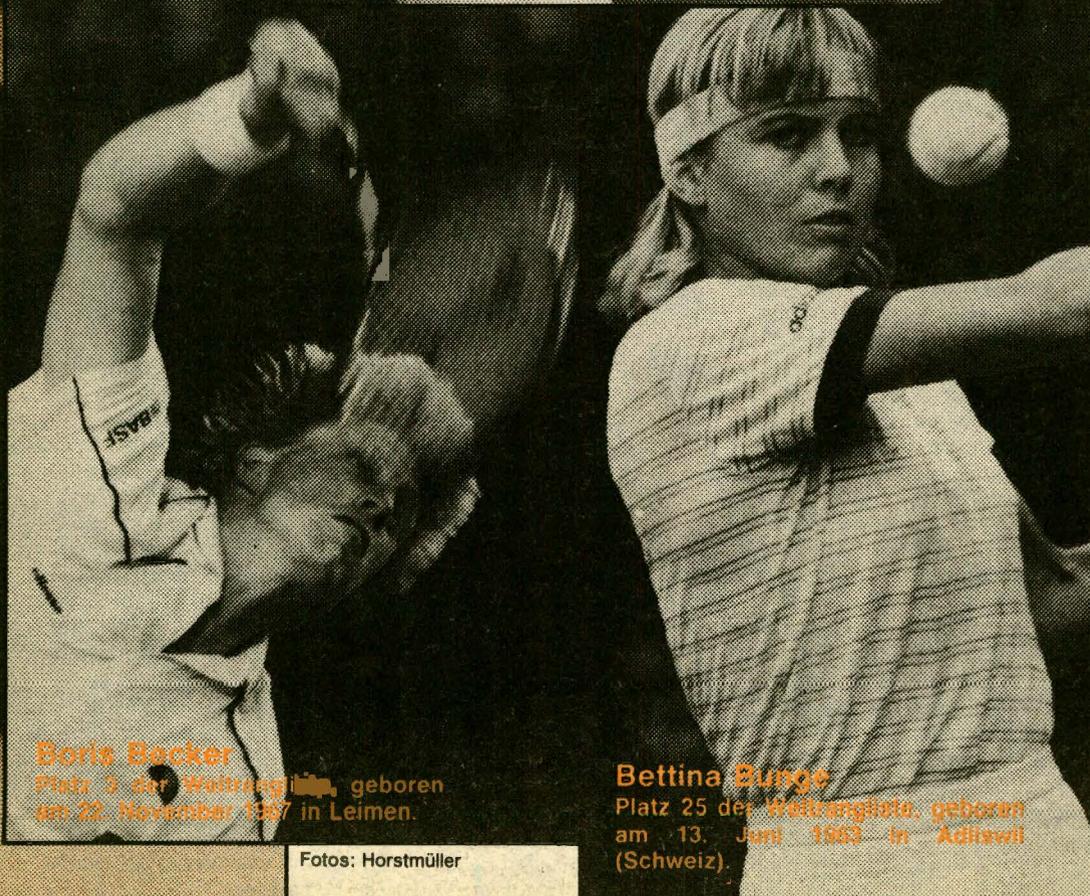
Platz 3 der Weltrangliste, geboren am 14. Juni 1969 in Brühl.



Andreass Maurer

Platz 34 der Weltrangliste, geboren am 8. März 1956 in Gelsaukirchen.

Unsere besten Tennisspieler



Boris Becker

Platz 1 der Weltrangliste, geboren am 22. November 1967 in Leimen.

Bettina Bunge

Platz 25 der Weltrangliste, geboren am 13. Juni 1963 in Adliswil (Schweiz).

Fotos: Horstmüller

Weltranglistenplätze

(Stand 9. 6. 86)

Herren

1. Lendl
2. Wilander
3. Becker
4. McEnroe
5. Noah
6. Connors
7. Edberg
8. Nyström
9. Jarryd
10. Leconte
11. Gilbert
12. Gomez
13. Tulasne
34. Maurer
36. Jelen

Damen

1. Navratilova
2. Evert-Lloyd
3. Graf
4. Mandlikova
5. Kohde-Kilsch
6. Shriver
7. Rinaldi
8. Sukova
9. Gadusek
10. Maleeva
11. Garrison, Sabatini, Jordan, Turnbull
25. Bunge
39. Pfaff
49. Hanika

Das Spiel gegen den Computer

Die Weltrangliste

Wenn Tennisspieler irgendwo auf der Welt um Punkte und Siege kämpfen, wird immer von der Weltrangliste gesprochen. Was ist das eigentlich, und wie wird sie erstellt?

Bei jedem Turnier, das ein Spieler spielt, sammelt er Punkte. Je weiter er kommt, um so mehr Punkte kann er bekommen. Zusätzlich zu diesen Punkten können die Spieler noch sogenannte Bonuspunkte kassieren. Bei den Herren bekommt sie ein Spieler, der einen Gegner schlägt, der unter den ersten 150 der Weltrangliste ist; bei den Damen jede Spielerin, die eine Gegnerin schlägt, die unter den ersten 300 der Weltrangliste ist. Je nach Turnier kann man unterschiedlich viele Punkte bekommen. Das richtet sich nach der internationalen Bedeutung der Turniere und auch nach den Preisgeldern, die ausgesetzt sind. Der Unterschied in den Punkten kann von 20 für den Sieger bei einem kleinen Turnier bis 300 beim Gewinn eines Top-Turnieres gehen. Die Platzierung eines Spielers in der Weltrangliste richtet sich nach einer Zahl, die seinen Punkte-Durchschnitt angibt. Sie wird ermittelt, indem man die gesamten Runden- und Bonuspunkte addiert, die er in den vergangenen 52 Wochen erzielt hat. Diese Summe wird dann durch die Anzahl seiner gespielten Turniere dividiert. Dieser Punkte-Durchschnitt ändert sich ständig, denn das jeweils neueste Ergebnis wird zur Summe hinzugezählt und das älteste gestrichen. Die Resultate eines Spielers in den letzten 52 Wochen bilden also stets die Basis für seine Platzierung. Da die Punkte für zwölf Monate gespeichert bleiben, müssen die Spieler immer ihre Punktezahl aus den Turnieren des Vorjahres verteidigen, indem sie bei allen Veranstaltungen entweder die gleichen Leistungen bringen oder sich möglichst noch verbessern. Wenn nun ein junger Spieler neu ins Profilager kommt, kann er bei guten Resultaten eine Menge Punkte sammeln. Am Ende des Jahres wird er dann wahrscheinlich einen sehr hohen Ranglistenplatz erreicht haben. Die eigentliche Bewährungsprobe stellt sich aber in seinem zweiten Jahr. Dann muß er ebenso gute Ergebnisse erspielen, um Punkte und Position zu verteidigen. Joachim Krischka

Gespräch mit dem DDR-Wissenschaftler Jürgen Kuczynski

Was denkt ein DDR-Professor über Atomkraftwerke? Was haben Kommunisten und Kapitalisten gemeinsam? Ist eine atomwaffenfreie Welt erreichbar? elan-Redakteur Adrian Geiges sprach mit dem DDR-Gesellschaftswissenschaftler Jürgen Kuczynski, einem der bekanntesten marxistischen Denker seines Landes.

elan: Es gab in sozialistischen Ländern eine begeisterte Stimmung für Kernkraftwerke...

Kuczynski: ... weil wir als erste friedlich die Atomkraft genutzt haben, das erste Atomkraftwerk war ja in der Sowjetunion.

elan: Muß diese Haltung nach Tschernobyl überdacht werden?

Kuczynski: Unbedingt. Diese fröhliche Ansicht, die man von der Kernenergie hatte, ist heute ernsthaft erschüttert.

Man muß unterscheiden zwischen der jetzigen Kernspaltung und dem Ideal der Kernfusion. Mit der Kernfusion

wäre die Energiefrage gelöst für alle Zeiten. Man hatte sich eingebildet, daß vielleicht in den 60er, dann in den 70er Jahren die Kernfusion gelingt, jetzt hat man dies auf das nächste Jahrtausend verschoben. Davon muß man ganz scharf unterscheiden die jetzige Form der Benutzung der Kernenergie, die, wie wir gesehen haben, furchtbare Unglücke anrichten kann. Ich glaube nicht, daß es absolut sichere Kernkraftwerke gibt.

elan: Und die Konsequenzen daraus?

„Diese fröhliche Ansicht, die man von der Kernenergie hatte, ist heute ernsthaft erschüttert.“

Kuczynski: Gorbatschow hat erklärt: Wir müssen eine Welt-diskussion zu dieser Problematik haben, müssen auf internationaler Ebene besprechen, wie wir eine bessere Sicherung der Kernenergie kriegen können. Ich kann mir sehr gut vorstellen, daß auch eine Reihe von Kernkraftwerken, die geplant beziehungsweise halb fertig sind, nicht vollendet werden, sowohl in der Welt des Kapitals wie in der Welt des Sozialismus. Ich kann mir auch vorstellen, daß unter Umständen mit dem Abbau von Kernkraftwerken begonnen wird. Ich bin sicher, daß wir bis Ende des Jahres in diesen Fragen sehr viel deutlicher sehen werden.

elan: Die sozialistischen Länder halten bekanntlich einen kurzfristigen Ausstieg aus der Kernenergie unter ihren Bedingungen nicht für möglich. Er hätte schwerwiegende internationale Auswirkungen: Die wirtschaftliche und damit auch militärische Schwächung würde der NATO einen Angriffskrieg ermöglichen, die sowjetischen Öllieferungen an

Kuba und Nicaragua müßten gestoppt werden...

Kuczynski: Wir müssen uns mit aller Kraft dem Versuch der Gewinnung von Energie auf andere Weise widmen. Es müßte ganz andere Forschungs- und Entwicklungsgelder für diese Zwecke geben. Ernsthaftige Abrüstung würde uns außerordentlich erleichtern, diese Probleme zu lösen.

„Profitsehnsucht wird uns helfen, die Abrüstung durchzusetzen.“

elan: Enorme Mittel dafür könnten sehr schnell frei werden: Auf Weltraumwaffen verzichten, keine neuen Atomwaffen entwickeln, die bestehenden schrittweise innerhalb der nächsten vierzehn Jahre abbauen – die Sowjetunion hat das vorgeschlagen. Doch momentan sieht es nicht so aus, als ob der Westen darauf eingehen würde. Auf Lösung der Menschheitsprobleme durch

Gorbatschows Abrüstungsplan zu hoffen – ist das nicht unrealistisch?

Kuczynski: Keineswegs. Nicht nur Friedenssehnsucht, sondern vor allem Profitsehnsucht wird uns helfen, ihn durchzusetzen.

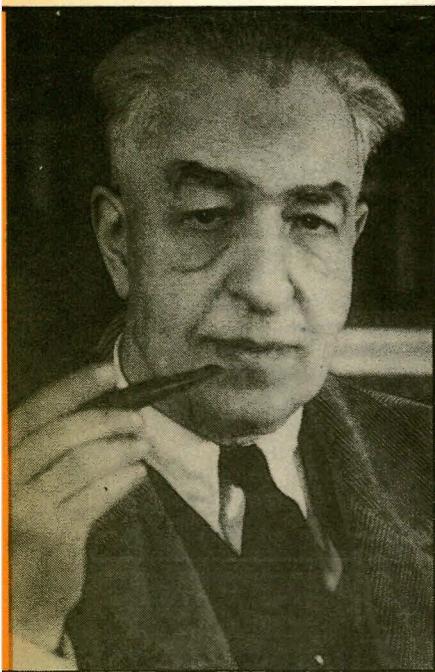
elan: Wie bitte?

Kuczynski: Die Friedensbewegung ist ja eine prächtige Bewegung. Aber wir werden nicht vorwärtskommen, wenn wir nicht auch einen großen Teil der Monopolkapitalisten gewinnen, mit Ausnahme der Rüstungskapitalisten.

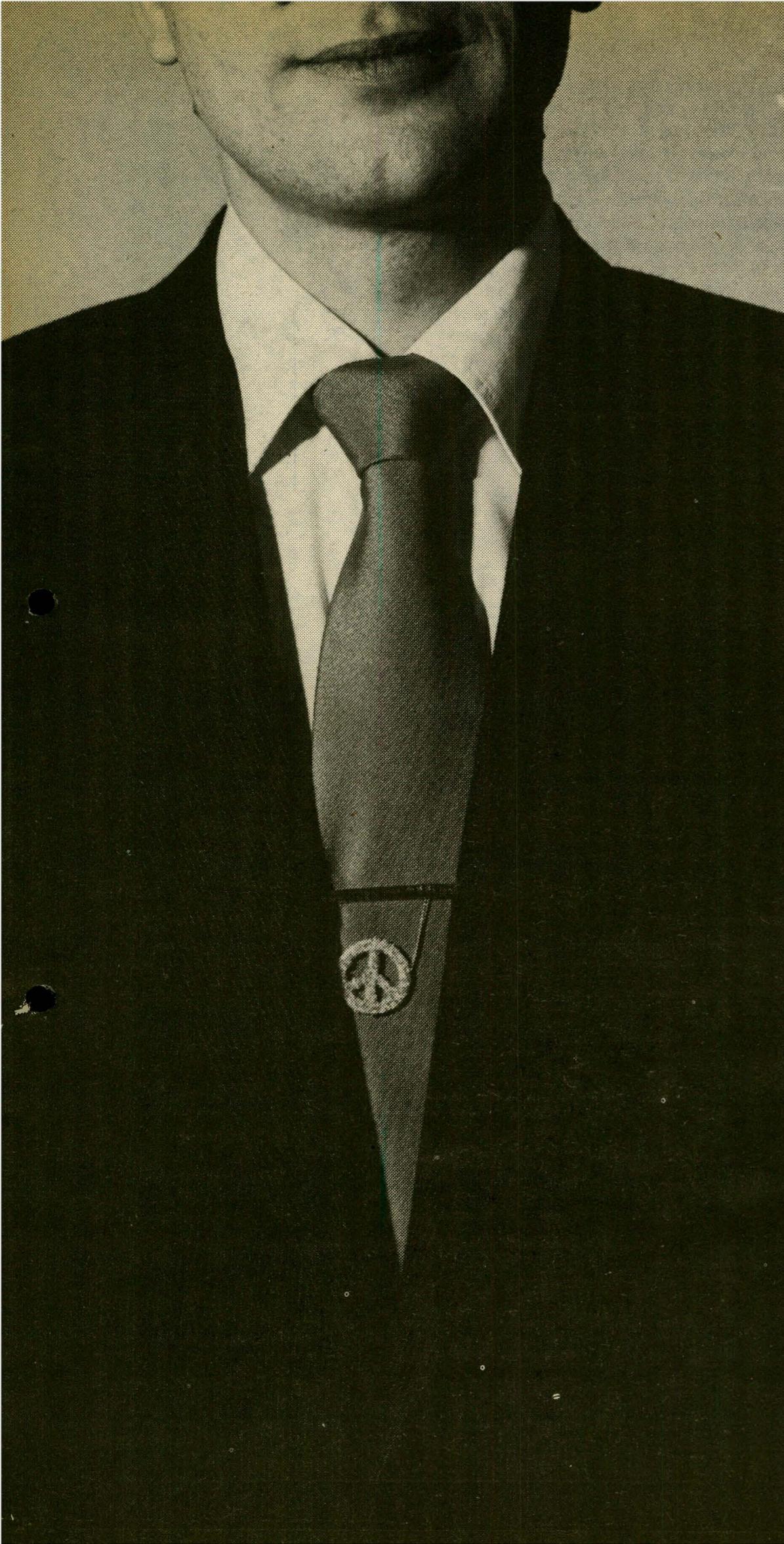
elan: Das entspricht der von Gorbatschow und Honecker angestrebten weltweiten „Koalition der Vernunft“, die alle Klassen und Schichten umfaßt. Eine sensationelle Position für Kommunisten...

Kuczynski: Es geht um das Überleben der Menschheit. Notwendig ist, sich auf staatlicher Ebene über Abrüstung zu einigen. Und das Monopolkapital beherrscht nun einmal die führenden kapitalistischen Länder.

Profit- geier für den Frieden



Professor Jürgen Kuczynski, Kommunist seit 1930, hat international einen Namen als Wirtschaftswissenschaftler und wegen seiner originellen Beiträge zu Gegenwarts- und Zukunftsproblemen. Er schrieb 3000 Veröffentlichungen – von der vierzigbändigen „Geschichte der Lage der Arbeiter“ bis zum „Dialog mit meinem Urenkel“, in dem er sich auf amüsante und kritische Weise mit seinem Leben und dem Sozialismus beschäftigt.



elan: Die Kommunisten, die Arbeiterbewegung, die linken Kräfte werden ja in den nächsten Jahren ihren Kampf gegen das Monopolkapital nicht einstellen, im Gegenteil, angesichts von Arbeitslosigkeit und Krise werden sich die Auseinandersetzungen verschärfen. Wie sollen gleichzeitig Teile des Monopolkapitals und seiner politischen Vertreter für den Friedenskampf gewonnen werden?

Kuczyuski: Wir können nicht nur mit Argumenten der Menschlichkeit kämpfen, denn wir wissen ja, daß Menschlichkeit keine Eigenschaft des Kapitals ist. Wir müssen sie an ihrem Profitinteresse packen.

elan: Welche Ansätze gibt es dafür?

„Wir können nicht nur mit Argumenten der Menschlichkeit kämpfen.“

Kuczynski: Man sehe sich ganz kühl vom Profitstandpunkt diese Situation an: Die Vereinigten Staaten verbrauchen etwa 75 Prozent aller Forschung und Entwicklung für Rüstung, die etwa fünf bis zehn Prozent der Wirtschaft ausmacht. Das heißt, für die 90 bis 95 Prozent Zivilindustrie bleiben nur 25 Prozent der Ausgaben für Forschung und Entwicklung übrig. Das heißt, die Zivilindustrie kann nicht mehr voranstürmen auf dem Gebiet der Technik, wie sie es in der Vergangenheit getan hat. Die Produktivität ist in den führenden kapitalistischen Ländern selten so langsam gestiegen wie in den letzten fünfzehn Jahren. So stieg sie in den USA 1985 um ganze 0,3 Prozent. Und das wirkt sich natürlich aus in einer ganz starken Profitminderung. Wir haben also ein völlig neues Argument für eine Koalition der Vernunft, das auch das Monopolkapital, soweit es nicht Rüstungsgüter herstellt, reizen muß, sich einer Bewegung für Abrüstung anzuschließen.

elan: Wobei gleichzeitig die Friedensbewegung von unten ganz stark weiterentwickelt werden muß: In den Betrieben, in den Schulen, Unterschriften sammeln, demonstrieren...

Kuczynski: Völlig richtig, völlig richtig, all das dürfen wir nie vergessen. Nur müssen wir uns klar darüber sein, daß das in der jetzigen, fast verzweiflungsvollen Situation nicht genügt.

In der nächsten elan werden wir das Interview mit Jürgen Kuczynski fortsetzen – dann zu Fragen des Sozialismus in der DDR.

Den eigenen Finger
am atomaren Abzug:

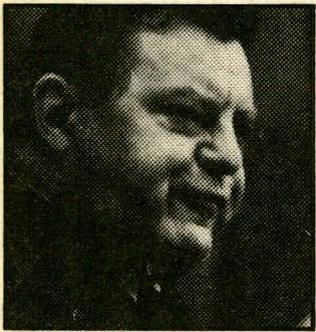


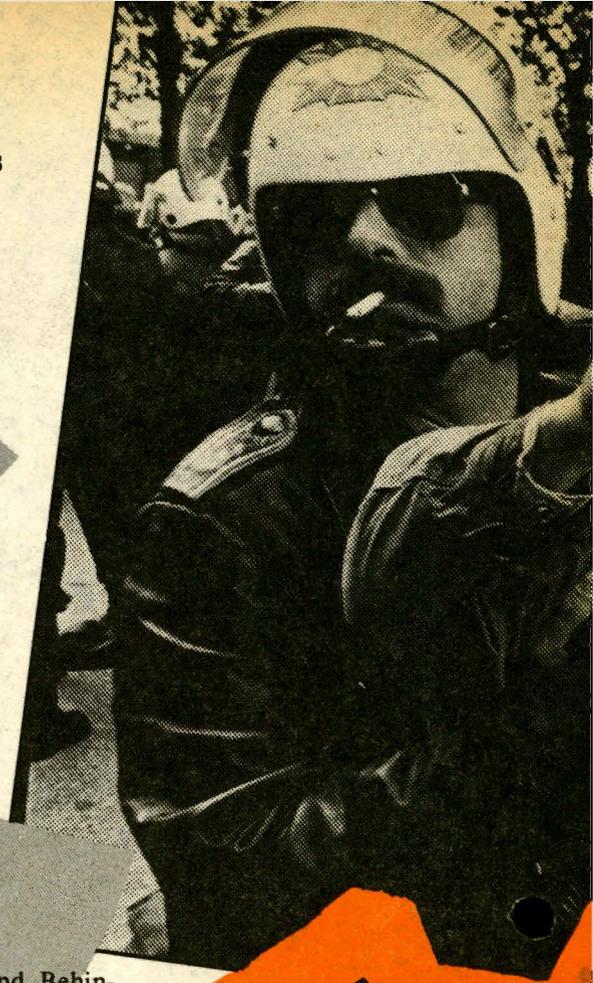
Foto: Billhardt

Franz-Josef Strauß: „Eine Atombombe ist soviel wert wie eine Brigade und außerdem viel billiger. Wir können uns keine Einschränkung unseres Lebensstandards und unseres Exports erlauben. Wir wollen auch nicht auf unseren Raketenanspruch verzichten.“ (Der Spiegel, 10. 10. 62)

Vermummt und bis an die Zähne bewaffnet, stürmt die Horde durch das Dorf Kleve in der Nähe des Atomkraftwerkes Brokdorf. Die Randalierer schlagen mit ihren Knüppeln auf Autos, Glasscheiben klirren. Was in den Autos ist, wird rausgezerrt: Wolldecken, Sitze, Menschen. Autos gehen in Flammen auf. Doch die Chaoten müssen nicht mit Strafe rechnen – sie tragen Uniform. Es sind Bereitschaftspolizisten, die friedliche Demonstranten daran hindern, zum Demonstrationsort nach Brokdorf zu fahren.

Auf dem Kundgebungsplatz vor dem Atomkraftwerk in Brokdorf geht eine friedliche Demonstration ihrem Ende entgegen. Mehrere Zehntausend haben es geschafft, trotz

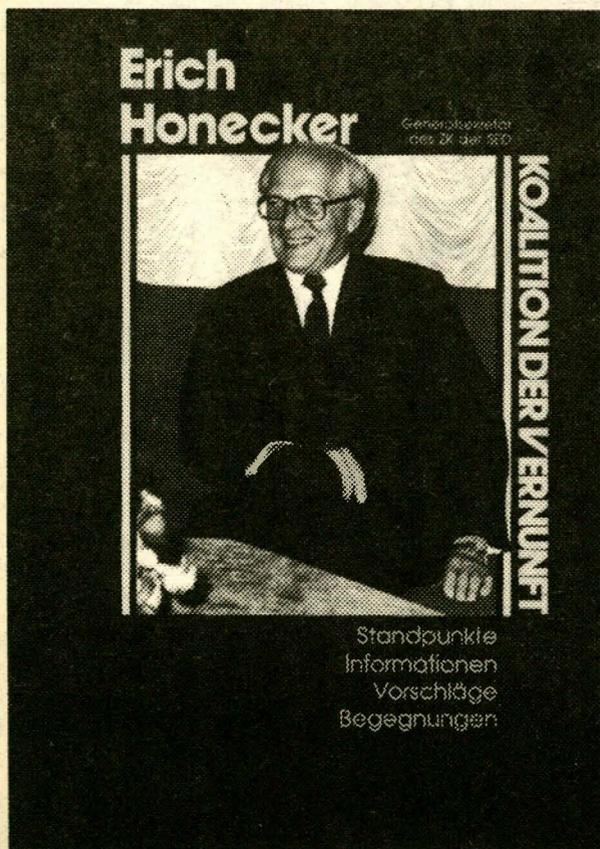
Polizeikontrollen und Behinderungen zum Platz zu kommen. Plötzlich schießt die Polizei mit CS-Gas. Ohne Vorwand. Ohne Vorwarnung. Mit schmerzverzerrten Ge-



Warum

Anzeige

KOALITION DER VERNUNFT



„Alles muß getan werden, um denjenigen eine Abfuhr zu erteilen, die gegenseitig akzeptablen Vereinbarungen neue Runden des Wettrüstens vorziehen. Realismus und Vernunft müssen die Oberhand gewinnen.“

Erich Honecker
Koalition
der Vernunft
Verlag
Plambeck &
Co
208 Seiten,
14,80 DM
ISBN:
3-88501-061-5

Erhältlich in
jeder Buch-
handlung,
bestimmt in
jeder collectiv-
Buchhandlung



Foto: argus

Sind sie so brutal?

sichern, tränenden Augen und hustend flüchten die Demonstranten vor Polizei und Bundesgrenzschutz. Ähnliche Szenen gibt es an diesem Tag bei den Protesten gegen die Wiederaufarbeitungsanlage im oberpfälzischen Wackersdorf. Warum sind die Herrschenden so brutal, wenn es darum geht, ihr Atomprogramm durchzusetzen?

Dalli, dalli, wenns um Geld geht

Für die Energieversorgungs-Unternehmen bedeutet das Bonner Atomprogramm blendende Profit-Möglichkeiten. Der Staat zahlt Forschung und Folgekosten, die Konzerne kassieren den Profit. Der Atom-Mafia wurden bisher über 30 Milliarden DM Steuergelder in den Rachen geschoben. Die Rheinisch-Westfälischen-Elektrizitätswerke, die 40 Prozent unseres Stromes erzeugen, haben zur Zeit aus Profiten angehäuften Rücklagen in Höhe von 16 Milliarden DM. Deswegen setzt die Atom-Mafia weiter auf Atomkraft-Werke, obwohl sie in unserem Land vollkommen überflüssig

sind. Selbst an den kältesten Wintertagen waren die Kraftwerke in der Bundesrepublik nur zu 60 bis 70 Prozent ausgelastet, weil sich die Energiekonzerne verrechnet haben, was den Stromverbrauch angeht. Die Reserve von 30 bis 40 Prozent entspricht fast genau dem Anteil der Atomkraftwerke an der Stromversorgung. Unsere heimische Steinkohle, den Verbrauch von 1975 zugrunde gelegt, würde 2 705 Jahre ausreichen, Zeit genug für die Entwicklung alternativer Energiequellen. Mit umweltverträglichen Kohlekraftwerken könnte etwas für den Umweltschutz getan werden.

Heizen mit Abfall-Wärme

Die Kraftwerksabwärme könnte zur Wohnungsheizung genutzt werden. In einem normalen Kraftwerk werden nämlich nur 30 Prozent der eingesetzten Energie in Strom verwandelt, der Rest wird ungenutzt als Wärme an die Umwelt abgegeben. Und: Mit der Förderung von Kohlekraftwerken könnten 350 000 Arbeitsplätze

geschaffen werden. Kohlekraftwerksbau schafft 11- bis 12mal soviel Arbeitsplätze wie Atomkraftwerksbau. Aber: Er wirft nicht soviel Profit ab.

Sicherheit - nein, danke

Unsere Gesundheit ist ihnen egal, wenn es um ihren Profit geht. Am 12. April 1972 ereignete sich im Kernkraftwerk Würgassen ein Unfall. Im Kontrollbereich wurde die für ein Jahr zulässige Strahlendosis innerhalb von acht Stunden erreicht. Der Grund: Obwohl einige Kontrollinstrumente noch fehlten, wurde der Reaktor mehrfach Probe gefahren. Eine Woche später war Abnahmetest. Von der Einhaltung des Termins hingen für die Baufirma, die Kraftwerksunion, Millionen ab. Am 18. Juni 1978 ereignete sich im Kernkraftwerk Brunsbüttel ein Unfall. Stundenlang strömte radioaktiver Dampf aus. Der Grund: Unter Druck der Geschäftsinteressen des Betreibers verhinderte der Schicht-

leiter die Schnellabschaltung. Nur durch einen anonymen Hinweis kam der Unfall überhaupt an die Öffentlichkeit. Am 4. Mai 86 schließlich entwich aus dem THTR-Reaktor in Hamm-Uentrop eine radioaktive Gaswolke. Die Betreiber-Firma VEW verschwiegen den Unfall und schob alles auf Tschernobyl. Nicht nur kurzfristige Höchstprofit-Möglichkeiten sind die Ursache für das brutale Vorgehen gegen die Anti-AKW-Bewegung. Schon seit Strauß 1955 Atom-Minister wurde und danach Verteidigungsminister, träumen die Herrschenden davon, eines Tages Atomwaffen für die Bundeswehr zu bekommen, oder zumindest über ein westeuropäisches Bündnis das Ziel zu erreichen, Atommacht zu werden.

Pershing II her!

Erst Ende Dezember 1985 forderte Strauß-Freund Dr. Roland Koller erneut deutsche Atomwaffen, auf einer Veranstaltung des „Wehrpolitischen Arbeitskreises der CSU“. Schon im Januar 1984 schrieb Koller in der Zeitschrift „Europäische Wehrkunde“: „Eine bisher nicht ins Auge gefaßte Möglichkeit ... wäre es, der Bundesrepublik Deutschland einen eigenen Finger am atomaren Abzug zu geben. Wohl-gemerkt einen eigenen Finger! ... Einfach ausgedrückt, Cruise Missile oder Pershing II in deutscher Hand.“

Der Sprengstoff für 500 Atomwaffen

So ergibt auch der Bau der Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) in Wackersdorf einen Sinn, obwohl die Uran-Aufarbeitung wirtschaftlich überflüssig ist. Denn: Bei der Wiederaufarbeitung wird Plutonium produziert - der Sprengstoff für Atom-Waffen! Nach Berechnungen der DWK (Deutsche Gesellschaft zur Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen) sollen dort jährlich 5 Tonnen Plutonium abgetrennt werden - ausreichend für die Herstellung von über 500 Atomwaffen. Nach der großen Anti-WAA-Demonstration im Oktober 1985 überfiel die Polizei übrigens ein Friedensfest im Münchener Stadtteil Haidhausen. Leiter der Aktion: Münchens Polizei-Vizepräsident - der „Wehrkunde“-Autor Dr. Roland Koller

Thomas Kerstan

„Meine lieben Landsleute. Heute abend, um 19 Uhr hiesiger Zeit, haben Luftwaffe und Marine der Bundesrepublik eine Serie von Anschlägen gestartet gegen das Hauptquartier und die terroristischen und militärischen Einrichtungen, die

die subversive Tätigkeit von Ronald Reagan unterstützen.“ Diese Rede hielt Kanzler Kohl nicht, als Reagans Contra-Terroristen in Nicaragua acht Bundesbürger entführten und mit dem Tod bedrohten. Würde Kohl der US-Logik folgen,

Brigadisten entführt – Kohls nick

Zwar hat Kohl den US-Präsidenten noch nicht davor gewarnt, „daß wir sein Regime für jegliche neue terroristische Attacke gegen Bundesbürger haftbar machen würden“. Doch um eine solche terroristische Attacke handelte es sich eindeutig. „Beim Überfall auf das Dorf, in dem wir arbeiteten, töteten die Contras zwei Angehörige der Miliz. Einem Verletzten haben sie versucht, das Bein mit der Machete abzuhacken“, berichtet der Entführte Dirk Hegmanns nach seiner Freilassung in

einem Telefongespräch mit elan. „Als wir noch in dem Dorf umherirrten und uns die Kugeln um den Kopf flogen, wollten sie einen unserer Mitarbeiter, den Miguel, erschießen.“ Der Deutsch-Chilene Miguel Bustos konnte fliehen, ist durch einen Schuß im Oberschenkel verletzt. Zusammen mit den acht Entführten baute er mit an einer Siedlung für nicaraguanische Bauern.

25 Tage waren die acht Brigadisten in der Gewalt der Contra-Terroristen, die durch das Kidnapping politische Anerkennung erpressen wollten. „Sie haben uns mit Schüssen voran getrieben, als wir nicht mehr weiter konnten, haben massiv Gewalt angewandt“, berichtet Dirk Hegmanns weiter. Die 20jährige Reingard Zimmer: „Wir lebten in ständiger Todesangst.“

„Diese ungeheure Brutalität ist nur der letzte Akt in Reagans Schreckensherrschaft.“ Von 1981 bis 1985 ermordeten die Contras 854 Menschen, darunter 436 Bauern und 89 Lehrer. Drei Beispiele von vielen:

– Im Oktober 1982 wurde in Nueva Segovia der

Laienpriester Ricardo Blandon mit seinen fünf Söhnen von den Contras umgebracht. Blandon mußte zusehen, wie seinen Söhnen die Hoden und die Ohren abgeschnitten wurden. Dann schlitzten die Contras allen die Kehlen durch. – Am 18. Oktober 1983 überfielen die Contras das Dorf Pantomima und ermordeten 47 Einwohner. Unter ihnen war auch der Lehrer Julio Navoa, dem sie Augen und Fingernägel herausrissen, bevor sie ihn an einem Mangobaum aufhängten.

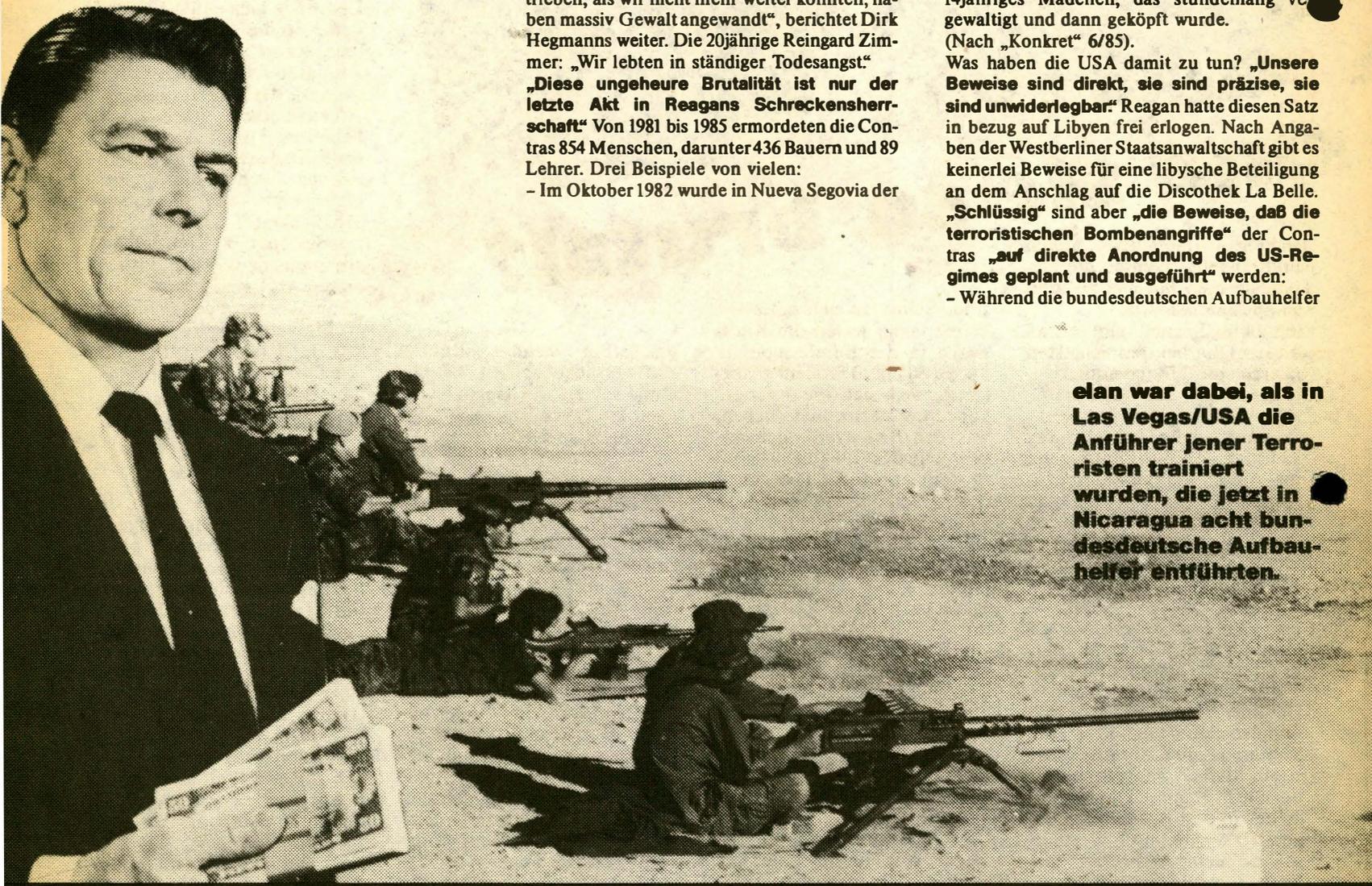
– Am 31. August 1983 ermordeten die Contras in El Guayaba neun Menschen, unter ihnen ein 14jähriges Mädchen, das stundenlang vergewaltigt und dann geköpft wurde.

(Nach „Konkret“ 6/85).

Was haben die USA damit zu tun? „Unsere Beweise sind direkt, sie sind präzise, sie sind unwiderlegbar.“ Reagan hatte diesen Satz in bezug auf Libyen frei erlogen. Nach Angaben der Westberliner Staatsanwaltschaft gibt es keinerlei Beweise für eine libysche Beteiligung an dem Anschlag auf die Discothek La Belle. „Schlüssig“ sind aber „die Beweise, daß die terroristischen Bombenangriffe“ der Contras „auf direkte Anordnung des US-Regimes geplant und ausgeführt“ werden:

– Während die bundesdeutschen Aufbauhelfer

elan war dabei, als in Las Vegas/USA die Anführer jener Terroristen trainiert wurden, die jetzt in Nicaragua acht bundesdeutsche Aufbauhelfer entführten.



„... wo Terroristen ihre

müßte er diese Rede halten. Sie ist Originalton Ronald Reagan – statt von der Bundesrepublik sprach er von den USA, statt von sich von Ghaddafi.

stattgefundener Vergeltungsschlag

von den Contras mit dem Tod bedroht wurden, forderte Reagan für diese Terroristen zusätzliche Gelder in Höhe von 100 Millionen Dollar.

– US-Außenminister Shultz präsentierte sich einen Tag nach der Freilassung der Aufbauhelfer auf einer Pressekonferenz gemeinsam mit drei Contra-Terroristen (!) – und verleumdete die Aufbauhelfer: „Die Entführten waren militärische Kämpfer. Sie hätten auf eine Entführung vorbereitet sein müssen.“

Dirk Hegmanns dazu: „Das ist vollkommen absurd. Wenn die Contras uns bewaffnet gefunden hätten, hätten sie uns auf der Stelle erschossen – das haben sie uns ausdrücklich erklärt.“ Und weiter: „Die Contras haben ganz offen darüber geredet, von welchen ‚demokratischen Staaten‘, wie sie sich ausgedrückt haben, sie unterstützt werden. Vor allem die USA, aber auch die Bundesrepublik und Japan haben sie genannt. Ihre Ausrüstung stammte aus den USA, Kleidung, Munitionsgürtel und dergleichen mehr, da stand auch ‚US‘ drauf. Auch ihre sehr guten Funkgeräte waren aus den USA.“

„Ich habe gewarnt, daß es auf der Erde keinen Platz geben sollte, wo Terroristen sich ausruhen und trainieren und ihre tödlichen Künste üben können.“ Im vergangenen Jahr hatte ich das zweifelhafte Vergnügen, einen solchen Platz kennenzulernen: In Las Vegas (USA) erlebte ich mit, wie Killer unbehelligt

Maschinengewehrschießen, Sprengladungen zünden und Fallschirm springen übten – für ihren Einsatz in Nicaragua (Jan 11/85: Sieben Tage unter Mördern). Mit dabei waren die Führer der FDN – genau jener terroristischen Contra-Organisation, die jetzt die acht Bundesbürger entführt hat. Die meisten der 800 Teilnehmer dieses Treffens waren US-Bürger, ehemalige Vietnamkriegs-Offiziere, die heute als „Berater“ den Contra-Terror anführen.

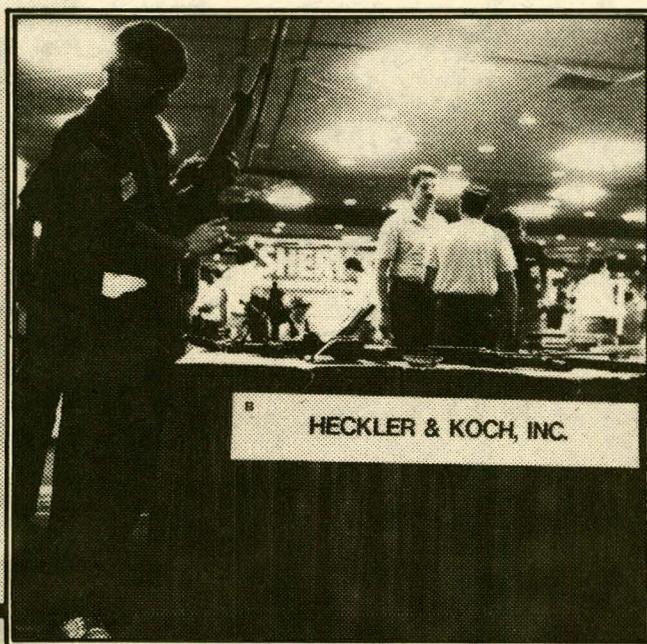
„Wenn unsere Staatsbürger auf direkte Anordnung eines feindlichen Regimes irgendwo in der Welt mißhandelt oder angegriffen werden, werden wir antworten, solange ich in diesem Oval Office sitze.“ Diese klare Antwort ließ Bundeskanzler Kohl vermissen. „Wir haben es mehr den Internationalisten und unseren Angehörigen zu verdanken, daß überhaupt Verhandlungen zustande kamen und daß sie vorangetrieben wurden“, sagt Dirk Hegmanns.

Die Zurückhaltung der Bundesregierung, die sonst laut gegen den Terrorismus schreit, ist verständlich: Beim Killertreffen in Las Vegas spazierte ein Mann mit schwarzem Aktenkoffer über das „Trainings-Gelände“. Plötzlich öffnete er den Koffer – und schoß wie wild um sich. In den seriös anmutenden Koffer war ein Maschinengewehr eingebaut. Der Mann, der dort ein neues Produkt seiner Firma vorstellte, war John Satterwhite, der USA-Verkaufsmanager der bundesdeutschen Waffenfirma Heckler & Koch. Satterwhite führte in Las Vegas viele Gespräche, Heckler & Koch stiftete 2 000 Dollars für einen Schießwettbewerb, stellte seine Gewehre an einem Informationsstand vor. . . Die Contra-Terroristen fuchtelten den entführten Aufbauhelfern mit Handfeuerwaffen vor dem Gesicht herum. Dirk Hegmanns verrät die Marke: „Es waren G-3-Gewehre von Heckler & Koch.“

Adrian Geiges

Die im Artikel in dieser Schrift gedruckten Sätze stammen aus der Fernsehansprache Reagans zum Angriff auf Libyen. Wir haben sie wegen der Entführung der bundesdeutschen Aufbauhelfer korrigiert: „Libyen“ ersetzt wir durch „USA“, „Ghaddafi“ durch „Reagan“ und „USA“ durch „Bundesrepublik“.

Die Waffenschmiede des internationalen Terrorismus hat ihren Sitz im baden-württembergischen Oberndorf: Die Firma Heckler & Koch präsentierte beim Terroristen-Treffen in Las Vegas die von der Bundeswehr verwendeten G-3-Gewehre.



Wir wollen nicht, daß Städte in den USA bombardiert werden. Dieser Artikel geht von der Logik der US-Führung aus – das ist nicht unsere Logik. Unsere Logik ist, daß wir jetzt erst recht spenden müssen für das freie Nicaragua, für unser Projekt: Für Freizeiteinrichtungen der jungen Nicaraguaner, die ihr Land gegen den US-Terrorismus verteidigen.

Stichwort Nicaragua

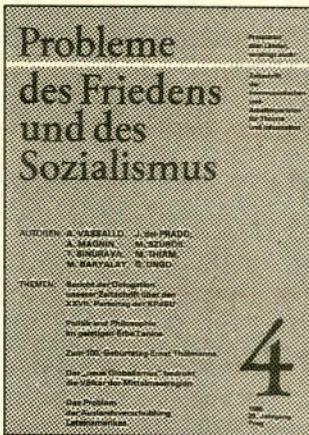
Konto-Nr. 171 004 683
(Stadtsparkasse Dortmund,
BLZ 440 501 99)

Konto-Nr. 333 39-467
(Postgiroamt Dortmund,
BLZ 440 100 46)

tödlichen Künste üben“

Probelesen

Wir halten für Sie ein kostenloses Probeexemplar bereit, damit Sie unser Zeitschriftenprogramm in aller Ruhe prüfen können.



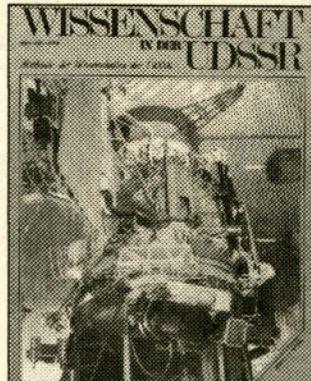
Diskussionsforum der kommunistischen und Arbeiterparteien aus aller Welt. Informationen, Rezensionen, Dokumentationen.



Aktuelle kulturpolitische Diskussionen. Kultur als Teil des gesellschaftlichen und politischen Lebens.



Theorie des Marxismus-Leninismus und seiner praktischen Anwendung. In den sowjetischen Ländern, unter kapitalistischen Bedingungen und in den Staaten der dritten Welt.



Hintergründe und aktuelle Berichte zur Entwicklung und zum Stand der sowjetischen Wissenschaft.



Politisches Wochenheft für internationale Politik und aktuelle Probleme der Gegenwart. Übersichten und Kommentare aus aller Welt.



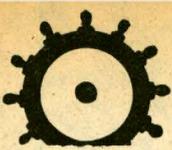
plambeck & co
Druck und Verlag GmbH
Zeitschriftenprogramm
Postfach 10 10 53
4040 Neuss 1
Telefon (021 01) 5903-0

kostenlos

Schicken Sie mir bitte von folgenden Zeitschriften ein kostenloses Probeexemplar:

Meine Anschrift: _____

Coupon ausschneiden und einschicken an:
Plambeck & Co
Postfach 10 10 53
4040 Neuss 1



Du willst etwas erleben in deinen Ferien, hast aber kein Geld?

Wie wär's mit einer Tramp-Schiffahrt auf dem Rhein?

elan-Redakteurin Hella Kroe-ger und Trixi Eberlein haben es für dich ausprobiert. Alles, was du brauchst, ist Zeit, eine Portion Hartnäckigkeit und ein bißchen Glück.

Wenn Dir Ankommen nicht so wichtig ist.

Per Daumen übers Wasser

Unsere Rucksäcke voll mit warmen, wetterfesten Kleidern und Proviant für zwei Tage steuern Trixi und ich auf den Hafen zu. Wir sind in Duisburg, dem größten Binnenhafen Europas. Zielstrebig laufen wir auf eines der Schiffe zu. Das Motorengeheul ist so laut, daß man sein eigenes Wort kaum versteht. Noch etwas zaghaft rufe ich dem Mann auf dem Schiff zu: „Fahren Sie heute noch? Wir würden gern für ein, zwei Tage mitkommen.“

Verdutzt schaut er uns an und brüllt vom Schiff hoch: „Heute laufe ich nicht mehr aus, muß noch auf meine Ladung warten.“ Er empfiehlt uns, andere Kapitäne zu fragen. Es liegen viele Schiffe hier, manche werden gerade be- oder entladen. Die meisten jedoch sind für uns unerreichbar.

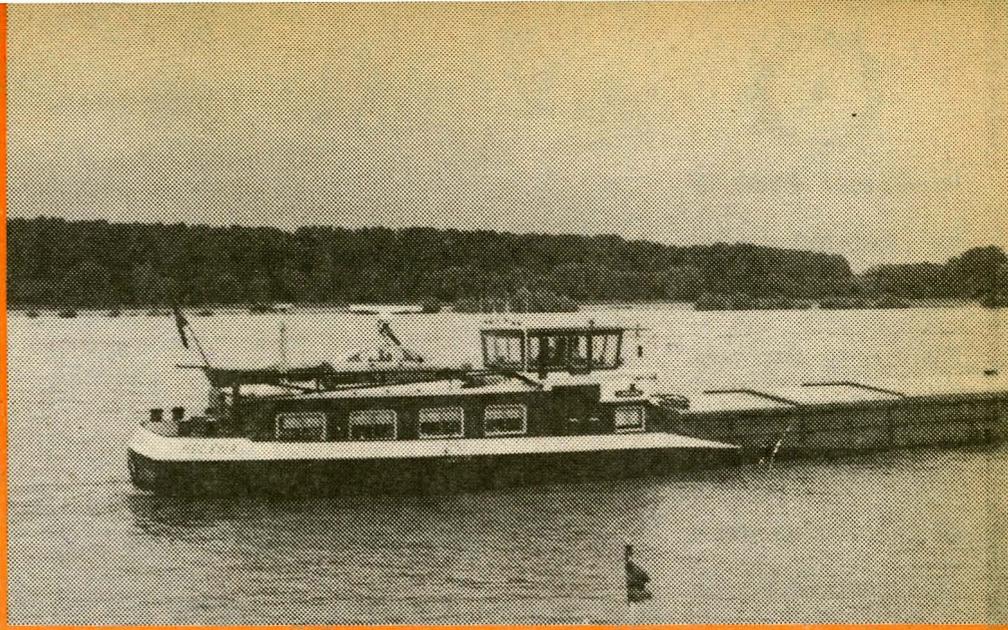
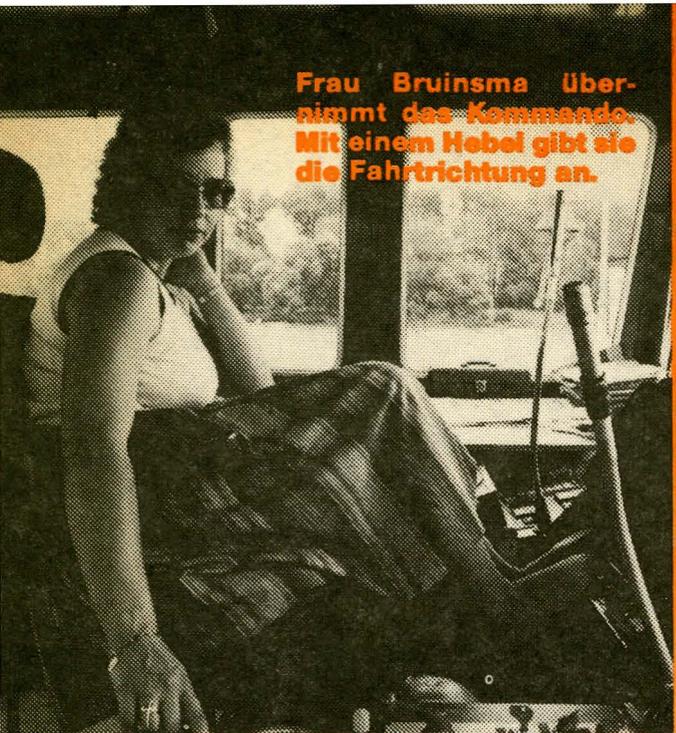
Sie liegen vom Ufer einige Meter entfernt. Wir rufen, aber niemand scheint an Bord zu sein. Sollte unser Unternehmen keinen Erfolg haben? Jetzt fängt es auch noch an zu regnen. Wir laufen die Kai-Mauer rauf und runter, schauen über die Mauer, aber kein Schiff in Sicht. Hin zum

nächsten Hafenbecken, dort schnauzt uns ein Kapitän an: „Was? Wir sind doch kein Passagierschiff. Wir nehmen keinen mit!“

Hoffnungsschimmer

Es ist schon Mittag. Wir beschließen einen letzten Versuch am anderen Ende des Hafens. Ein ziemlich großes Schiff mit dem Namen „Helena“ liegt vor Anker. Wir winken einem jungen Mann zu, der im Steuerraum sitzt. „Fahren Sie heute noch weiter?“ lautet meine Frage

Frau Bruinsma übernimmt das Kommando. Mit einem Hebel gibt sie die Fahrtrichtung an.



schon routinemäßig. Der Mann antwortet irgendetwas auf holländisch und verschwindet wieder. Wir sehen, wie er mit einem anderen Mann spricht und auf uns zeigt. Dieser, etwa um die vierzig, kommt raus.

Wir wiederholen unser Anliegen. „Na ja, da muß ich mal meine Frau fragen“, sagt der Mann im holländischen Dialekt. In Trixi und mir wächst ein Hoffnungsschimmer. Er kehrt zurück. „Na ja, kommen Sie“, brummelt er. Trixi und ich machen Luftsprünge, wir können es kaum glauben. Wir sollen an Bord kommen.

Eine ca. sechs Meter lange Eisentreppe führt steil runter ins Wasser. Das Schiff schaukelt einen Meter davon entfernt. Ohne lang zu überlegen, steigt Trixi hinter, ich schnell hinterher, bevor ich es mir anders überlege.

An Bord führt uns der Kapitän Bruinsma einen schmalen Steg entlang zum vorderen Teil des Schiffes. Was wird uns da erwarten? Vielleicht sollten wir ja nachts auf Deck bibbern. Der Kapitän öffnet eine Luke, wir steigen alle drei die Treppe hinab. „Hier können Sie wohnen“, sagt er. Wir trauen unseren Augen nicht. Eine richtige kleine Wohnung: ein Wohnzimmer mit Sofa, Sessel, Tisch, Fernseher und Einbauküche; ein kleines Schlafzimmer mit Doppelbett, ein Einbauschrank und ein Bad mit Toilette, Waschbecken und Dusche.

„Zwischen 16 und 17 Uhr bekommen wir unsere Ladung, bis dahin haben Sie noch Zeit“, meint der Kapitän. Trixi und ich klettern wieder die Leiter hoch. Glücklicherweise, daß wir endlich ein Schiff gefunden haben, tanzen wir die Straße entlang.

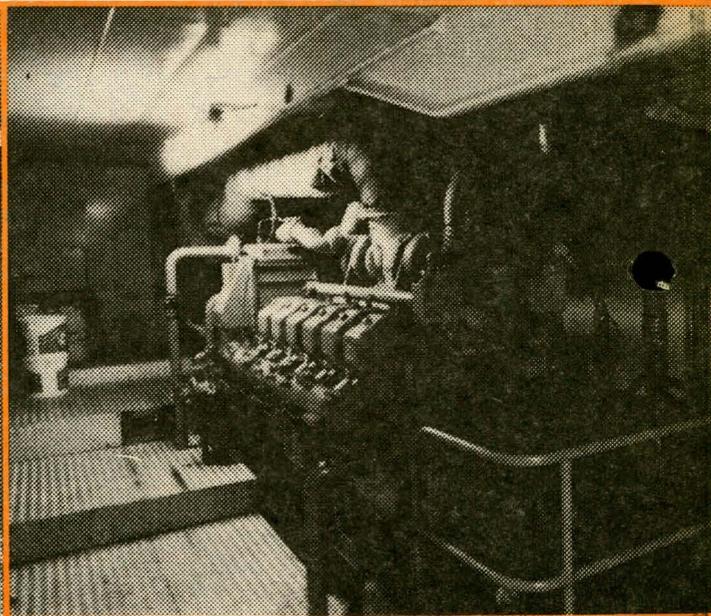
Zu dritt auf dem Schiff

Pünktlich um 16 Uhr sind wir wieder an der Anlegestelle. Die „Helena“ wird gerade mit Blumenerde beladen. Wir verstauen unsere Rucksäcke in der Kajüte, unseren Proviant im Kühlschrank.

„Sie können mal nach hinten in den Steuerraum gehen“, lädt uns der Kapitän



Im Maschinenraum hält es Trixi nicht lange aus



ein. Dort steht seine Frau und begrüßt uns freundlich. Frau Bruinsma ist sommerlich bekleidet. Im Steuerraum ist es ziemlich heiß – aber nicht von der Sonne, hier wird gut geheizt. Sie bietet uns einen Kaffee an. „Wir sind zu dritt auf dem Schiff. Alexander ist ein Verwandter von uns“, erzählt die Frau des Kapitäns in gebrochenem Deutsch.

In der Hafenschleuse

Draußen wird über ein Förderband die Blumenerde in den Bauch des Schiffes transportiert. Ungefähr zwei Drittel des Schiffes besteht aus Ladekammern. Vorsichtig schieben die beiden Männer die Abdeckungen über eine gefüllte Kammer.

Der Kapitän tritt in den Steuerraum ein. Er greift wütend nach dem Telefonhörer. Irgend etwas scheidet mit der Lieferung nicht zu klappen. „Wir haben nicht genügend Material“, erzählt er uns. „Es kann noch einige Stunden dauern.“

Und tatsächlich, erst um 18.30 Uhr können die Leinen losgemacht werden. Aber nun endlich beginnt unsere Fahrt.

Nach 100 Metern kommen wir an die Hafenschleuse. Das Wasser auf der anderen

Seite der Staumauer ist etwa drei Meter niedriger. Langsam fährt das Schiff in die Schleusen-Kammer. Hinter uns senkt sich eine Eisenwand, wir sind eingeschlossen. Innerhalb von fünf Minuten sinkt der Wasserspiegel um drei Meter. Das große Eisentor vor uns öffnet sich, wir fahren auf den Rhein.

Der Kapitän sitzt an seinem Platz im Steuerraum. Neugierig stecken wir unsere Nasen rein. Vergebens suchen wir nach einem großen Steuerrad. „Das war mal“, sagt der Kapitän und lacht. „Heute geben wir die Richtung mit einem Automaten-Piloten an.“ Er zeigt auf einen kleinen Hebel, der sich nach links oder rechts drehen läßt. Die vielen Start- und Stop-Knöpfe sind für die Motoren. „Das Schiff ist 85 Meter lang. Vorn sind auch Motoren, um es seitlich zu bewegen.“

An diesem Tag will der Kapitän noch 50 Kilometer stromaufwärts fahren. „Wir brauchen fünf bis fünfeinhalb Stunden.“

Leben auf dem Wasser

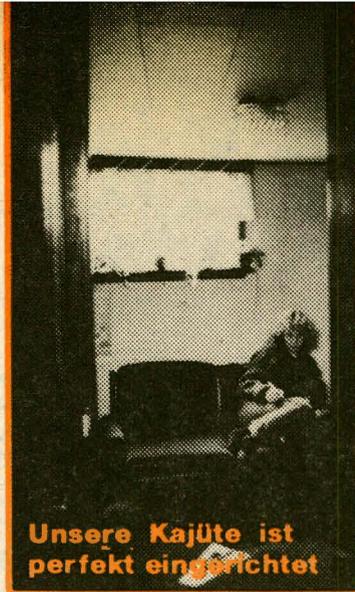
Stromabwärts fahre ich das in der halben Zeit.“

Es regnet die zwei Tage fast ununterbrochen. Landschaftlich gesehen gibt es wenig Reize auf unserer Strecke. „Chemie und Industrie, Umweltverschmutzung“, stöhnt Herr Bruinsma. „Ab Koblenz wird es schöner.“

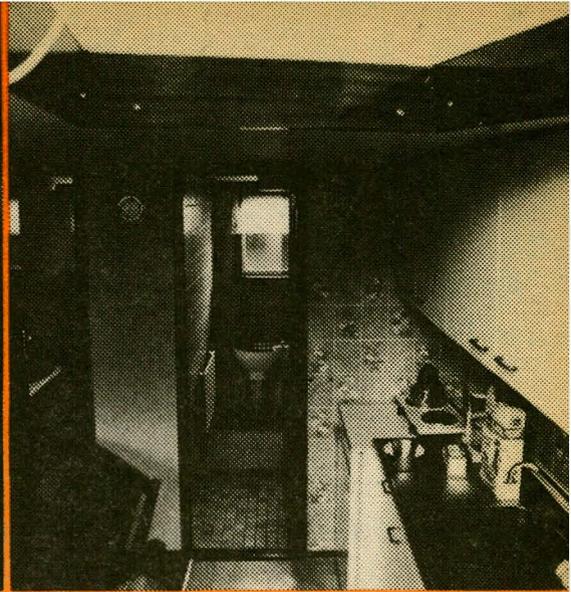
Per Daumen übers Wasser



Die „Helena“ in voller Größe.



Unsere Kajüte ist perfekt eingerichtet



Elektrische Steuerung und Radar nehmen Kapitän Bruinsma viel Arbeit ab



So wohnen die Bruinsmas.



Matrose Alexander hilft, das Schiff durch die Schleuse zu bringen

„Seit 15 Jahren leben meine Frau und ich schon auf dem Wasser“, erzählt der Kapitän weiter. „Unsere beiden Kinder gehen in Holland auf ein Internat.“ Er steuert das Schiff quer rüber zur anderen Seite des Rheins. „Auf dem Wasser gibt es nicht so viele Gesetze wie auf der Straße“, sagt er lächelnd. „Nur streckenweise haben wir Links- oder Rechtsverkehr.“ Vor uns fährt ein Schiff, der Kapitän greift zum Telefonhörer. „Helena ruft Elisabeth, setze zum Überholen an.“ Die „Helena“ gibt „Diesel“, und in fünf Minuten sind wir an der Elisabeth vorbei.

Gefährlicher Weg

Der Weg vom Steuerraum zu unserer Kajüte ist nicht ganz ungefährlich. Es ist ein schmaler Steg, der in der Höhe des Wasserspiegels liegt. Das Wasser schwappt immer drüber. Gleich am ersten Tag holten wir uns auch prompt nasse Füße. Später werden wir ein wenig mutiger und laufen über das Dach der Ladung. Es ist schräg und vom Regen naß und rutschig. Es wird langsam dunkel draußen. Auf dem Wasser wird es ruhiger. Die Stunden vergehen, und unser Schiff bewegt sich nur langsam. Trixi und ich sind schon

hundemüde. Kurz vor Kaiserswerth steigen wir in unsere Kajüte. Wir kuscheln uns in unsere Schlafsäcke und schlafen danach fest ein. Ein lautes, rasselndes Geräusch dicht neben uns reißt uns aus dem tiefen Schlaf. Für einen Moment denke ich, wir gehen unter. Trixi steht kerzengerade im Bett und ruft: „Was ist da los?“ Das Schiff steht still. Das Rasseln hört nicht auf. „Das muß der Anker sein“, überlegt Trixi. „Ja, der Anker wird geworfen.“ Am nächsten Morgen finden wir kaum aus dem Bett, so gemütlich ist es. Nach dem Frühstück gehen wir an Deck. Der Wind weht uns kräftig um die Ohren. Der Kapitän sitzt an seinem Platz. „Seit fünf Uhr sind wir schon unterwegs“, lacht er uns noch Halbschlafenden zu.

Wir haben jetzt genug Zeit, um uns den Rest des Schiffes anzusehen. Im Maschinenraum hältst du es vor Hitze und Krach nicht lange aus. Frau Bruinsma zeigt uns ihre Wohnung. Es fehlt wirklich an nichts. „Ich habe mir alles zusammengesucht und hier eingerichtet“, erzählt sie uns stolz. „Es ist mein Zuhause.“

Auf Wiedersehen!

Gegen Mittag erreichen wir Köln. Jetzt übernimmt Frau Bruinsma das Kommando. Ihr Mann muß einige Stunden ruhen. Wir setzen uns zu ihr in den Steuerraum und später noch mal auf Deck, und lassen die Landschaft an uns vorbeiziehen. Wir genießen die letzten Stunden, die wir noch an Bord sind. Um 16 Uhr kommen wir in Bonn an. Hier wollen wir unsere Reise beenden. Langsam fährt Herr Bruinsma ans Ufer, zwei Binnen-Schiffe liegen dicht nebeneinander. Vorsichtig steuert der Kapitän mit der Vorderseite an die Schiffe, so daß wir über die anderen Schiffe ans Ufer gelangen können. Wir verabschieden uns und springen auf das andere Schiff. Langsam gleitet die „Helena“ an uns vorbei. Wir winken uns noch kurz zu, dann verschwindet das Schiff hinter der Mauer. Unser Schiff fuhr von Rotterdam nach Basel. So eine Reise kann zwischen fünf und zehn Tagen dauern. Von Duisburg bis Bonn brauchten wir 16 ½ Stunden.





Entdeckungsreise

Zeltlager, Fahrrad-Touren. Beim SDAJ-Bundesvorstand, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13, Tel. (0231) 27545 helfen sie euch, herauszufinden, wo Sommeraktivitäten stattfinden!

Abstecher

Abstecher, ob geplante oder zufällige Entdeckungen, können spannende Abwechslung in die Route bringen: z. B.

Seen, Flüsse, Freibäder zum Abkühlen eine Mühle, Windmühle ein Museum, das über die Geschichte der Gegend informiert

Bauernhof Fischereihafen Torffabrik

Warum nicht mal eine Fabrik von innen besichtigen, eine Schleuse, ein Schiff, ein Leuchtturm, eine Radioanstalt, eine Zeitungsredaktion, eine Kläranlage, hinter die Kulissen eines Theaters gucken oder in eine Backstube riechen, einen Förster bei der Waldbegehung begleiten...

Wenn man freundlich und rechtzeitig nachfragt, kann man sich ein interessantes Beiprogramm organisieren.



In manchen Städten führen Organisationen oder Bürgerinitiativen alternative Stadt- oder Hafenerundfahrten durch.

Dabei bekommt ihr andere Informationen als aus Touristen-Sicht, z. B. über geschichtliche Ereignisse, antifaschistischen Widerstand, soziale und politische aktuelle Brennpunkte und Veranstaltungshinweise.

In Stadtmagazinen könnt ihr Termine bzw. Organisationen herausfinden, die solche Veranstaltungen durchführen.

Unterbringung

Tolle Übernachtungsmöglichkeiten gibt es in Hülle und Fülle - wenn man weiß wo. Außer Campingplätzen und Jugendherbergen gibt es wunderschön gelegene Hütten, Wanderheime, Gäste- und Jugendhäuser

- über 400 Stück in der Bundesrepublik, die die „Naturfreunde“ für Gruppen- oder Einzelreisende zur Verfügung stellen.

Ein Handbuch, in dem sämtliche Naturfreundehäuser in der BRD aufgeführt sind, kannst du in der Bücherei ausleihen oder für 15 DM erhalten bei

Touristenverein „Die Naturfreunde“
Großglocknerstraße 28
Postfach 380
7000 Stuttgart 60
Tel. (0711) 337687/8

Bergsteigen

Wer hoch hinaus will und Berge vor seiner Haustüre hat (oder auch nicht) kann unter fachmännischer Betreuung Kurse im Bergsteigen mitmachen. Der Deutsche Alpenverein bietet in seinem Jugendprogramm solche Kurse an: Deutscher Alpenverein, Praterinsel 5, 8000 München 22, Tel. (089) 235 09 00

Wanderrudern

Sportreisen, Wanderrudern, Kanuwandern... Kontakt aufnehmen zur örtlichen Sportjugend, Oder: Deutscher Kanuverband, Bertaallee 8, 4100 Duisburg 1



Fahrrad-Demo

Im Juli und August gibt es einige denkwürdige Tage, wie z. B.

9. Juli: vor 10 Jahren ereignete sich die Dioxin-Katastrophe in Seveso, bei der eine ganze Region verseucht wurde.

19. Juli: An diesem Tag siegte 1979 die

sandinistische Revolution in Nicaragua

16. Juli: 1945 führten die USA den ersten Atombomben-Test durch

6. August: Nur drei Wochen

später werden die Amerikaner die erste Atombombe der Menschheit auf Hiroshima. Über 230 000 Menschen müssen sterben.

9. August: Zweiter Atombombenabwurf der USA. Diesmal auf Nagasaki (1945).

9. August: Nationaler Frauentag in Südafrika. Für diesen Tag hat der südafrikanische Gewerkschaftsdachverband COSATU zu größeren Streikaktionen aufgerufen.

Seid ihr an einem dieser Tage mit euren Fahrrädern unterwegs, könnt ihr mit Fahnen, Symbolen oder Liedern auf diese Ereignisse aufmerksam machen. Solche Aktionen bieten oftmals gute Gelegenheiten für Bekanntschaften mit Gleichgesinnten.

Es empfiehlt sich, sich bei dem ausgewählten Heim vorher anzumelden. Das Buch enthält genaue Wegbeschreibungen, Verpflegungs- und Freizeitmöglichkeiten.

★

Gruppenunterkünfte in Burgen, Schlössern, Gutshöfen, Blockhütten ... sind in einem Adressverzeichnis aufgelistet. Zu bekommen bei: Gerd Grützmaier Konrad-Adenauer-Ufer 101 5000 Köln 1 Vielleicht könnt ihr eurer Schülerversammlung oder in eurem Jugendzentrum diese Anschaffung schmackhaft machen. Auch hier gilt: Zuerst in der Bücherei nachgucken!

„Zeltlagerplätze und Pfadfinderhäuser“ ist ein Verzeichnis der Pfadfinderschaft Sankt Georg über alles, was Pfadfindern und auch Nichtpfadfindern ein Dach über dem Kopf bietet. Zu bekommen bei: Rüsthaus Sankt Georg Carl-Mosters-Platz 1 Postfach 320120 4000 Düsseldorf 30

Wer längere Strecken mit dem Zug einplant, kann die „Rollende Jugendherberge“ der Bundesbahn in Anspruch nehmen. Wer selber einen Schlafsack dabei hat, kann für 4,- DM im Liegewagen mitfahren.

Wer nun immer noch nicht weiß, wo er sein müdes Haupt betten soll, kann beim Fremdenverkehrsamt anknöpfen und nach einem Unterkunftsverzeichnis fragen. Dort sind Campingplätze, Jugendherbergen, Bauernhöfe usw. angegeben. In manchen Bauernhöfen könnt ihr mal für eine Nacht Unterschlupf finden, wenn ihr den Bauern nett fragt. Die Mahnung, im Heu nicht zu rauchen, solltet ihr allerdings ernst nehmen.

Fahrradtransport

Wollt ihr weitere Strecken mit dem Fahrrad zurücklegen, ohne zum Ausgangspunkt zurückzuradeln, oder wollt ihr erst einige hundert Kilometer hinter eurem Wohnort aufs Rad steigen, hier einige Beförderungstips: Fahrräder könnt ihr im Zug mittransportieren. Bedingungen und Kosten findet ihr in einer Broschüre im Bahnhof. Auch in S- und U-Bahnen gibt es Mitnahmemöglichkeiten.

In fast jedem größeren Ort gibt es inzwischen Mitfahrzentralen. Mit etwas Glück vermitteln sie auch Fahrzeuge, die euch und eure Fahrräder mitnehmen können. Dafür müßt ihr euch aber rechtzeitig anmelden.

Es gibt ca. 250 Fahrradbahnhöfe in der BRD, von denen aus ihr euch Fahrräder mieten könnt für eine Tour (auch über Fahrradinitiativen, siehe Fremdenverkehrsamt). Für längere Touren wird das aber zu teuer.

Für unterwegs lassen sich immer wieder freundliche Lastwagenfahrer finden, die euch mitsamt den Fahrrädern schnell ein Stück weiterbefördern können.

Schraube locker?

Wenn du das Flickendeines Fahrradschlauchs nicht aus dem Effeff beherrscht, hilft vielleicht ein Blick in das Taschenbuch von Rob van der Plans „Die Reparatur des Fahrrades“, (Otto Maier Verlag, Ravensburg) oder Bücherei! Es ist ratsam, solch einen „Spickzettel“ auf Tour dabei zu haben!

SDAJ-JUGENDREISE

Ferien am Scharmützelsee, DDR 17. 7. bis 30. 7.

Anmelden beim:

SDAJ-Bundesvorstand,
Asselner Hellweg 106 a,
4600 Dortmund 13,

■ ■ ■ Nichts wie hin! ■ ■ ■

Letzte Möglichkeit!

Ich melde mich an für das internationale Freundschaftslager Scharmützelsee vom 17. 7. bis 30. 7. 1986 und überweise 70,- DM Anzahlung auf das Postscheckkonto Essen 186584-439 SDAJ

Name: _____

Anschrift: _____

Geburtsdatum: _____

Reisepaß-Nr. _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Ferien sind spitze...
...wenn du mit vielen anderen Jugendlichen etwas unternehmen kannst. Hier lernst du Freunde und Freundinnen aus der ganzen Bundesrepublik, aus der DDR, Dänemark und Luxemburg kennen.

Du kannst die DDR kennenlernen
Ein Ausflug nach Berlin, Betriebsbesichtigungen, Besuche kultureller Einrichtungen sind im Programm vorgesehen.

Das antifaschistische Programm
Besuch der Mahn- und Gedenkstätte im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald, antifaschistische Filmveranstaltungen und Diskussionsrunden mit Widerstandskämpfern aus der Zeit des Hitlerfaschismus.

Viele Sportmöglichkeiten
Schwimmen, Fußball, Rudern, Volleyball; Sportgeräte können ausgeliehen werden.

Was das alles kostet
270,- DM
Darin ist die Teilnahme an allen Programmpunkten enthalten. Ebenso die volle Verpflegung und Unterbringung in tollen Bungalows mit mehreren Zimmern, einem großen Gemeinschaftsraum, Duschen, Küche, oder im Terrassenhaus. Vollpension, Hin- und Rückreise an zentralen Abfahrtsorten sind im Preis enthalten.





Spiele für viele

Langeweile wird zum Fremdwort, wenn ihr in eurer Straße, im Schwimmbad, auf dem Bolzplatz, auf dem städtischen Sportplatz oder auf eurem Camp eine Olympiade durchführt.

Es können beliebig viele Mitspieler mitmachen, Cliquen, SDAJ-Gruppen, Vereine können sich gegenseitig herausfordern. Wenn zwei, drei Leute die Organisation in die Hand nehmen, lassen sich auch die wenigen Vorbereitungen leicht bewältigen.

Wir wollen euch ein paar Anregungen geben, die ihr in eure Olympiade einbauen könnt.

Zwillinge

Jeweils zwei Spieler werden an den Beinen aneinandergebunden. Das rechte Bein von Spieler A wird mit dem linken Bein von Spieler B verbunden. Zu zweit müssen nun verschiedene Hindernisse überwunden werden (z.B. über einen Stuhl steigen, Purzelbaum, unter einer Stange durchkriechen).

Witzig ist auch ein Ballspiel- oder Fußballspiel der beiden Mannschaften gegeneinander.

Pendelkegeln

Ideal, wenn ein Baum oder eine Teppichstange in der Nähe ist.

An den Ast bindest du ein Seil, an dessen Ende ein Tennisball, eine Holzkugel, ein Holzscheit oder ein mit Reis gefüllter und zu einem Ball geformter Strumpf befestigt ist. Mit diesem Wurfgeschöß versuchen die Spieler, in einiger Entfernung aufgestellte Kegel (Flaschen, Holzscheite, Dosen) abzuschießen.

Knall-Ballon

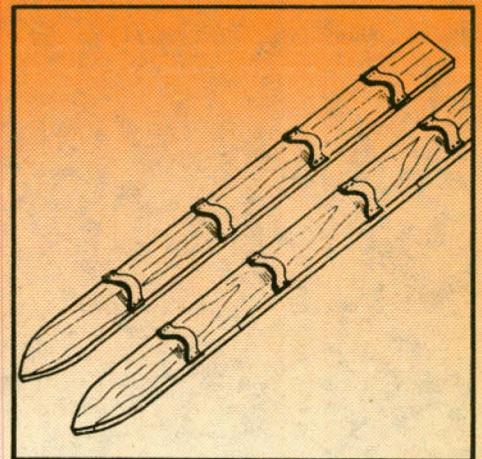
Aufgabe ist es, einen Luftballon aufzublasen, zu einem Stuhl (umgestülpten Eimer o. ä.) zu rennen und den Ballon kaputt zu sitzen. Der erlösende Knall ist gleichzeitig Startsignal für den nächsten Spieler. Statt Luftballons kann man natürlich auch Papiertüten nehmen.

Puzzle

Aus Veranstaltungsplakaten oder SDAJ-Plakaten fertigt ihr Puzzles an. Ihr klebt die Plakate einfach auf Pappe oder Styropor und schneidet sie in Stücke. Jede Mannschaft erhält ein Puzzle, auf ein Signal wird losgepuzzelt. Klar: Wer zuerst sein Plakat zusammen hat, ist Sieger. Achtet darauf, daß ihr die einzelnen Puzzles auf der Rückseite markiert, damit sie nicht durcheinander geraten.

Lange Leine

Jede Mannschaft erhält eine Wäscheleine. Der erste Spieler zieht sie sich von oben nach unten durch die Kleidung, der zweite von unten nach oben usw., bis alle Spieler mit der Leine verbunden sind. Jetzt rennt die zusammengebundene Mannschaftsschlange zu einer Markierung und zurück. Danach Wäscheleine wieder aus der Kleidung herausziehen. Welche Mannschaft ist die schnellste?



Sommer-Ski

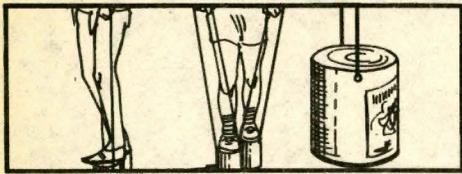
Für dieses Spiel müßt ihr vorher zwei Paar Ski basteln, was aber ganz einfach geht. Der Spaß an diesem Spiel entschädigt euch bestimmt für den Aufwand!

Pro Ski braucht ihr zwei Bretter, ca. 2-2,50 m lang und ca. 15 cm breit.

Im Abstand von ca. 40 cm schraubt ihr Gummischlaufen auf die Bretter (geeignet sind auch Rolladenband oder -wer hat - Lederriemen).

Jeweils vier Spieler stecken hintereinander ihre Füße in die Schlaufen und versuchen, sich im Gleichschritt vorwärts zu bewegen und natürlich möglichst schnell das Ziel zu erreichen.

Da es sich hierbei um ein lustiges „Purzelspiel“ handelt, sollte man sich nicht gerade eine Steinpiste aussuchen!



Dosen-Stelzen

Wenn wir schon beim Bauen sind: Mit wenigen Handgriffen kann man aus leeren Konservendosen Laufstelzen basteln. Man bohrt dafür zwei Löcher etwas oberhalb des Bodens und zieht eine Schnur durch, die man an den Enden im Innern der Dose verknotet.

Die Läufer stellen sich auf die Dosen und bewegen sich mit den Schnüren vorwärts. Die ideale Länge der Schnüre ist dabei in Hüfthöhe.

Pyramide bauen

Jede Gruppe versucht, mit ihren Mitgliedern eine lebendige Pyramide zu bauen. Wer die höchste Pyramide auftürmt, hat gewonnen. Dieses Spiel solltet ihr auf einem Rasen durchführen oder auf einer weichen Unterlage, falls die Pyramide nicht standfest ist und in sich zusammenfällt...

Anzeige

Die Stirn bieten

Gebraucht werden ein Stirnband (oder einfaches Gummiband), Luftballons und Reißnägel. Der erste Spieler der Mannschaft trägt das Stirnband, durch das auf der Stirn eine Reißzwecke gesteckt wird, natürlich so, daß die Spitze nach außen herausragt. Aufgabe ist es nun, einen Luftballon, der an einer Leine hängt, mit dem Reißnagel an der Stirn zum Platzen zu bringen.

Die Luftballons werden unterschiedlich hoch aufgehängt und müssen prall aufgeblasen sein. Erst wenn der Spieler einen Ballon geschafft hat, kann er das Stirnband an den nächsten Spieler weitergeben.

Gemessen wird entweder die benötigte Zeit oder wer zuerst alle Luftballons kaputt gepiekt hat.

Fahrrad-Ritter

Ein mittleres oder kleines Fahrrad, ein Schweißband (oder Gummiring) und ein Besenstiel (Stock) werden benötigt. Der Spieler fährt auf dem Rad und versucht mit dem Besenstiel ein Schweißband aufzuspießen. Das Band ist mit einer Wäscheklammer an einer Leine befestigt und hängt etwa in Kopfhöhe des Radlers. Welche Mannschaft in einer bestimmten Zeit die meisten Ringe/Bänder „gestochen hat“, gewinnt.

Skateboard-Paddeln

Jede Mannschaft hat ein Skateboard (Rollbrett oder sonstiges Fahrgestell) und einen Besenstiel (Stock). Die Spieler müssen sich nacheinander mit dem Rollbrett über eine festgelegte Strecke bewegen. Die Spieler stehen dabei auf dem Brett und stoßen sich mit dem Besenstiel vom Boden ab.

Variante: Ein Spieler steht auf dem Skateboard, ein anderer schiebt mit dem Besenstiel.

Wasserträger

Die Mannschaften stellen sich in jeweils einer Reihe auf. Der erste Spieler der Reihe bekommt einen mit Wasser gefüllten Eimer und einen Becher. Er füllt den Becher mit Wasser und gibt ihn an den nächsten Spieler weiter. Der Becher wandert so möglichst schnell die Reihe entlang bis zum letzten Spieler, der das Wasser in einen leeren Eimer leert.

Bewertet wird die benötigte Zeit und wer am Schluß das meiste Wasser im Eimer gesammelt hat.

Vier Frauen Drei Männer Sieben Menschen

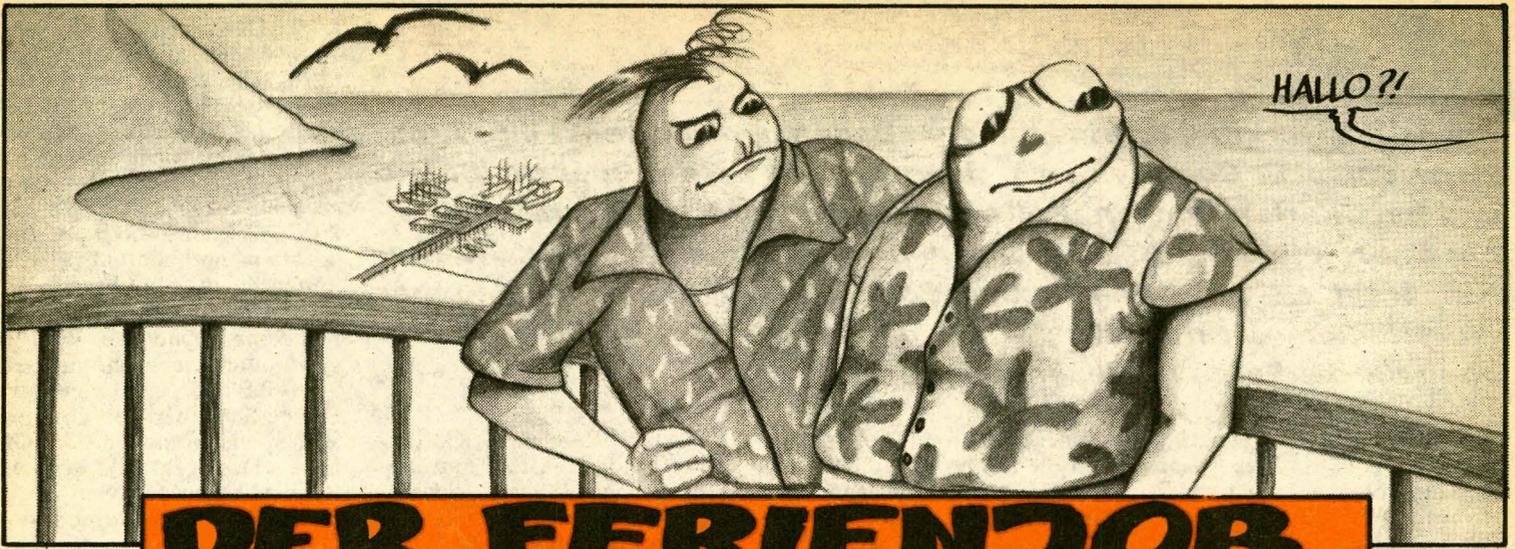


THE PARACHUTE CLUB verarbeitet musikalische Einflüsse aus der ganzen Welt, formt daraus eine universelle Art von Musik, ohne sich über populäre Hörgewohnheiten hinwegzusetzen. Die Kombination von dichten Keyboard- und Gitarrenarrangements, die gefühlvollen Stimmen von Lorraine Segato und Julie Masie, der percussive Rhythmustepich und der wechselnde Einsatz von unterschiedlichen Soul-, Funk- und Reggaeelementen prägt die Musik dieser LP.

AT THE FEET OF THE MOON.

LP: 88499

the Parachute club
AT THE FEET OF THE MOON



HALLO?!

DER FERIENJOB

© M. URAS

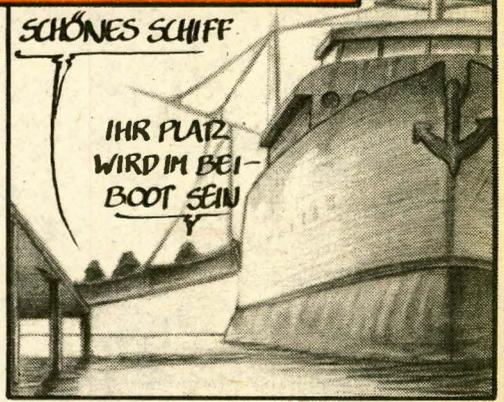
11-1986



ICH SUCHE ZWEI MUTIGE HELFER FÜR HAIFISCHJAGD DIE

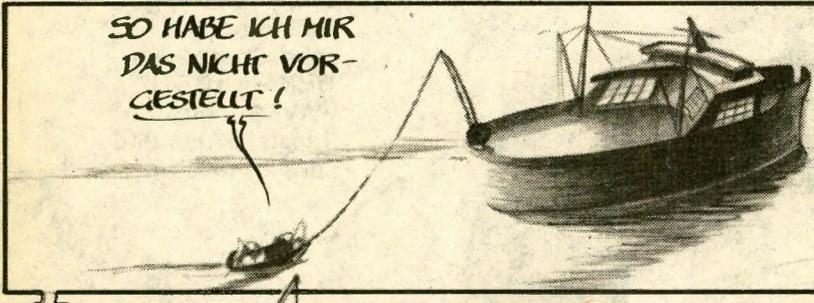


WIR ZAHLEN NICHT SCHLECHT SIE HABEN DOCH MUT? KLAR!



SCHÖNES SCHIFF

IHR PLATZ WIRD IM BEI-BOOT SEIN



SO HABE ICH MIR DAS NICHT VOR-GESETZT!



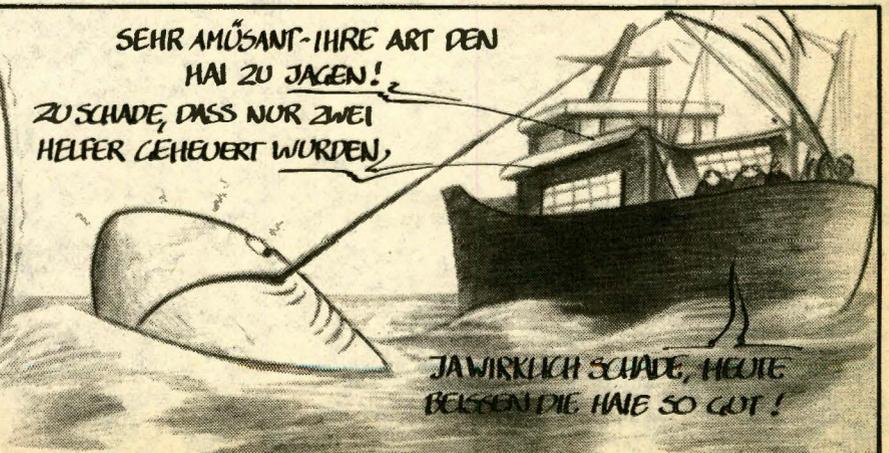
SEHR UNBEQUEM DIESES BEI-BOOT, UND VIEL ZU KLEIN. DAS WAR MEINE LETZTE HAIFISCHJAGD!



KOMMEN SIE, MEINE FREUNDE JETZT WIRD ES INTRESSANT - ES BEISST EINER AN!



HEI!



SEHR AMÜSANT - IHRE ART DEN HAI ZU JAGEN! ZU SCHADE, DASS NUR ZWEI HELFER GEHEUERT WURDEN,

JAWIRKLICH SCHADE, HEUTE BEISSEN DIE HAIE SO GUT!

Mal kniet Katrina auf dem Boden und schwenkt ihre Arme zu gefühlvoller Countrymusik, dann rast sie wieder über die Bühne und haut harten Rock 'n' Roll in die Saiten ihrer E-Gitarre – mit einer Energie, als wolle sie gleich alles zusammenschlagen. „Is That It?“, fragt sie mit ihrem neuen Song das Publikum im Gießener Waldstadion. Ja, das ist es – die powervolle Musik, die wir brauchen für die Feten in diesem Sommer.

Das Stadion ist aufgewacht. Wo eben noch ein Liebespaar eng umschlungen eingeschlafen war, andere Leute von der Bühne abgewandt Frisbee spielten, bewegen sich jetzt Hüften und Schultern nach dem Takt der KATRINA AND THE WAVES. Das Tempo der Musik wechselt, für die meisten Stücke gilt: Schnell, schneller, am schnellsten.

Soul

„Die Musik, die du dir mit 15 oder 16 anhörst, ist die wichtigste Musik deines Lebens“, sagt WAVES-Schlagzeuger Alex, als wir uns vor dem Konzert unterhalten. „Das ist die Zeit, in der du beginnst, Instrumente zu lernen und Stücke zu schreiben. Unser Gitarrist Kimberley und ich, wir hatten dieses Alter in den

sechziger Jahren. Die Beatles und die Stones und die Kinks und die Who – das war für uns die Popmusik. Unser Bassist Vince und Katrina fingen an, als man den Monkeys zuhörte, Black Sabbath, Uriah Heep

und Led Zeppelin. Katrina hörte Linda Ronstadt und die Eagles. Vince brachte schwere Rockgitarrenmusik in die Gruppe, Kimberley und ich den schwarz-amerikanischen Motown-Sound.“

KATRINA AND THE WAVES haben diese Einflüsse nicht schematisch verarbeitet. Jeder der kraftvollen Songs hat seine eigene Idee, Langeweile kommt nicht auf bei ihrem Konzert. Da war das schöne, melodische „Sleep On My Pillow“ zum Anschmiegen, jetzt tanzt und hüpfst alles beim flotten Stück „Sun Street“.

„Wenn ich lange Zeit über einen Song nachdenke, wird er gewöhnlich nicht sehr gut“, erklärt Bassist Vince, einer der Stücke-Schreiber der Gruppe. „Ich spiele einfach mit der Gitarre. Das geht blitzschnell. Zehn Minuten. Den Song spiele ich dann der Gruppe vor.“

Pop

Wenn er den anderen gefällt, versuchen wir, ihn zu spielen. Wenn er uns dann immer noch gefällt, spielen wir ihn live. Und eventuell nehmen wir ihn dann auf eine Schallplatte.“ Alex reagiert auf meinen erstaunten Blick: „Die meisten

„Walking On Sunshine“: Die englisch-amerikanische Gruppe KATRINA AND THE WAVES – hier Bassist Vince und Sängerin Katrina.



Songs werfen wir nach fünf Minuten Zuhören aus dem Fenster. Auf einen Song, den wir nehmen, kommen 200, die wir ausprobiert haben.“

Bassist Vince und Frontsängerin Katrina stehen im Vordergrund der Bühnenshow. Gitarrenklänge beherrschen die Musik. Fast versteckt, am linken Bühnenrand, steht der Keyboarder, der nicht als Bandmitglied gerechnet wird. „Bei bestimmten Musikstilen ist es heute sehr stark notwendig, Elektronik zu nutzen“, sagt Alex. „Wenn du Musik spielst, die stark auf Gitarre und dem Singen eines guten Liedes aufbaut, mußt du keine Elektronik nutzen. Wir sind von dieser zweiten Schule. Wir haben keinerlei Vorurteile gegen Elektronik – es ist einfach so, daß unsere Musik gewöhnlich den Gebrauch moderner Elektronik nicht erfordert. Auf der Bühne spielt jemand Keyboards mit uns. Er benutzt einen Computer, aber nur, um die Töne zu imitieren, die wir auf der LP mit Hammondorgel und Klavier spielen.“

Auch wenn die Musik von KATRINA AND THE WAVES auf guter Handarbeit beruht – ohne Verstärkertechnik können sie natürlich auch nicht auskommen. Plötzlich ist in Gießen der Strom weg – peinliche Panne für den Veranstalter. Die Fans lassen sich durch die ungeplante Pause den Spaß nicht nehmen, stimmen „Walking On Sunshine“ an, das Lied, mit dem KATRINA AND THE WAVES im vergangenen Jahr ihren Höhenflug starteten: Vom Geheimtip aus den vom großen Musikgeschäft unabhängigen Independent Charts zur international bekannten Gruppe.

Sixties

„Seither haben wir keine Zeit mehr“, sagt Vince. „Wir spielen weniger Musik als früher.“

Alex: „Wir müssen mehr Fototerminen, Presseinterviews und Fernsehshows machen. Das ist

notwendig und schön, weil es zeigt, daß die Leute an uns interessiert sind. Aber das hat alles nichts mit Musik zu tun.“

Was würden die WAVES am Musikgeschäft verändern, wenn sie könnten? „Ich würde als erstes die Musikvideos abschaffen“, meint Vince.

Alex: „Früher hattest du deine persönlichen Gedanken beim Hören eines Stückes. Heute hast du das Video, das dir vorschreibt, was du zu sehen hast.“

Vince: „Natürlich machen wir auch Videos. Du kommst heute ja nicht drum herum. Es ist lästig, ist teuer.“

Alex: „Es ist etwas, an dem wir persönlich kein Interesse haben.“

Vince: „Musik ist zum Hören.“

Country

Zum Hören sind auch Texte. Die sind bei KATRINA AND THE WAVES reichlich banal. Da ist der über Katrinas „Baby“, mit dem sie „vieles gerne zusammen macht, aber am liebsten zusammen Auto fährt“, und der über den Mann von einem anderen Planeten, den sie liebt. Welche Bedeutung haben die Texte für KATRINA AND THE WAVES?

Vince: „Keine große. Die Sätze müssen einen Sinn ergeben...“

Alex: „Dürfen nicht pornographisch sein...“

Vince: „... wichtig ist nur, daß die Worte mit der Musik zusammenpassen.“

Alex: „Ich kenne selten die Texte von Songs der Gruppen, denen ich zuhöre. Das Wichtige für mich ist die Musik.“

Vince: „Selbst jetzt kenne ich die Texte mancher unserer Songs noch nicht.“

Alex: „Das ist bei mir genauso.“

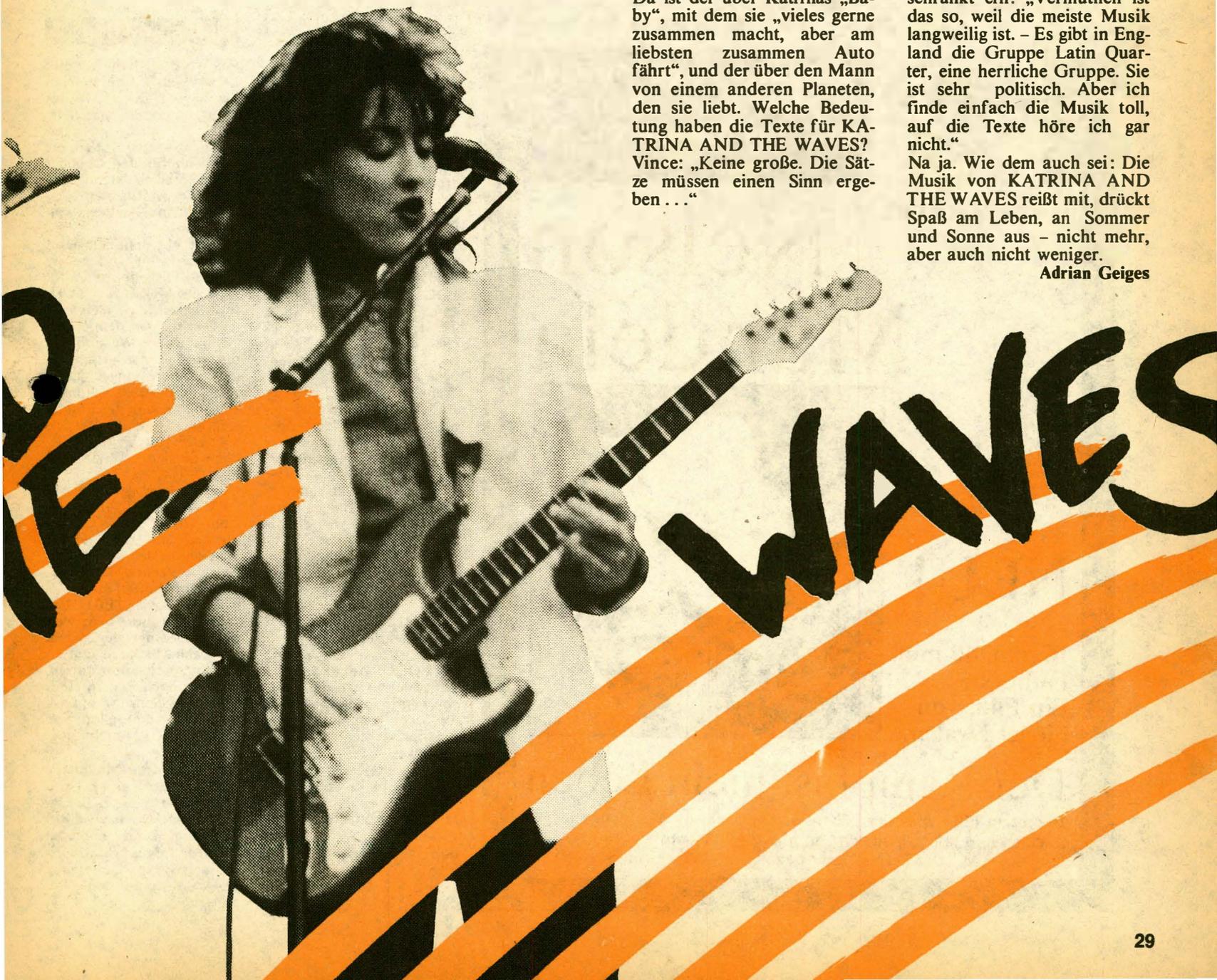
Power

Vince: „Manchmal kenne ich nicht einmal die Titel.“

In England, dem Stammland der WAVES, unterstützen viele, auch bekannte Gruppen Aktionen wie den Bergarbeiterstreik, schreiben Songs, in denen sie die herrschenden Verhältnisse knallhart angreifen. „Leider sind die meisten Gruppen in England, die das machen, schrecklich langweilig“, behauptet Alex. Er schränkt ein: „Vermutlich ist das so, weil die meiste Musik langweilig ist. – Es gibt in England die Gruppe Latin Quarter, eine herrliche Gruppe. Sie ist sehr politisch. Aber ich finde einfach die Musik toll, auf die Texte höre ich gar nicht.“

Na ja. Wie dem auch sei: Die Musik von KATRINA AND THE WAVES reißt mit, drückt Spaß am Leben, an Sommer und Sonne aus – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Adrian Geiges



Profi Painter ST

Profi Painter ist ein Mal-Programm für die neue Atari-ST-Serie. Das Programm wurde für den ST neu geschrieben, ist also völlig Gem-gesteuert. Das heißt, man kann die Befehle mit der Maus durch Anklicken ausführen.

Nach dem Laden des Programms steht einem auf dem Bildschirm des Monitors ein Blatt Papier zum Malen zur Verfügung. Auf der linken Leiste des Bildschirms sind die Symbole, mit denen man zeichnen kann: ein dicker Pinsel (man kann 24 Stärken einstellen), ein dünner Stift, eine Sprühdose, ein Farber. Natürlich gibt es auch eine Lupe zum Vergrößern und vieles mehr.

Und wenn beim Malen etwas schiefgegangen ist – gibt es einen Radiergummi. Zusätzlich gibt es noch eine große Menge von Füllmustern, mit denen man seine Bilder unterlegen kann.

Profi Painter ist ein tolles Malprogramm, es ist einfach zu bedienen, und die Mal-Ergebnisse sind schon nach einigen Übungen sehr gut. J. K.

COMPUTER



Dieses Bild wurde mit Profi Painter ST gezeichnet!

Textomat ST

Alle, die schon mit Textomat auf ihren C64 Computern geschrieben haben, wissen, daß es ein gutes Textverarbeitungsprogramm ist. Textomat ST ist

aber nicht nur ein neuer Aufguß des alten Programms, sondern völlig umgeschrieben.

Die neue Version ist den Programmierern gut gelungen. Textomat ST beherrscht alle Grundarten, die ein gutes Textverar-

beitungsprogramm haben muß. Aber es kann noch viel mehr.

Zum Beispiel die freie Belegung der Funktionstasten, jede kann bis zu dreimal mit je 160 Zeichen belegt werden. Das Programm arbeitet mit Word Wrap oder wahlweise mit einem Trennvorschlag.

Wie schon beim alten Textomat kann auch Textomat ST über Modem oder Akustikkoppler Daten an andere Computer weitergeben. Für 99,- DM ist Textomat ein wirklich gutes Textverarbeitungsprogramm. J. K.

Startexter

Vorab: Für den Preis ein gutes Textprogramm für halbprofessionelle Anwender. Alle Grundfunktionen vorhanden. Viele Sonderfunktionen, z.B. Trennvorschläge, Tabulatoren, Word-Wrapping und als Joker: die Möglichkeit, Grafikzeichen frei zu definieren.

Störend: der weiße Bildschirm. Läßt sich aber durch entsprechende Wertzuweisungen im Parametermenü in alle möglichen Farben ändern.

Um sich mit dem Programm so richtig vertraut zu machen, muß man schon einige Abende investieren. Eine große Hilfe ist dabei das Trainingshandbuch.

Vorbildlich aufgebaut, wie alle Publikationen aus dem Sybex Verlag. So trainiert, kann man dann problemlos seinen Einkaufszettel gestalten und die restlichen Textmassen bewältigen, die man feierabends so hat.

R. A.

Wordstar 3.0

Für Wordstar-Benutzer gibt es jetzt auch eine Version für den ATARI ST. Dieses Programm ist eine nützliche Hilfe für alle Umsteiger, die nicht warten wollen, bis Wordstar für den 68 000er umgeschrieben ist und die ihre Wordstardateien weiter auf dem ST nutzen wollen.

Unter CPM steht dem User Wordstar 3.0 auf einer 3,5-Zoll-Diskette zur Verfügung. MARKT & TECHNIK liefert auch gleich eine Diskette mit dem CPM-Emulator der Version 7.4 mit, so daß man gleich mit der Arbeit anfangen kann. Es ist mittlerweile schon eine neue Version des Emulators im Umlauf (Release 8.4). Der Testversion lag jedoch noch die Version 7.4 bei.

Der Versuch, eine dieser CPM-Versionen in der Romversion des TOS zu nutzen, mißlang jedoch kläglich, so daß man auf eine neue Version des CPM-Emulators hoffen muß.

MARKT & TECHNIK sollte dann diese neue Version unbedingt gleich dem Programm beilegen und eine Umtauschaktion starten, da auch nach Booten eines Betriebssystems von Disk unter der Romversion eine Arbeit mit CPM nicht möglich war.

Der Wordstar-Mailmerge Disk sind noch einige Utilities beigelegt, die z. B. Dateien von TOS nach CPM und umgekehrt kopieren können. Insgesamt also eine gelungene Umsetzung des Wordstar auf den ATARI ST. U. F.

BASIC und LOGO

Zu den beiden Programmiersprachen BASIC und LOGO, die dem ST beiliegen, gibt es von MARKT & TECHNIK nun zwei Bücher, die dem Einsteiger in diese Sprachen eine gelungene Hilfe geben.

Wenn auch im ATARI ST BASIC HANDBUCH einige Befehle für den fortgeschrittenen Programmierer nicht ausführlich genug erläutert wurden (z. B. der WAIT-Befehl), so gibt es doch dem Einsteiger eine Menge Tips zu den einzelnen Befehlen. Die Gem-Programmierung in Basic ist allerdings ein wenig kurz geraten. Von einem Buch in dieser Preisklasse (52 DM) könnte man schon etwas mehr erwarten.

Besser ist das Buch ATARI ST LOGO. Anhand vieler Beispiele wird in die Sprache Logo eingeführt. Auch für den fortgeschrittenen Programmierer bringt das Buch was.

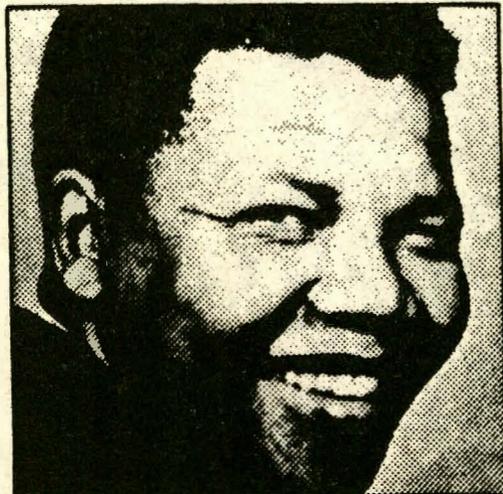
Sogar ein kleines Kapitel über künstliche Intelligenz ist vorhanden.

Für 49 DM bietet es ein weit aus besseres Preis-Leistungsverhältnis als das BASIC HANDBUCH. Für Logofans also ein unbedingtiges Muß. U. F.



Braunschweiger Straße 20
4600 Dortmund 1
Tel.: (0231) 83801 - 48

Nelson Mandela



NEU!

16 mm, 40 min.
Farbe/sw
Ein Film von
Lionel Ngakane

Der Kampf ist mein Leben

In diesem Film wird der Lebensweg von Nelson Mandela nachgezeichnet und mit ihm zum ersten Mal die Entstehung und Entwicklung des ANC, der Befreiungsbewegung des Volkes von Südafrika.



Operation Managua

„Kennst du diesen Medizinverkäufer schon lange, Cliff?“ fragte er. „Glaubst du, er ist brauchbar?“

„In erster Linie ging es mir um seine Staatsangehörigkeit und um seine spanischen Sprachkenntnisse“, entgegnete Cliff und steckte sich seine Pfeife an.

„Schön und gut, aber Dämlichkeit ist mit einem gewissen Risiko verbunden. Hat der Mensch wirklich keine Ahnung davon, was man von ihm erwartet, oder spielt er nur Theater?“

„Ich bin überzeugt, er hat keine, Steve. Er denkt nur an den guten Job und an sein Amusement.“

Die Straße führte durch ein schmales Tal bergab, an Palmen, Zypressen und Kopokbäumen vorbei. Manchmal gestattete sie einen Ausblick auf die weite Ebene. Rechts am Horizont ragte der Vulkankegel des Agua steil in die Höhe, links von ihm sah man die schwarze Rauchwolke des Pacaya. Cliff, der diese Strecke nicht zum erstenmal fuhr, bewunderte wieder ein-

mal den Kontrast der grünen Tropenlandschaft zu den dunklen Bergen im Hintergrund.

„Versprichst du dir etwas von seinen Berichten?“ fragte Steve nach längerer Pause.

„Nicht viel. Aber ich muß ihn daran gewöhnen, Aufträge auszuführen.“

„Ich glaube kaum, daß sich mit dieser Unbekümmertheit viel anfangen läßt.“

„Es liegt ganz bei uns, wie wir sie nutzen. Immerhin hat er kapiert, daß es ratsam ist, manchmal zu schweigen. Oder hörtest du auch nur ein Wort über das Verschwinden seines Fahrers von ihm? Ich finde, der Bursche hat schnell begriffen.“

„Vor seinen Augen...“, sagte Steve nachdenklich.

„War das notwendig?“

„Ich wollte es nicht, aber Jack liebt solche Methoden.“

Die Straße ging steil bergab, und dann tauchte auch schon Esquintla auf, das wirtschaftliche Zentrum der Küstenprovinz. Die Hälfte der Strecke bis zum Pazifik lag hinter ih-

nen. Mitten in der Stadt wurde die Straße repariert, und Steve hatte Mühe, den Schlaglöchern auszuweichen und dabei gleichzeitig auf die Fußgänger zu achten. Ausgedehnte Zuckerrohr- und Kaffeeplantagen folgten. Steve konnte wieder Gas geben. Abermals kam er auf den Deutschen zu sprechen.

„Ahnt er, für wen er arbeitet?“ fragt er.

„Keine Spur. Das ist der Vorteil seiner Naivität.“

„Im Grunde tut er mir leid.“

„Ach, Steve, wir sind doch alle arme Schweine. Wer zehn Jahre in Europa gelebt hat und in Vietnam gewesen ist, sieht manches mit klareren Augen als einige Leute in Washington.“

„Warum hast du ihn dann geholt?“

„Als Kurier kann er uns nützlich sein, wenn er sich erst mit seinem Medizinikram zurechtgefunden hat.“

„Was ist mit Jack?“ fragte Steve nach einer Weile.

„Kommst du mit ihm zu-

recht“, sagte Steve. „Ich kann das nicht verhindern“, antwortete Cliff. „Jack meint, in der Zentrale plane man, ihn bei einer großen Aktion in Managua einzusetzen. In einem Fernschreiben hieß es, wir sollten ihn demnächst nach Managua schicken. Offenbar will man etwas einfädeln.“

„Kennst du Einzelheiten?“

„Ich kann mir etwa denken, um was es sich handelt. Vielleicht Rauschgift. Oder eine rätselhafte Krankheit, die sich unter der Bevölkerung ausbreitet. Das kennst du doch.“ Seine Pfeife war ausgegangen, und er steckte sie in die Tasche.

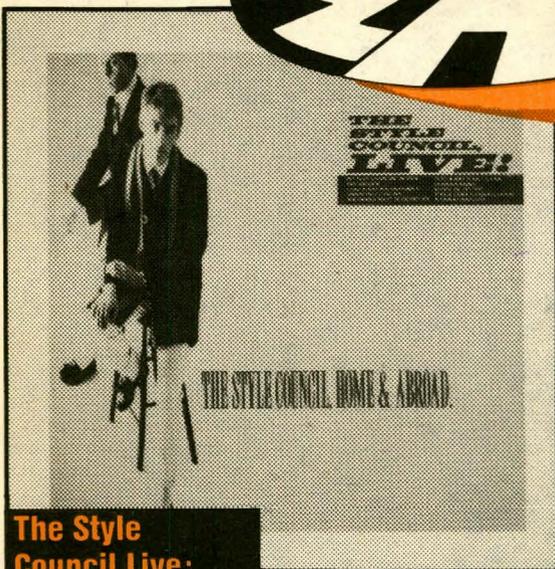
„Es heißt, Washington wird ungeduldig. Man will dort endlich Erfolge sehen.“

Wer wissen möchte, welche Erfolge gemeint sind, kann das erfahren im neuen Krimi von Curt Letsche „Operation Managua“, erschienen im Weltkreis-Verlag, 162 Seiten, 9,80 DM.

„Wenn ich dir sage, daß er in Miami zum ‚Committee on the Present Danger‘ gehört, weißt du alles. Er war im Wahlkomitee der Republikaner und hält sich für einen engen Freund des Präsidenten. Willst du über unsere Politik mit ihm reden, lies vorher in der Zeitung, was Washington dazu meint. Wie ich aus zuverlässiger Quelle weiß, berichtet er regelmäßig zwei oder drei alten Bekannten in Langley.“

In Masagua, dem nächsten größeren Ort, versperrte eine Prozession die Straße, und sie mußten anhalten. Mönche und Priester zogen mit Fahnen, Kreuzen und Schrifttafeln an ihnen vorüber, rechts und links knieten die Menschen im Straßenstaub. Die Frauen murmelten Gebete, die Männer bekreuzigten sich, während die in Weiß gekleideten Mönche mit unbewegten Gesichtern an ihnen vorbeigingen.

„Ich finde, man sollte den Deutschen auf keinen Fall in etwas hineinziehen, was ihn den Hals ko-



The Style Council Live: Home and Abroad

Paul Weller ist in England zu einer Art Kultfigur geworden. Mit The Jam gehörte er zu den führenden Köpfen des New Wave, jetzt setzt er mit The Style Council neue Maßstäbe. Dabei hat sich seine Musik stark gewandelt. Vom New Wave zu einer vielseitigen Art von Kaffeehaus-Musik, so könnte die Entwicklung beschrieben werden. Geblieben sind seine einfach schönen Melodien und seine progressiven Texte. Ein weiteres Prädikat: gut tanzbar. Die vorliegende Live-LP präsentiert insgesamt zehn Stücke aus dem Schaffen des Rates für Stillfragen. Notwendig war die Scheibe nicht gerade, denn die Stücke gewinnen kaum gegenüber den Studio-Versionen. Für Einsteiger trotzdem gut geeignet, für Weller-Fans sicher ein Muß. (Polydor)

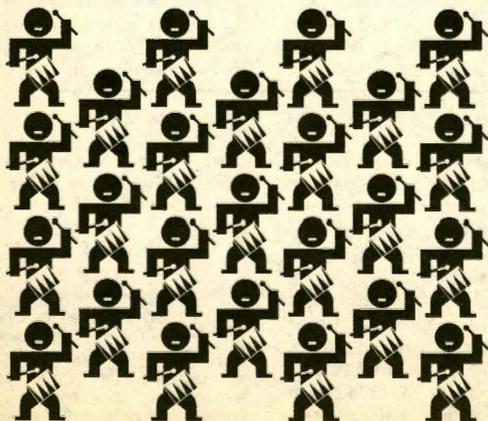
R. B.

Bronski Beat: Truthdare Doubledare

Anfang des Jahres hörte man das erste Produkt der neuen Besetzung von Bronski Beat (Steve Bronski, Larry Steinbachek und John Jon Forster) „Hit That Perfect Beat“, eine sehr eingängige Tanznummer – typische Discoscheibe. Kurz darauf kam die weitere Single „C, mon, C, mon“, ein karibisch gefärbter Disco-Sound. Beide Stücke sind jetzt auf der neuen LP, die ausgesprochen vielseitig ist und immer zum Tanzen bringt. Einfach gut. Larry Steinbachek zu den Texten: „Selbstverständlich schreiben wir weiterhin über unsere Gefühle als Schwule und die Probleme, die uns daraus erwachsen. Da bleiben wir ... ehrlich wie bisher.“ Weitere Themen: Südafrika, Gewalt, Atomkraft, Reagan, Thatcher, Love and Peace and Drugs. (Metronome)

H. P.

BRONSKI BEAT · TRUTHDARE DOUBLEDARE



Princess: Princess

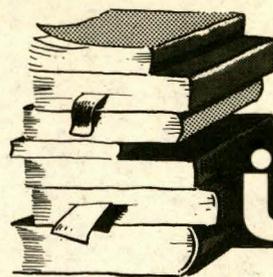
Autofenster runter, Musik lauter gedreht, dem Sommer entgegen fahren – Sonne, Urlaub, heiße Discorhythmen. Meine spontanen Gedanken zum Princess-Album. Discolalla, die gut arrangiert ist, was anderes hatte man sowieso nicht von Princess erwartet. Die erste Seite vereint die Smashhits „Say I'm your No. 1“, „After the love has gone“ und „I'll keep on loving you“. Seite 2 ist insgesamt etwas flacher. Für Singlekäufer ist die LP etwas mager ausgefallen, weil sie viel Bekanntes noch mal verkauft. Die Texte: ... say I'm your No ... Schubidu ... Herz, Schmerz ... Eine Platte, die ins Bein geht, nichts für den Kopf. Princess – ein unbeschwertes Sommervergnügen. (Teldec)

Jü.

Julian Lennon: The Secret Value of Day Dreaming

Ich habe die Platte zum Frühstück gehört. In dieser Situation haben es Musiker mit mir als Zuhörer nicht leicht. Doch schon das erste Stück Stick around hat mir auf Anhieb gefallen, und die anderen dann auch. Die Musik ist rockig, aber weder hard noch heavy. Mehr in Richtung englischer Beatmusik. Julians Gesang ist wie eine Mischung aus Mark Knopfler und Boy George. Die Musik ist vielseitig arrangiert. Erfrischend ist, daß sie nicht vom ersten bis zum letzten Ton „durchgestylt“ klingt. Von den Texten konnte ich wenig verstehen, und auf der Hülle sind sie leider auch nicht abgedruckt. Aber die Musik gefällt mir. Ich werde mir die Platte gleich heute abend wieder auflegen. (Virgin)

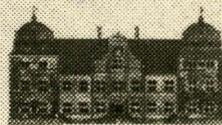
P. B.



ücher

SCHÖN UND KLUG UND DANN AUCH NOCH REICH

Wunschträume 1950-1985



Herausgegeben von Angelika Kutsch mit Beiträgen von

Beate Audum, Norrud Bogo-Erli, Irmela Breder, Dagmar Chidolue, Elfe Donnelly, Elke Heidenreich, Ingeburg Kanstein, Norgard Kohlhaagen, Cornelia Krutz-Arnold, Angelika Kutsch, Gudrun Pausewang, Mirjam Pressler, Julia Badel, Margret Rettich, Jutta Richter, Monika Seck-Agthe, Renate Welsh, Elke Wendt-Kummer

Cecilie Dressler Verlag



Schön und klug und dann auch noch reich

Sie hieß Mila

„Sie hieß Mila“, ist vor allem die Geschichte von Martina. Die zehnjährige Martina wächst während des II. Weltkriegs in Berlin auf. Geschildert werden die Bombennächte, aber auch die Einsamkeit des Mädchens, das mit Mutter und Stiefvater nicht richtig zurecht kommt. Dann lernt sie Mila kennen, die als ukrainische Zwangsarbeiterin bei dem Milchhändler der Nachbarschaft arbeitet. Die Schwäche dieses Buches der in der DDR lebenden Autorin Gina Schubert: In keinem Satz wird erklärt, warum Mila Zwangsarbeiterin in Deutschland ist. Für Kinder und Jugendliche in der DDR, die wesentlich mehr Hintergrundwissen über den Faschismus haben, ist es vielleicht ausreichend, in Nebensätzen darauf einzugehen. Für uns hier ist es zu wenig. Gina Schubert, Sie hieß Mila, rotfuchs, 89 Seiten, DM 5,80. B. G.

Träume – von denen unserer Eltern bis hin zu denen von Jugendlichen heute – sind in Beiträgen verschiedener Autorinnen zusammengefaßt. Gezeigt wird, wie sich im Laufe der Jahre von 1950 bis 1985 die Träume von Jugendlichen wandelten. Da sind die Wunschträume der Nachkriegsgeneration, wo sich hinter der notdürftig geflickten Fassade die Träume vom kleinen Glück hartnäckig halten. Der letzte Traum ist der Traum eines Kindes von einer Welt, in der alle Menschen „andere so lieb haben wie sich selbst“. Vor allem dieser letzte Traum zeigt, wieviel von den Träumen früherer Generationen verwirklicht wurde und daß es immer noch viel zu träumen und kämpfen gibt, um unsere Träume wirklich werden zu lassen. Schön und klug und dann auch noch reich. Cecilie Dressler Verlag, 164 Seiten, DM 18,80. B. G.



BAP

8. 7. Bochum, 9. 7. Gebeskirchen, 19. 7. Paderborn, 20. 7. Aachen.

Alex Oriental Experience

4. 7. Röckersbühl, 5. 7. Craibshaim, 6. 7. Nürnberg, 12. 7. Rheinberg, 23. 7. Mühlheim.

Rod Stewart

12. 7. Dortmund, 13. 7. Stuttgart.

Paquito D'Rivera

1. 7. Hamburg, 2. 7. Frankfurt, 5. 7. Stuttgart, 14. 7. Nürnberg.

Frankie Miller

2. 7. Frankfurt, 3. 7. Stuttgart, 8. 7. Aachen, 9. 7. Bonn.

Salsa Picante

4. 7. Haltern, 5. 7. Strosslinger See, 10. 7. Münster, 11. 7. Solingen, 12. 7. Lippstadt, 15. 7. Lemgo, 16. 7. Oldenburg, 17. 7. München, 19. 7. Ahlen, 19. 7. Wuppertal, 21. 7. Aachen, 23. 7. Neuss, 27. 7. Hürth.

Eddie Palmieri

16. 7. Westberlin, 17. 7. München, 18. 7. Hamburg, 19. 7. Köln.

Mombasa

3. 7. Oldenburg, 4. 7. Thulfeld, 5. 7. Hamburg, 23. 8. Wienburg.

Vienna Art Orchestra

4. 7. Westberlin, 8. 7. Hamburg, 9. 7. Frankfurt, 23. 7. Nürnberg, 24. 7. München.

Stormy Monday Bluesband

5. 7. Geisingen, 19. 7. Oldenburg, 20. 7. Osterholz Scharmbeck.

Willie Colon

3. 7. München, 5. 7. Mannheim, 6. 7. Westberlin, 8. 7. Frankfurt, 11. 7. Stuttgart, 12. 7. Hamburg.

Ray Barretto

1. 7. München, 5. 7. Mannheim, 6. 7. Westberlin, 7. 7. Frankfurt, 10. 7. Hamburg, 12. 7. Stuttgart.

Luis 'Perico' Ortiz

2. 7. München, 5. 7. Mannheim, 6. 7. Frankfurt, 11. 7. Hamburg, 13. 7. Stuttgart.

Los Van Van

4. 7. München, 6. 7. Westberlin, 10. 7. Stuttgart.

Das Dritte Ohr

6. 7. Reichertsheim, 19. 7. Frauenburg.

Susu Bilibi

4. 7. Heidelberg, 5. 7. Bielerfeld, 6. 7. Treuchlingen, 12. 7. Herrenberg, 19. 7. Taunusstein, 25. 7. Hamburg, 26. 7. Bad Segeberg.

Festivals

Out In The Green 86 mit Jethro Tull, Status Quo, Rory Gallagher, Nazareth, Magnum, Graham Parker & The Shot und Jason Bonham's Virginia Wolf
5. 7. Dinkelsbühl, 6. 7. Loreley.

Jamaica Reggae Sunsplash mit Black Uhuru, The Wallers, Dennis Brown u. a.
5. 7. Loere Loreley, 7. 7. Westberlin, 9. 7. München, 12. 7. Stuttgart.



Open Air Konzert mit Neue Männer, Wolf Maahn und Heinz Rudolf Kunze
18. 7. Leverkusen.

A Kind Of Magic mit Queen, Marillion, Level 42, Gary Moore, Craaft
19. 7. Köln.



Halndling

6. 7. Wernack, 12. 7. Karlstadt, 13. 7. Nürnberg, 15. 7. Herrsching.

**ELAN-
PREIS
RÄTSEL**

Gemacht wird's wie immer: Rätsel lösen, die Lösung auf eine Postkarte schreiben und einsenden an: **elan-Rätsel, Asselner Hellweg 106a, 4600 Dortmund 13.** Einsendeschluß ist der **31. Juli 1984.** Wir verlosen **5 Bücher und 5 LPs.** Viel Spaß beim Knobeln!

Von Wallraff bis Mandela

Alle aufgepaßt, die bei Gruppenabenden oder Veranstaltungen Filme zeigen wollen: Der UNIDOC-Filmverleih hat einen neuen Katalog vorgelegt. Zu etwa 150 Filmen enthält er ausführliche Informationen, alle 400 Filme des Verleihs sind aufgeführt. Im neuen Katalog finden sich auch solche Leckerbissen von UNIDOC wie die Filme „Martin Niemöller: Was würde Jesus dazu sagen?“, „Ganz unten“ von Jörg Gfrörer und Günter Wallraff sowie „Nelson Mandela – Der Kampf ist mein Leben“ – mit zum Teil bisher unveröffentlichten Bildern über den südafrikanischen Freiheitskampf. Dazu kommen Spielfilme wie „Der Untertan“ und Filme von Konrad Wolf und Wolfgang Staudte. Den Katalog kannst du für 10 Mark bestellen bei **UNIDOC film & fideo, Braunschweiger Str. 20, 4600 Dortmund 1.**

Tonfolge Nr. 1

So heißt ein „Kleiner KulturKatalog“, herausgegeben von Kulturbüro & Redaktion „Eiserne Lerche“. Darin finden sich Informationen über und Kontaktadressen von etwa 200 engagierten Gruppen und Einzelkünstler/innen aus den Bereichen Lied, Folk,

Rock, Klassik, Rezitation, Kabarett und Theater. Eine gute Hilfe für die Vorbereitung von größeren Veranstaltungen. Der Kulturkatalog kann gegen eine Schutzgebühr von 2 DM und 50 Pfennig Porto bei Kulturbüro & Redaktion „Eiserne Lerche“, Ackerstraße 3, 4000 Düsseldorf, bestellt werden (Betrag in Briefmarken beilegen).

Holland vor uns – den Wind im Rücken

Das ist das Motto einer Fahrradfreizeit der Naturfreundejugend Rheinland vom 17. August bis zum 11. September. „Wir wollen nicht Kilometer fressen, sondern auch die Menschen, die Kultur, die Natur und das Land unterwegs kennenlernen“, betonen die Naturfreunde. So werden alternative Wohnprojekte besichtigt und der Naturpark „Hooge veluwe“ besucht. Die Teilnehmer wollen sich mit den Problemen der Trinkwasserversorgung und der Nordseever-

schmutzung beschäftigen. Spiele gehören ebenso zum Programm wie ein zweitägiger Aufenthalt am Meer. Jeder, der zwischen 16 und 25 ist, kann mitmachen. Für Mitglieder der Naturfreundejugend kostet die Freizeit 450 DM, für Nichtmitglieder 510 DM. Für Arbeitslose gibt es Preisermäßigungen. Anmeldungen und genauere Informationen bei der Naturfreundejugend, Landesverband Rheinland, Postfach 840105, 5000 Köln 80.

Übersetzungsprogramm eines Computers		Frühstadium eines Insekts	gr. Kapitalgesellschaft. (Abk.)	Fleischgericht		engl.: „essen“
Fragewort			Vorsilbe			Übersetzerin
Stadt in der UdSSR						
Kosename der Großmutter		8	Doppelvokal	aggressives imperial. Militär-bündnis	4	
sofort, gleich						Landschaft in der Türkei
Biersorte						
engl.: „leben“			Konzern, Monopol Unternehmens-zusammenschl.	Teil des Baumes		
			v. Waldsterben bedroht			6
Hauptstadt d. Malediven		großes neues Stahlwerk in China	Randbemerkung, iron. Anmerkung		7	engl.: „bei“
wird mit den Genen transportiert		7				Kfz.-Zchn. von Düsseldorf
		Konjunktiv				engl.: „Arzt“ (Abk.)
		Verkehrsmittel				9
pers. Fürwort		Wasserfahrzeug	2			Teil eines Turmgerätes
						franz.: „Fjord“
Baumfrucht				Fischart (Mz.)		
						Kellner
Kfz.-Zchn. v. München		Ausfuhrerkklärung (Abk.)	5	Frauenkurzname		3
Nebenfl. d. Donau				Abk. f. engl.: „Herr“		Himmelsrichtung (Abk.)

Weil ich dich liebe . . .

Halten

Halten – das heißt

- Nicht weiter – nicht näher – nicht einen Schritt oder heißt Schritthalten
ein Versprechen – mein Wort
oder Rückschau

Halten – dich

mich zurück – den Atem an – mich an dich
dich fest
aber nicht
dir etwas vorenthalten

Halten – dich in den Armen

in Gedanken – im Traum – im Wachen
Dich hochhalten
gegen das Dunkel
des Abends – der Zeit – der Angst

Halten – dein Haar mit zwei Fingern

deine Schultern – dein Knie – keine Reden
keinen Stecken und Stab
und keine Münze im Mund

Erich Fried

Ungesagtes

Ich sitze neben dir, rühr keinen Finger
und schau wie du auf eine Leinwand.
Der Raum da zwischen uns wird nicht geringer,
wir spüren nicht einmal des andern Hand.

Durch fünfmal Stoff weiß ich, daß deine Hüften
und deine Arme glatt und schmiegsam sind.
Ich sah dich bisher nur in weiten Mänteln
und spüre dich doch so, als wär ich blind.

Es tut fast weh, die Hand nicht auszustrecken
und dich zu streicheln, sacht und ohne Scham.
Wie soll ich dir im hellen Licht begegnen
ich weiß nicht einmal, wie das alles kam.

Heinz Kahlau

Zuneigung

Ich kann dich
riechen,
schmecken,
hören,
fühlen,
ansehn.

Ich mag dich
munter,
müde,
aufgeregt
und still.

Auch was mir nicht
an dir
gefällt,
kann ich
verstehen.

Weshalb ich gerne
bei dir
mit dir
älter werden
will.

Heinz Kahlau

Vorbeiläufig

Meine haut ist so dünn heut,
daß ich frier.
Komm, wärme mich.

Meine haut ist so dünn heut,
daß sie reißt.
Komm, halte mich.

Meine haut ist so dünn heut,
daß meine träume durchscheinen.
Komm, leb sie mit mir.

Das sage ich nicht.
Ich sage:
Was machst'n du heute abend?

Und du sagst,
daß du müde bist vom arbeiten.
Daß du das badezimmer streichen mußt.
Daß du endlich was fürs examen tun mußt.
Daß du schon verabredet bist.
Ja, natürlich,
das verstehe ich schon.
Was habe ich denn erwartet.
Ich stopf meine träume
unter den schrank.
Versteck die tränen
hinter dem bett.
So wird mir mein zimmer
zu leben zu eng.

Brigitte Heidebrecht

Beziehungsweise

Ist es denn nicht möglich,
sich täglich nahe zu sein,
ohne alltäglich zu werden –
voneinander entfernt zu sein,
ohne sich zu verlieren . . . ?

Beziehungsweise
sich maßlos zu lieben,
ohne sich lieblos zu maßregeln –
einander gewähren zu lassen,
ohne die Gewähr zu verlieren . . . ?

Beziehungsweise
einander sicher zu sein,
ohne sich abhängig zu machen –
einander Freiheit gewähren,
ohne sich unsicher zu werden . . . ?

Beziehungsweise . . .

Jochen Mariss

Herr Ober, eine Lehrstelle bitte!

Was machen arbeitlose Jugendliche im feinsten Hotel Hamburgs und drei Tage später in Tretbooten auf der Alster? In Hamburg und Schleswig-Holstein war viel los: Schüler und arbeitlose Jugendliche waren in Aktion gegen miese Bildung und Jugendarbeitslosigkeit.

Foto: Möhring

„Dieser Gutschein berechtigt zu einem kostenlosen Frühstück im Hotel Atlantic. Wenn es mir nicht möglich ist, Maßnahmen gegen die verheerenden Folgen der Jugendarbeitslosigkeit zu beschließen, so möchte ich der Hamburger Jugend hiermit zumindest eine Kostprobe im Hotel Atlantic wünschen. Klaus von Dohna-

nyi, Bürgermeister von Hamburg.“
Mit diesem Gutschein in der Tasche stiefelten neun arbeitslose Jugendliche ins feinste Hotel Hamburgs und ließen sich ein edles Frühstück auffahren. Als es ans Zahlen ging, präsentierten sie die Gutscheine. Kellner und Geschäftsfüh-

100 arbeitslose Lehrer besetzten die Hamburger Gesamtschule am Breitenweg. Sie kämpfen für ihre Einstellung in den Schuldienst und gegen Unterrichtsausfall.



Einen Damm gegen die viel beschworene, aber nicht vorhandene Lehrerschwemme errichteten Berufsschüler in Flensburg.

Foto: Jürgensen

rer waren ratlos. Die Nachfrage in der Staatskanzlei hatte ergeben, daß man dort von nichts wußte. Die Geschäftsleitung zeigte sich schließlich nobel: Einem der neun Jugendlichen wird die Gesamtrechnung zugeschickt, um sie beim Bürgermeister einzureichen. Wenn der nicht zahlt, waren die Jugendlichen Gäste des Hauses. Das ungewöhnliche Frühstück war eine Aktion des Landesjugendringes Hamburg im Rahmen der Aktionswoche „Wir wollen Arbeit, Bildung, Zukunft“ Mitte Juni.

Im Tretboot gegen Lehrstellen-Not

100 arbeitslose Lehrer und Referendare besetzten für einen Vormittag die Gesamtschule am Brehmweg. Sie machten eine Stunde Unterricht über Jugendarbeitslosigkeit, Bildungsmisere und Lehrermangel. Auf einer gemeinsamen Vollversammlung begrüßten Schulleiter, Lehrer und Schüler der Gesamtschule die Aktion der arbeitslosen Lehrer. Sie berichteten, daß an der Schule Unterricht ausfällt, obwohl Lehrer arbeitslos sind. Trotzdem sollen noch weitere 80 Lehrerstellen in Hamburg abgebaut werden. In den Abgangsklassen sind die Schüler selber von Arbeitslosigkeit betroffen: Trotz vieler Bewerbungen haben viele noch keine Lehrstelle.

20 000 Jugendliche unter 25 Jahren sind in Hamburg arbeitslos. Der Landesjugendring fordert ein Landesberufsbildungsgesetz, das die Betriebe, die nicht ausreichend Ausbildungsplätze zur Verfügung stellen, verpflichtet, dafür zu zahlen. Der Landesjugendring wählte eine ungewöhnliche Form, um für die Forderung zu demonstrieren: Mit Transparenten und Schildern ausgerüstet fuhren Jugendliche mit Tretbooten über die Alster. Außer den drei spektakulären Aktionen gab es in der Woche noch viele andere: An vielen Schulen wurden Schülervollversammlungen zu Jugendarbeitslosigkeit und mieser Bildung abgehalten. Pressekonferenzen und Diskussionsveranstaltungen fanden statt.

Damm gegen Lehrerschwemme

Einen „Damm gegen die Lehrerschwemme“ errichteten Berufsschüler in Flensburg vor ihrer Schule. Eine halbe Stunde lang blockierten sie nach Schulschluß den Lehrerpark-

platz, so daß kein Lehrer das Schulgelände verlassen konnte. Am gleichen Tag waren in ganz Schleswig-Holstein Berufsschüler in Aktion: der 23. Mai war Aktionstag der Landesschülervertretung für Berufsschulen.

Unterricht im Fahrradschuppen

5 268 Unterrichtsstunden fallen jede Woche an den 41 Berufsschulen des Landes aus. An mehreren Berufsschulen findet der Unterricht in Kellerräumen statt. An einer Berufsschule in Lübeck wird statt in Labors und Werkstätten in provisorisch umgebauten Fahrradschuppen geübt. An der Friedrich-Liszt-Schule in Lübeck liegen die Gebäude so weit auseinander, daß die Pause nicht ausreicht, von einem Gebäude zum anderen zu gelangen.

Die Landesschülervertretung wehrt sich gegen diese Zustände mit einer Unterschriftensammlung. Ihre Forderungen sind: mehr Geld für die Bildung; Neueinstellung von mindestens 200 Lehrern; Beseitigung der Raumnot und Wiedereinführung der vollen Lernmittelfreiheit. Dafür traten in Norderstedt 800 Berufsschüler in den Streik. Mit Transparenten und Schildern zogen sie vor die Schule und protestierten gegen den Stundenausfall: Bis zu 33% des Unterrichts fallen aus.

Lernen am Waschbrett

In Lübeck luden Schülervertreter Kommunalpolitiker und die Presse zur Besichtigung der Berufsschulen ein. Die vorsintflutlichen Lernbedingungen verschlugen den Politikern die Sprache: Unterricht findet in der Waschküche statt, Zeichenunterricht an Nähmaschinentischen und Hauswirtschaftlerinnen lernen an Waschbrettern.

In Kiel sammelten als Rotstift verkleidete Schüler auf Riesenpostkarten Unterschriften unter die Forderungen der Landesschülervertretung. In Mölln brachte die SV die gesammelten 600 Unterschriften mit einer kleinen Demo zum Postamt.

7000 Unterschriften sind schon bei der Landesschülervertretung angekommen. Es soll noch weitergesammelt werden: 10 000 sind das Ziel, dann sollen sie mit einer Aktion im Landtag übergeben werden.

Anzeige

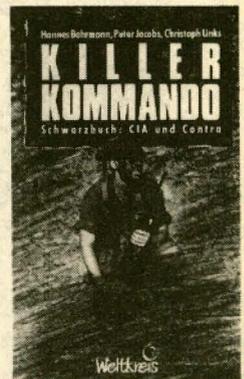
Weltkreis

AKTUELLE SACHBÜCHER

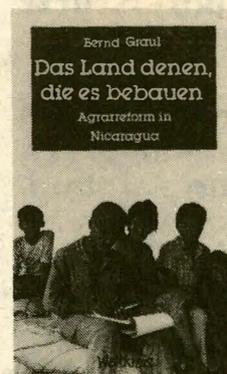
Nelson Mandela
Der Kampf ist mein Leben



Nelson Mandela
DER KAMPF IST MEIN LEBEN
Reden, Schriften und Dokumente
ca. 416 Seiten, illustriert, 18,- DM



H. Bahrnann, P. Jacobs, Ch. Links
KILLERKOMMANDO
Schwarzbuch: CIA und Contra
ca. 288 Seiten, 16,80 DM



Bernd Graul
DAS LAND DENEN, DIE ES BEBAUEN
Agrarreform in Nicaragua
ca. 216 Seiten, 14,80 DM

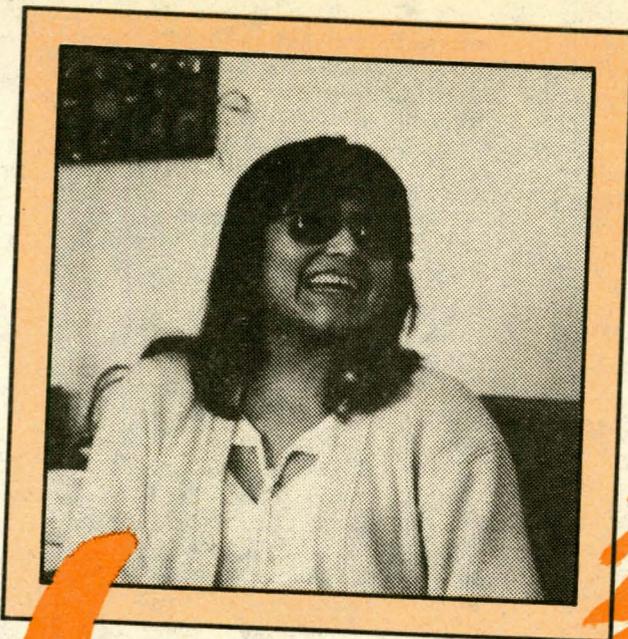
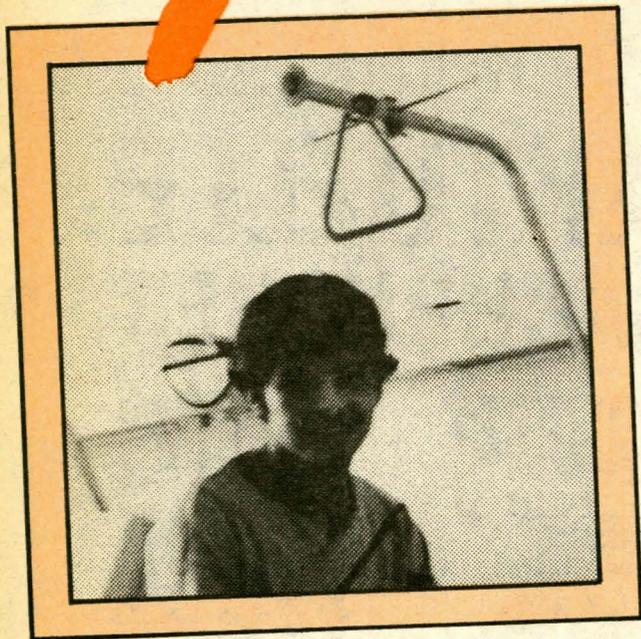


Michael Kasten/Walter Popp
BUNKERREPUBLIK DEUTSCHLAND
Zur Strategie der inneren Militarisierung
ca. 208 Seiten, 14,80 DM

Wer sagt,
daß Bücher
nichts verändern!

Weltkreis-Verlags-GmbH
Postfach 789
4600 Dortmund 1

Emilio, 16 Jahre, liegt mit einer schweren Beinverletzung im Krankenhaus.



Silvia, 19 Jahre, wartet auf eine Augenoperation.

In El Salvador herrscht Krieg. Fast täglich werden Menschen verschleppt, gefoltert und hingerichtet. Das sind die grausamen Methoden, mit denen die Regierungsarmee den Befreiungskampf des salvadorianischen Volkes zu unterdrücken versucht – unterstützt durch die finanzielle Hilfe der US-Regierung.

Für elan hatte Helke Hartung die Gelegenheit, mit jungen Kämpfern der Befreiungsbewegung Farabundo Martí, der FMLN, zu sprechen.

Im Oktober letzten Jahres hat die FMLN die Tochter des regierenden Präsidenten Duarte festgenommen, um sie gegen 22 eingekerkerte Kämpfer der FMLN einzutauschen. Außerdem wurde dadurch die Ausreise von 96 verwundeten Kämpfern nach Europa erkämpft, um sie hier medizinisch behandeln zu lassen.

Emilio

Emilio ist 16 Jahre alt. Seit sechs Monaten liegt er in Bonn mit einer schweren Beinverletzung im Krankenhaus. „Mit elf Jahren bin ich zur FMLN gegangen. Meine Familie hat damals in einem Flüchtlingslager im Norden von San Miguel gelebt. Von meinen drei Geschwistern hat ein Bruder schon bei den Guerrillas gekämpft. Regelmäßig kamen die Polizei, die Guardia Civil und von der Regierung gebilligte Einheiten, die Todesschwadronen zu uns, um

Emilio und Silvia:

**Wir wollen
ein freies
El Salvador!**

fängnis zu unterdrücken versucht.

„Das erste Jahr bei der FMLN habe ich Nachrichten- und Botschaftsdienste übernommen, aber dann habe ich mich dafür eingesetzt, daß ich auch am Kampf mit der Waffe teilnehmen konnte.

Im Juli 1984 waren heftige Kämpfe bei San Vicente. Wir sind von den Regierungstruppen mit Hubschraubern angegriffen worden. Ein weiterer Genosse und ich sind zwischen die Feuerlinien gekommen und hatten keine Möglichkeit auszuweichen. Ich bin von einer Kugel in den linken Unterschenkel getroffen worden.

Ein Stück vom Knochen verloren

Ein halbes Jahr habe ich dann in einem Hospital der FMLN gelegen, wo ich auch operiert wurde. Aber ich habe durch die Verwundung ein Stück vom Knochen verloren. Das Bein hat sich dann entzündet und konnte nicht ganz heilen. Trotz der Verletzung bin ich bei der FMLN geblieben. Ich habe die ganze Zeit daran geglaubt, daß die FMLN die Ausreise für mich ermöglicht, denn die FMLN sorgt immer für ihre Verletzten.“

Die zum größten Teil von der US-Regierung bezahlten Hubschrauber stellen eine besonders große Gefahr dar, denn die FMLN besitzt keine Waffen, um sich dagegen zu verteidigen. In erster Linie betroffen ist jedoch die Zivilbevölkerung. Im letzten Jahr meldete der Freiheitssender Radio Venceremos Hunderte von Angriffen der Regierungstruppen auf die Zivilbevölkerung, bei denen sie von der FMLN kontrollierte Gebiete überflogen und die Bevölkerung bombardierten. Dazu kommen die Morde durch die Sicherheitskräfte. Von ihnen wurden im ersten Vierteljahr 1986 608 Menschen ermordet.

Emilio wird in diesem Jahr wieder nach El Salvador zurückkehren. Vielleicht wird er dann nach seinen Eltern suchen, von denen er seit 1983 nichts mehr gehört hat. Möglicherweise will er auch wieder am bewaffneten Kampf teilnehmen, wenn sein Bein ganz heilt. Jetzt muß er erstmal gesund werden. Er hat eine Gitarre geschenkt bekommen, darauf spielt er im Krankenhaus.

Silvia

Silvia ist gleichzeitig mit Emilio in die Bundesrepublik gekommen. In Bonn wartet sie auf eine Augenoperation. Durch Granatsplitter ist sie auf einem Auge blind und sieht mit dem anderen nur schlecht.

„Ich habe mit meinen Eltern und acht Geschwistern auf dem Land gelebt. Mein Vater war Priester in einer Basisgemeinde. Er setzte sich für die Interessen der Bauern ein. Gleichzeitig gab er uns Kindern Schulunterricht. Meine Eltern haben ein kleines Stück Land bebaut, davon konnte unsere Familie leben. 1980, ich war damals 13 Jahre alt, kamen die Todesschwadronen und haben meinen Vater vor unseren Augen gefoltert. Einen Tag später ist er gestorben. Wir waren sehr traurig. Aber wir wußten auch, warum sie das getan haben.

Meine Mutter wurde ermordet

Ich bin dann zur FMLN gegangen, weil ich gegen die Unterdrückung kämpfen wollte. Meine Mutter war erst nicht dafür, aber sie hat mich verstanden. Wenig später hat sie selber angefangen für die FMLN zu arbeiten. Sie hatte die Aufgabe, die Kämpfer mit Lebensmitteln zu versorgen. 1982 ist meine Mutter auch ermordet worden.

Zuerst haben sie mir in der FMLN keine Waffen gegeben. Ich habe im Sanitätswesen gearbeitet. Aber ich habe an den Waffenübungen teilgenom-

men. Nach einer Weile konnte ich dann direkt mitkämpfen, bis zu meiner Verletzung.“

Silvias Berichte sind für mich kaum vorstellbar. Sie ist vielleicht 1,50 cm groß und eigentlich zart. Aber sie ist sehr entschlossen und nicht verbittert. Sie weiß auch, was sie tun wird, wenn sie nach El Salvador zurückkehrt:

„Ich möchte im Radiosender arbeiten. Der politische Kampf ist für unsere Revolution genauso wichtig, wie der militärische.“

Aus dem Kommuniqué der FMLN, am 14. 8. 1985 über Radio Venceremos verlesen: „Die revolutionären salvadorianischen Kräfte haben sich fest für die Revolution entschieden, und wir bemühen uns gemeinsam darum, die Wege zur Erreichung, Aufrechterhaltung und Entwicklung der Revolution zu vereinen... Unser Motto lautet: Laßt uns den Volkskrieg entwickeln!

Unser Fortschritt drückt sich in einer allgemeinen Ausweitung auf militärischem und politischem Gebiet aus. Unser Plan ist es, den bewaffneten Kampf und die weiteren Kämpfe des Volkes zu einem einzigen Strom zu formen, der nicht nur in der Lage sein wird, die Duarte-Regierung zu stürzen, sondern auch die US-Invasoren zu besiegen, wenn sie wagen sollten, uns zu überfallen.“

Für die verwundenen Freiheitskämpfer gibt es kaum ärztliche Hilfe.



meinen Bruder zu suchen und meiner Familie zu drohen. Außerdem lebte meine Familie unter schlechten Bedingungen. Ich bin zum Beispiel nur zwei Jahre zur Schule gegangen, weil meine Eltern kein Geld haben. Ich wußte, daß wir diese Situation nur verändern konnten, wenn wir den Kampf, die Revolution, gewinnen.“

Die Situation der Bevölkerung in El Salvador ist gekennzeichnet durch Unterdrückung und menschenunwürdige Lebensbedingungen.

Das Volk reagiert auf diese schon Jahrzehnte andauernde Situation mit Streiks und Demonstrationen, die die Regierung mit Mord, Folter und Ge-

Urlaub am Scharmützelsee vom 17. 7. bis 30. 7.

Noch Plätze frei

Urlaub im Sozialismus? Auch in diesem Jahr hast du die Möglichkeit, zusammen mit Freunden in der DDR deinen Urlaub zu verbringen. Wo? Im Internationalen Freundschaftslager am Scharmützelsee. Mit Jugendlichen aus der Bundesrepublik, der DDR, Dänemark und Luxemburg.

Aber Ferien machen am Scharmützelsee ist mehr als Urlaub. Du kannst (natürlich nur, wenn du willst) Tretboote oder Paddelboote leihen (kostenlos) oder Fahrräder, um eine Radtour zu machen. Es gibt Fußball- und Volleyballplätze. Im Scharmützelsee kann man baden, und jede Nacht steigt in der Turnhalle eine Filmnacht. Das ist aber nur ein Teil von dem, was am Scharmützelsee alles angeboten wird. Dort kann man auch in Ruhe die DDR kennenlernen, mit Jugendlichen aus der DDR zusammen am Strand liegen und über den Sozialismus diskutieren, Betriebe besichtigen und mit den Arbeitern diskutieren.

Aber nicht nur über die DDR wird am Scharmützelsee diskutiert, beim letzten Freundschaftslager wurde sehr viel über die SDI-Pläne der USA diskutiert. Bestimmt werden dieses Jahr viele Diskussionen zu Kernkraftwerken, Tschernobyl und dem Bonner Atomprogramm laufen. Und vergiß nicht: Es wird bestimmt wieder eine Scharmützelsee-Olympia-

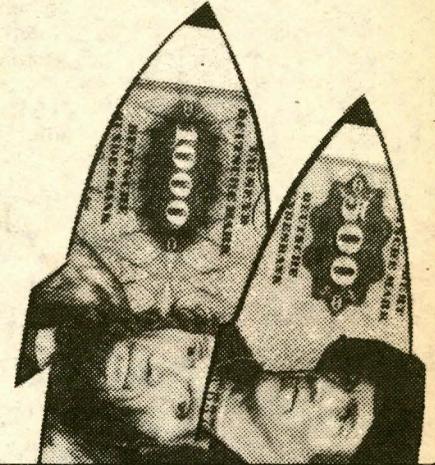


de geben, für die du jetzt schon mal anfangen kannst zu trainieren. „Und was soll das alles kosten?“ Nur 270,- DM! Darin sind enthalten: Teilnahme an allen Programmpunkten, volle Verpflegung und Unterbringung in Spitzenbungalows mit mehreren Zimmern, einem großen Gemeinschaftsraum, Dusche und Küche oder im Terrassenhaus, die Hin- und

Rückfahrt von zentralen Abfahrtsorten.

Anmeldeschluß ist der 12. 7. Das Internationale Freundschaftslager am Scharmützelsee dauert vom 17. 7. bis 30. 7. Anmelden beim Bundesvorstand der SDAJ, Asselner Hellweg 106 a, 4600 Dortmund 13. Bei deiner Anmeldung mußt du angeben: Name, Anschrift, Geburtsdatum, Reisepaßnummer.

Magazin aktuell



Was verschlingt die Rüstung?

370 Milliarden DM

Die Modernisierung der Bundeswehr bis Ende der 90er Jahre wird mindestens 370 Milliarden DM kosten. Für die Erforschung alternativer Energiequellen (Solarenergie, Wasser- und Windenergie usw.) werden dieses Jahr nur 193 Millionen DM ausgegeben.



Jugend
politische
Blätter

Einen neuen Abonnenten für die Jugendpolitischen Blätter gewinnen und selbst abonnieren lohnt sich auch. Schließlich winken Riesengewinne!

- * Monat für Monat ein bißchen mehr Durchblick.
- * Auf jeder Seite Argumente, Hintergrundberichte, Interviews und Streitgespräche mit interessanten linken Leuten.
- * In jeder Ausgabe Infos, was los ist in der Jugendbewegung.
- * Hilfe für spannend-streitbare Diskussionen auf Bildungsabenden und in der Gruppenleitung.
- * Klare Orientierung, wo's langgeht im Kampf
 - für Frieden,
 - für Lehrstellen und Arbeitsplätze,
 - für Demokratie und Gleichberechtigung.

Strafverfahren gegen

SDAJler eingestellt

Erfolg vor Gericht

Vor dem Duisburger Jugendschöffengericht standen Anfang Juni vier junge Antifaschisten, weil sie Nazi-Schmierereien übermalt haben. Wieder einmal standen nicht die Nazis-(Schmierer) vor Gericht, sondern die, die gegen die Hetzparolen etwas unternommen haben. Trotzdem ging der Prozeß gut aus - das Verfahren wurde eingestellt.

Wie kam es zu diesem Prozeß? Vier Duisburger SDAJler entdeckten an einem Bunker und einer Mauer Nazi-Schmierereien. Kurzerhand entschlossen sie sich, die Hetzparolen mit der Losung „Nazis raus aus unserer Stadt“ zu übermalen.

Aber die Mauer war nicht irgendeine, sondern die Kirchenmauer, wie die SDAJler später erfuhren. Und der Pfarrer fand die Aktion gar nicht gut und zeigte sie an. Die SDAJler wehrten sich - mit einer Unterschriftensammlung machten sie auf den Skandal aufmerksam, über 200 Bürger unterschrieben. Ihr prominentester Unterzeichner war Günter Wallraff, der bei einer Buchlesung in Duisburg unterschrieb.

Bei einem großen Straßenfest gegen Neonazis werden die SDAJler zusammen mit anderen Jugendlichen die Kirchenmauer freiwillig sauber machen.

Gemeinsam gegen Weltraumwaffen!

NEIN zu SDI!

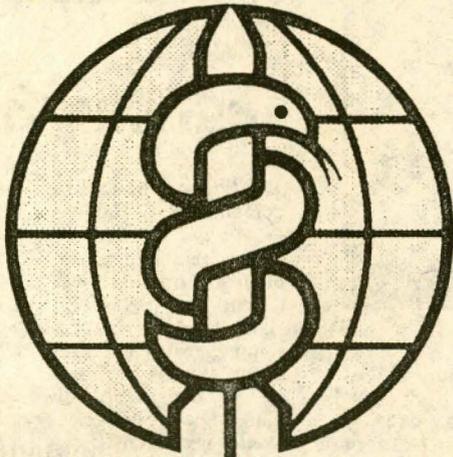
USA-Delegation

bei SALT I

Sieben Mitglieder der USA-Delegation bei den Verhandlungen zum SALT-I-Abrüstungsabkommen von 1972 haben die US-Regierung aufgefordert, alles zu unterlassen, was den Vertrag mit der UdSSR über die Begrenzung des Raketenabwehrsystems untergraben könnte. „Wir wünschen unsere Auffassung zu bekräftigen, daß der Vertrag die Entwicklung und Erprobung wie auch die Stationierung jeglicher weltraumgestützter und anderer mobiler ABM-Systeme und -Komponenten verbietet.“ Unter den sieben sind der damalige USA-Delegationsleiter Gerard Smith und der frühere USA-Verteidigungsminister Harold Brown.

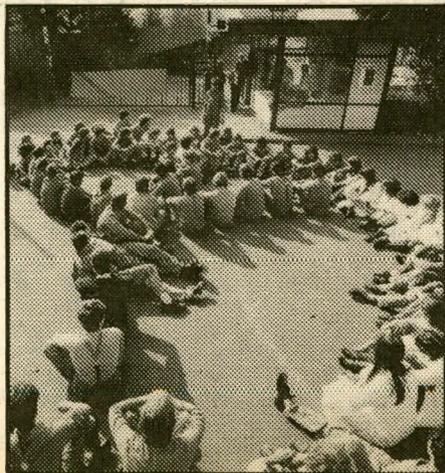
„Rezept“ gegen Atomkrieg

Ein „Rezept“ gegen den Atomkrieg haben über 4600 Ärzte aus 50 Staaten „verschrieben“. Die Teilnehmer am Weltkongreß der Ärzte zur Verhütung des Atomkrieges fordern einen generellen Stopp der Atomtests. Statt der Militarisierung des Weltraums schlagen sie ein Kommunikationssystem im All für medizinische Hilfe vor.



Jugendvertreter

20 Jugendvertreter der Firma Siemens machten den Anfang: Sie starteten den Aufruf „Jugendvertreter gegen SDI“. Inzwischen wird dieser Aufruf von über 500 Jugendvertretern und jungen Gewerkschaftsfunktionären aus der ganzen Bundesrepublik unterstützt. Mit SDI „würden riesige wirtschaftliche Ressourcen für die Lösung drängender Probleme auf der Erde verlorengehen: die hohe Arbeitslosigkeit, die neue Armut in den entwickelten Industrieländern, Hunger und Umweltzerstörung in den Staaten der Dritten Welt, die Umweltzerstörungen würden sich weiter verschärfen... Wir Jugendvertreterinnen und Jugendvertreter wissen, daß Hochrüstung immer zu Lasten unserer Kolleginnen und Kollegen geht. Deshalb sagen wir: Die Militarisierung des Weltraums zu verhindern ist die wichtigste Aufgabe.“



110 Prominente aus neun Ländern

„Die Zivilisation ist an einem kritischen Punkt“, haben 110 bekannte Politiker, Wissenschaftler, Militärs und Kirchenvertreter aus neun westeuropäischen Ländern, der USA und Kanada erklärt in einem Appell an alle Regierungen. Sie wenden sich gegen Weltraumwaffen.

„Wenn diese neuen Waffensysteme erst einmal verwirklicht sind, wird es kaum mehr Möglichkeiten der Umkehr geben.“ Zu den Unterzeichnern des Appells gehören: Aus den USA der frühere SALT-Chefunterhändler Paul Warnke, Ex-UNO-Botschafter An-

drew Young, der frühere Direktor des Geheimdienstes CIA und Nobelpreisträger Prof. Hans Bethe; aus der Bundesrepublik der SPD-Vorsitzende Willy Brandt; aus den Niederlanden Ex-Ministerpräsident Joop den Uyl; aus Dänemark der Ex-Ministerpräsident Anker Jørgensen.

Bundeswehrkompanie in Kassel

„Soldaten der Bundeswehr tragen besondere Verantwortung für den Frieden. Deshalb wenden wir uns gegen Waffen im Weltraum und unterstützen die Forderungen der Naturwissenschaftler.“ Diesen Aufruf gegen Weltraumwaffen unterschrieb die Mehrheit der Wehrpflichtigen

der 6. Kompanie des Flugabwehrregiments 2 aus der Kasseler Hindenburg-Kaserne. Auch die Soldaten des Radarzuges der 18. Kompanie des Fernmelderegiments 32 in Rothenburg haben sich diesem Aufruf angeschlossen.



Foto: Meister

Yoko Ono

Star-Peace



„Star-Peace“, Sternenfrieden, heißt die neue LP von Yoko Ono. Ihre Sternenfrieden-Tournee durch die USA wurde zu einer Kette von Friedensdemonstrationen. Mit der Hoffnung „Sternenfrieden, ich sehe dich stark werden“ und dem Wunsch, die USA mögen Vereinigte Staaten des Friedens werden, traf sie die Hoffnung der Zuhörer. Zu Höhepunkten der Konzerte wurde John Lennons „Give Peace a Chance“.

Forscher gegen SDI-Forschung

500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Großforschungseinrichtungen haben Ende Mai in einer Anzeige in der „Zeit“ ihre Ablehnung zu SDI bekundet. Die Forscherinnen und Forscher, die vom Bundesforschungsministerium zur Mitarbeit am Weltraumwaffenprogramm eingeladen wurden, erklärten: „Da die Bundesregierung die große Besorgnis der betroffenen Wissenschaftler, Techniker und Ingenieure sowie ihre Warnungen mißachtet hat, erklären wir: Wir werden die Bevölkerung weiterhin über die mit SDI verbundenen großen Gefahren aufklären. Wir werden im Rah-

men der gesetzlichen Möglichkeiten alles in unseren persönlichen Kräften Stehende tun, um eine Durchführung von SDI-Forschung in den Forschungseinrichtungen der Bundesrepublik zu verhindern.“ Die Stellungnahme wird unter anderem unterstützt von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt, der Gesellschaft für Strahlen- und Umweltforschung München-Neuherberg, der Kernforschungsanlage Jülich, des Kernforschungszentrums Karlsruhe und des Bundesgesundheitsamtes.

Auch du

kannst deinen Teil dazu beitragen, die Weltraumwaffen-Pläne von US-Präsident Reagan zu durchkreuzen: Sammel Unterschriften gegen SDI! In der Schule, bei deinen Kollegen, bei deinen Verwandten. Unterschriftenlisten gibt es bei: Redaktion elan, Postfach 130269, 4600 Dortmund 13

Foto: Meister

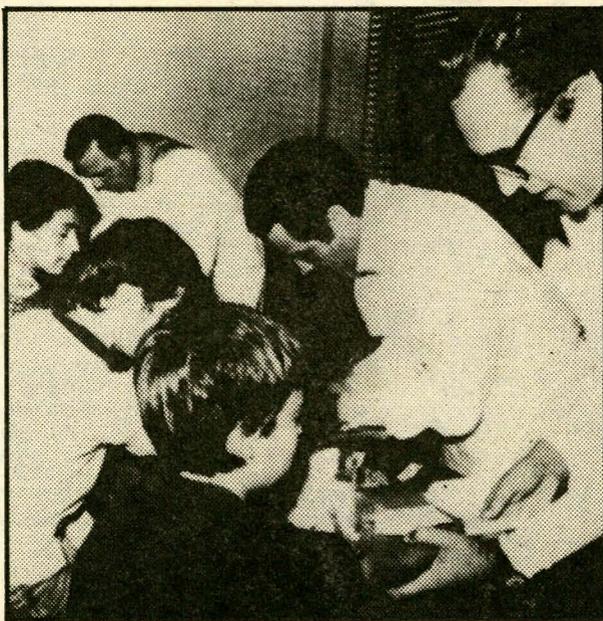
Vor 10 Jahren:

Seveso-Katastrophe

Vor zehn Jahren, am 10. Juli 1976, wurde die Welt von einer der größten Umweltkatastrophen erschüttert:

In Seveso, 20 km nördlich von Mailand, war aus einem defekten Ventil der vom Hoffmann-la-Roche-Konzern betriebenen Icmesa-Fabrik eine hochgiftige Dioxin-Staubwolke entwichen. Sie verseuchte ein dichtbesiedeltes 18 Quadratkilometer großes Gebiet. Erst 14 Tage nach dem Unglück, als auf einmal Haustiere starben und Kinder mit Hautausschlag in Krankenhäuser eingeliefert werden mußten, wurden Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung eingeleitet.

In Seveso wurde wieder einmal deutlich, wie egal den Chemiekonzernen das Leben der Menschen ist. Die Konzernchefs und ihre Wissenschaftler wußten, wie gefährlich die Giftgaswolke war, die aus dem Werk über der Stadt Seveso niederging. Denn das gleiche Gift haben die USA im Vietnamkrieg als Entlaubungsmittel eingesetzt. Noch heute kann man in Vietnam die schrecklichen Folgen des Giftes sehen. Nicht nur die Umwelt ist auf Jahrzehnte zerstört, auch die Menschen, auf die das Gift



Opfer der Seveso-Katastrophe

Foto: dpa

gesprüht wurde, bringen mißgebildete Kinder zur Welt. Dioxin ist das stärkste Gift der Welt - Dioxin ist 1000 Mal giftiger als Zyankali.

In Seveso wurden 700 Menschen evakuiert und eine 53,8 Hektar große Zone zum Todesgebiet erklärt. Noch heute darf die am schwersten be-

troffene Zone A nur zu Forschungszwecken in Spezialanzügen betreten werden.

Der Verursacher-Konzern Hoffmann-la-Roche zog sich still und heimlich aus der Affäre, entschädigte einige Einwohner und überließ das verseuchte Gebiet der italienischen Regierung.

US-Säuglingssterblichkeit

gestiegen

Tödliche Rüstung

3 Billionen DM soll das geplante SDI-Programm der USA kosten. Um dieses Geld zusammenzubekommen, werden in den USA die Sozialhaushalte brutal zusammengestrichen. Zum erstenmal seit 18 Jahren ist in den USA die Säuglingssterblichkeit wieder gestiegen. Wie in einer Langzeitstudie der US-Kinderschutz-Stiftung herausgefunden wurde, stieg die Todesrate bei weiblichen Babys im ersten Le-

bensjahr um drei Prozent und bei schwarzen Babies um fünf Prozent. Laut der Studie sind die Todesfälle auf die ländlichen Armutsgebiete im Süden der Vereinigten Staaten konzentriert. Zum erstenmal seit 14 Jahren werden in den USA auch wieder erhebliche mehr Babys mit Untergewicht geboren. Ihre Gefahr, im ersten Lebensjahr zu sterben, ist 200mal so groß wie bei Babys mit Normalgewicht.

Neuer Friedensvorschlag

der Warschauer-Vertragsstaaten

Truppen reduzieren

Auf der Konferenz der Warschauer Vertragsstaaten, Mitte Juni in Budapest, unterbreiteten sie den NATO-Ländern einen neuen Friedensvorschlag: Sie schlugen vor, bis 1990 die Zahl der Soldaten auf beiden Seiten um eine Million Mann abzubauen.

Dies ist ein erneuter Vorschlag, der einen Weg aufzeigt, um konkrete Abrüstungsschritte einzuleiten.

Bundesparteitag der FAP

Polizei schützt Neonazis



Foto: Brenner

Über 2000 Antifaschisten kamen zur Demonstration nach Dillenburg

Im hessischen Dillenburg trafen sich am 7. Juni rund 2000 Antifaschisten zu einem Protestmarsch gegen den geplanten Bundesparteitag der neofaschistischen „Freiheitlichen Deutschen Arbeiterpartei“ (FAP). Die Nazis hatten aber schon im voraus ihren Parteitag nach Stuttgart verlegt - zu groß war ihnen das antifaschistische Bündnis in Dillenburg.

In Stuttgart kam es dann am gleichen Tag zum FAP-Parteitag. Rund 100 Neonazis rotteten sich zusammen. Die Polizei ermöglichte das durch einen Großeinsatz von Polizeibeamten, die immer wieder mit Schlagstöcken auf Antifaschisten losschlugen.

Während der Gegenveranstaltung der Antifaschisten kam es immer wieder zu Provokationen der Neonazis, die aber durch die über 800 Antifaschisten abgewehrt werden konnten.

Nach dem Parteitag zogen die Nazis unter dem Schutz der Polizei durch Stuttgart und konnten mit Rufen wie „Rotfront verrecke“ ihre braune Hetze verbreiten. Am Abend kam es dann erneut zu Provokationen der Neonazis. Etwa 30 von ihnen wollten das Clara-Zetkin-Waldheim überfallen. Nachdem die Nazis gesehen hatten, daß das Kräfteverhältnis für sie sehr schlecht aussah, zogen sie vor, sich zu verdrücken.

Thälmann-Mörder

Nach 42 Jahren verurteilt

Erst jetzt, 42 Jahre nach der Ermordung des KPD-Vorsitzenden Ernst Thälmann, wurde sein Mörder verurteilt: Wolfgang Otto. Er führte damals als SS-Oberscharführer im KZ Buchenwald die Mordliste und organisierte die Ausführung der Morde. Freispruch für den Mörder beantragte der Staatsanwalt, der als Anklagevertreter eigentlich für eine gerechte Bestrafung hätte eintreten müssen. Jahrelang hatte die Staatsanwaltschaft die Eröffnung des Prozesses verhindert. Erst durch ein Klageerzwingungsverfahren der Tochter Thälmanns kam es überhaupt zum Prozeß. Viele Zeugen waren inzwischen verstorben. Daß die Staatsanwaltschaft sich jetzt auf eine „unbefriedigende Beweissituation“ zurückzog, wirkt geradezu zynisch. Das Landgericht Krefeld widersprach dem Staatsanwalt und verurteilte Otto zu 4 Jahren Haft. Auch der Rechtsanwalt der Tochter von Ernst Thälmann, die als Nebenklägerin auftrat, hatte eine Verurteilung Ottos gefordert: Gerade jetzt, wo ein Brandanschlag auf eine Westberliner Diskothek genüge, einen Bombenüberfall auf Libyen zu rechtfertigen, müsse solchen Typen wie Otto, die sich bei ihrer Beteiligung an Massenmorden noch immer auf ihre „Pflichterfüllung“ zurückzögen, eine deutliche Antwort erteilt werden.

Aktiv für den Frieden

14 Tage Arrest

Der Soldat Claus Vellay aus der Lützow-Kaserne in Münster wurde zu 14 Tagen Arrest verurteilt, weil er für den

Frieden demonstriert hat. Mit der Losung „Soldaten gegen Weltraumwaffen“ hat er zusammen mit anderen Sol-

daten in Uniform am Ostermarsch Münsterland teilgenommen. Auf einer Kundgebung dort hielt er eine Rede. Dafür wird er jetzt bestraft. So sollen auch andere Soldaten abgehalten werden, für den Frieden aktiv zu werden. Die Friedensinitiative Münster, die den Ostermarsch veranstaltet hat, organisierte sofort den Protest: Postkarten „Kein Bau für Friedensengagement von Soldaten“ wurden herausgegeben. Bei einem Info-Stand, an dem auch Soldaten in Uniform teilnahmen, wurden Unterschriften unter die Postkarten gesammelt. Am 7. Juni war in der Lützow-Kaserne Tag der offenen Tür. Die Bundeswehr präsentierte sich der Bevölkerung. Dort verteilte die Friedensinitiative Flugblätter und übergab die Postkarten dem Kommandeur.



Soldaten beim Ostermarsch Ruhr '86

Jugendempfang beim Bundespräsidenten

Bei SDI war er schnell weg

1300 Jugendliche hatten der Bundespräsident Ende Mai nach Bonn zum „Jugendempfang '86“ geladen. Aus der geplanten harmonischen Begegnung, bei der Weizsäcker und die Bonner Prominenten ihr großes Herz für die Jugend beweisen wollten, wurde jedoch nichts. Die geladenen Jugendverbände präsentierten dem Bundespräsidenten ihre Forderungen. Die IG Me-

tall Jugend hatte einen großen Container mit der Aufschrift „Sondermüll aus Bonn“ mitgebracht: mit Raketen, SDI, dem veränderten Paragraph 116 und Birne Kohl. DGB-Jugendliche aus Hessen forderten mit einer Stoffraupe „Wer nicht ausbildet, soll zahlen“ und verkauften Halstücher mit diesem Aufdruck. Arbeitsminister Blüm wurde eine Unterschriftenliste für ein

Gesetz zur Ausbildungsverpflichtung der Unternehmer unter die Nase gehalten. Er lehnte ab mit dem bestechenden Argument: „Wieso soll ich unterschreiben? Ich bin gegen so ein Gesetz.“ Nicht nur Blüm, auch Weizsäcker machte eine schlechte Figur. Die uralte Gewerkschaftsforderung nach einer Ausbildungsvertretung war ihm angeblich völlig neu. An einer anderen Stelle

begrüßten ihn Jugendliche mit Umhängeschildern gegen Kernkraftwerke. Sein einziger Kommentar: „Sehr schön. Vielen Dank.“ Als das Thema SDI angeschnitten wurde, mußte er plötzlich ganz schnell weg. Bei soviel Verständnis für die Jugend, wie Weizsäcker es an den Tag legte, ist es doch besser, auf die eigene Kraft zu vertrauen.

Foto: Wozniak



Mahnwache vor dem Gerichtsgebäude



Jetzt abonnieren

Achtung: neuer Preis: 2,50 DM im Jahr!

...deine starken Seiten auch im Urlaub. Keine Langeweile und immer hautnah dabei, wo du auch bist. Miterleben, wie Reaktionäre reingelegt werden. Mitbekommen, wie bekannte Musiker und Sportler wirklich sind. Wissen, was in der Welt passiert. Argumente und Ideen bekommen: für Frieden, für Umweltschutz, gegen rechts.

Mir ist bekannt, daß ich das Abo innerhalb einer Woche widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs an: Weltkreis-Verlag, Zeitschriftenverwaltung, Postfach 101053, 4040 Neuss 1

Zeitschriftenverwaltung, Postfach 101053, 4040 Neuss 1

Ich abonniere die

elan
DAS JUGENDMAGAZIN

Name: _____

Vorname: _____

PLZ, Ort: _____

Straße: _____

Beruf: _____ Jahrgang: _____

Datum: _____

Unterschrift: _____

Mir ist bekannt, daß ich dieses Abo innerhalb einer Woche ohne Angabe von Gründen widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Einsendung des Widerrufs.

Datum: _____

Unterschrift: _____

Ausschneiden und einsenden an: Weltkreis-Verlag, Zeitschriftenverwaltung

F 2835 E - Postvertriebsstück

Aktionseinheit macht stark



Gesellschaftlicher Fortschritt, dauerhafter Frieden - dafür kämpfen Millionen Menschen. Täglich.

Die geschichtliche Erfahrung zeigt, daß einheitliches Handeln die notwendige Voraussetzung für Erfolg ist. Das Trennende beiseiteschieben, die gemeinsamen Interessen in den Vordergrund stellen, das ist das Gebot der Stunde. Nur wenn alle Demokraten, wenn Sozialdemokraten und Kommunisten gemeinsam handeln, lassen sich Atomkriegsgefahr und Massenarbeitslosigkeit bremsen.

Die **UZ** ist für Aktionseinheit. Sie ist konsequent den Interessen der arbeitenden Menschen unseres Landes verpflichtet. In ihr kommen Sozialdemokraten, Gewerkschafter und Kommunisten zu Wort.

Aktionseinheit macht stark!



Die
Zeitung der
arbeitenden Menschen.
Zeitung der DKP.

Die **UZ** können Sie probelesen:
14 Tage kostenlos und unverbindlich.
Anruf genügt: 02101/590321, Kollege Duisberg.
Oder schicken Sie uns diesen Coupon.

Coupon einsenden an:
Plambeck & Co, Postfach 101053, 4040 Neuss 1

010901 Eian 00786